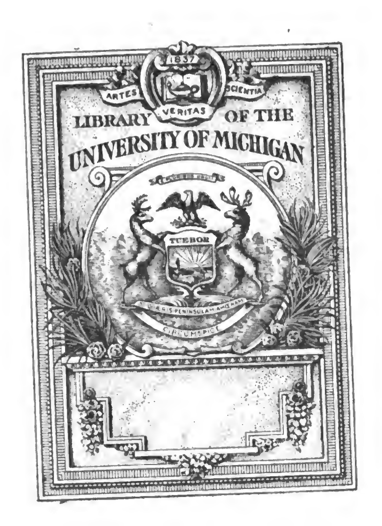
Geschichte des Pronomen reflexivum

Adolf Dyroff


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE



Zur gefl. Besprechung.

12

BEITRÄGE ZUR HISTORISCHEN SYNTAX DER GRIECHISCHEN SPRACHE

HERAUSGEGEBEN VON M. SCHANZ.

HEFT 9.

BAND III. HEFT 3.

GESCHICHTE

DES

PRONOMEN REFLEXIVUM.

VON

DR. ADOLF DYROFF.

ERSTE ABTEILUNG.

VON HOMER BIS ZUR ATTISCHEN PROSA.

WÜRZBURG

A. STUBER'S VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1892.

Von den „Beiträgen zur historischen Syntax", welche in zwanglosen Heften erscheinen, wurden bis jetzt herausgegeben:

I. Heft. **Die Präpositionen bei Polybius** von Dr. Franz Krebs, k. Studienlehrer in Regensburg. M. 2. 40.

II. Heft. **Über den Dual dei den griechischen Rednern mit Berücksichtigung der attischen Inschriften** von Dr. Stephan Keck, k. Studienlehrer in Bamberg. M. 1. 80.

III. Heft. **Geschichtliche Entwickelung der Constructionen mit** ΠΡΙΝ von Dr. Josef Sturm, Assistent am Gymnasium zu Würzburg. M. 2. 40.

IV. Heft. **Entwickelungsgeschichte der Absichtssätze.** Erste Abteilung: „Von Homer bis zur attischen Prosa" von Dr. Philipp Weber, Studienlehrer am Gymnasium in Speyer. M. 3. —.

V. Heft. **Entwickelungsgeschichte der Absichtssätze.** Zweite Abteilung: „Die attische Prosa und Schlussergebnisse" von Dr. Philipp Weber, Studienlehrer am Gymnasium in Speyer. M. 4. —.

VI. Heft. **Der freie formelhafte Infinitiv der Limitation** von Dr. L. Grünenwald, k. Studienlehrer in Speyer. M. 1. 80.

VII. Heft. **Entwickelungsgeschichte des substantivierten Infinitivs** von Dr. Franz Birklein, Studienlehrer in Bamberg. M. 4. —.

VIII. Heft. **Über den Ursprung des Substantivsatzes mit Relativpartikeln im Griechischen** von Dr. Peter Schmitt, k. Studienlehrer am alten Gymnasium in Würzburg. M. 3. —.

A. Stuber's Verlagsbuchhandlung in Würzburg.



BEITRÄGE ZUR HISTORISCHEN SYNTAX

DER

GRIECHISCHEN SPRACHE.

HERAUSGEGEBEN VON M. SCHANZ.

BAND III.

HEFT 3 (DER GANZEN REIHE 9. HEFT).

GESCHICHTE DES PRONOMEN REFLEXIVUM

VON

DR. ADOLF DYROFF.

ERSTE ABTEILUNG.

WÜRZBURG
A. STUBER'S VERLAGSBUCHHANDLUNG.
1892.

GESCHICHTE

DES

PRONOMEN REFLEXIVUM.

VON

DR. ADOLF DYROFF.

ERSTE ABTEILUNG.

VON HOMER BIS ZUR ATTISCHEN PROSA.

WÜRZBURG

A. STUBER'S VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1892.

Becker's Universitäts-Buchdruckerei — Würzburg.

EINLEITUNG.

Die folgenden Blätter wollen die Entwickelung darstellen, welche das Pronomen reflexivum und das zugehörige Pronominaladjektiv[1]) in der griechischen Sprache durch die Litteratur von Homer bis auf Platon[2]) herab genommen hat. Eine Monographie über diesen Gegenstand erscheint deshalb besonders wünschenswert, weil derselbe bis jetzt noch keiner zusammenfassenden und zugleich ins einzelne gehenden Untersuchung, die auch den historischen Standpunkt berücksichtigt hätte, gewürdigt worden ist.

Gelegentliche Bemerkungen über bestimmte Punkte sind zwar an den verschiedensten Stellen gegeben worden, zuweilen fanden auch wichtigere Kapitel und einzelne Schriftsteller ihre eigene Behandlung[3]). Aber selbst in den vortrefflichen, gediegenen Gymnasialprogrammen von C. F.

---

[1]) Ausgeschlossen wurde selbstverständlich ϝώς (*K. Brugman* in *J. Müllers* Handbuch II S. 134 § 98), φή (*J. Bekker*, Homerische Blätter I S. 56), ϝότι u. ä. (*Brugman* a. O. und Nachträge zu S. 134 Z. 11 auf S. 236).

[2]) *H. Heller*, Wochenschrift für klassische Philologie 1889 No. 18 und 20 verlangt, dass bei derartigen Untersuchungen Aristoteles noch mitbehandelt werde. Aristoteles beansprucht wegen des Umfangs seiner Schriften, wegen der Eigenartigkeit und Verschiedenheit seiner Darstellungsweise in den verschiedenen Litteraturgattungen, besonders auch wegen der vielen Schwierigkeiten der Überlieferung eine eigene Untersuchung.

[3]) Siehe *E. Hübner*, „Grundriss zu Vorlesungen über griechische Syntax“. Berlin 1883 S. 46 f.

Arndt[1]) ist die historische Betrachtungsweise nur gestreift. Zudem sind diese wertvollen Arbeiten wenig zugänglich und nur selten wirklich gekannt.

Erhöhte Beachtung verdient das gewählte Thema deshalb, weil in neuerer Zeit über den Ursprung des Pronomens lebhafte Verhandlungen gepflogen wurden. Nachdem nämlich schon *J. H. Voss* gegenüber früheren Anschauungen sich mit Entschiedenheit für den demonstrativen Ursprung erklärt hatte[2]), brachte 1869 *E. Windisch*[3]) und unabhängig von diesem 1870 *Joh. Kvičala*[4]) eine ähnliche Ansicht vor, nach welcher die anaphorische Bedeutung die ursprüngliche ist. Ihnen trat *K. Brugman*[5]) entgegen, der mit geringfügiger Modifikation an der alten Ansicht, wonach das Pronomen ein Reflexivum von Anfang an war, festhielt.

Wir werden bei unserer Betrachtung die mannigfachen dabei aufgeworfenen Streitfragen, soweit sie in unser Gebiet hereinfallen, auf Grund eigener Beobachtung prüfen und zur Entscheidung zu bringen suchen.

---

[1]) Als „Arndt I" werde ich zitieren: De pronominum reflexivorum usu apud Graecos observationes. Neubrandenburg 1836; als „Arndt II": De pronominum simplicium constructione reflexiva apud Graecos dissertatio. Ebd. 1840. Wir sammelten durchaus selbständig und zogen *Arndt* erst nach der Materialsammlung zu rate.

[2]) Ueber frühere Anschauungen *G. Bernhardy*, Wissenschaftliche Syntax der griechischen Sprache. Berlin 1829 S. 272 und Anm. 1. *K. Brugman*, Ein Probl. S. 7 f. An *Voss* schliesst sich *Bernhardy* mit neuer Begründung an.

[3]) In *G. Curtius*, Studien II 329 ff.

[4]) „Untersuchungen auf dem Gebiet der Pronomina." Sitzungsberichte der Wiener Academie d. Wissensch. Bd. 65 S. 123 ff.

[5]) „Ein Problem der homerischen Textkritik und der vergleichenden Sprachwissenschaft." Leipzig 1876.

Cap. I.

Vorbemerkungen.

Die Funktionen, welche das Pronomen der dritten Person in den anderen Sprachen hat, werden im Griechischen durch zwei Stämme vertreten. Der eine, der in der Form μίν erscheint, ist unbezweifelt demonstrativen Ursprungs[1]; er entspricht vollständig dem lateinischen *is*, gelangte aber im Griechischen nicht zu weiterer Ausbildung. Seine Rolle übernahm ein anderer Stamm *sva*, der ursprünglich in adjektivischer Verwendung „eigen" [2]) und in substantivischer „selbst" bedeutet hatte [3]), im Verlaufe der Sprachentwickelung aber die Eigenschaft eines Reflexivums annahm [4]). Es war dies ein allgemeines Reflexivum, welches entsprechend der Grundbedeutung des Stammes für alle drei Personen verwendet werden konnte und lautlich noch nicht pluralisiert war, so dass es zugleich den Singular und Plural

---

[1]) *Brugman*, Gr. Gr. § 95 in Müllers Handbuch II. S. 131. Im Dorischen dafür νίν von anderem Stamme.

[2]) *Whitney*, A Sanskrit Grammar² § 516. S. 198.

[3]) *Whitney* § 513 S. 196. Ob der Stamm schon ursprünglich reflexiv gewesen, geht aus den bisherigen Untersuchungen nicht hervor. Man vgl. *Windisch*, Studien II S. 330. 342. *Brugman*, Ein Probl. S. 95 ff., dagegen S. 100. *J. Wackernagel* erklärt in Kuhns Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 24, 602 f. se (hē) im Avesta für anaphorisch und deutet die wenigen entgegenstehenden Beispiele anders aus als bis dahin. *H. Grassmann*, Wörterbuch zu Rigveda. Leipzig 1873. S. 1619 ff. 1628.

[4]) *Brugman*, Ein Probl. S. 83 ff.

vertrat [1]). In der Kasusbildung schloss sich dieses Reflexivum gänzlich an die Pronomina der ersten und zweiten Person an und verwuchs mit ihnen zu der Reihe der drei Personen, wobei es im Griechischen sogar an der Bildung eines eigenen Pluralstammes mit pluralischer Deklination teilnahm. Da nun im Griechischen ein durchaus flektiertes Pronomen für die leichte, bequeme Anaphora fehlte [2]), wurde der Reflexivstamm dazu verwendet. Derselbe konnte sich um so leichter von der Einschränkung seines Gebrauches losmachen, als auch die Pronomina der ersten und zweiten Person sowohl reflexiv wie ohne Reflexion gebraucht werden. So treffen wir sofort in der ältesten Urkunde der griechischen Sprache den Reflexivstamm in einer Verwendung, welche vollständig derjenigen der ersten und zweiten Person entspricht.

Aber dieser Zustand litt an einem inneren Zwiespalt. Die Pronomina der ersten und zweiten Person sind ungeschlechtlich und bedürfen auch der geschlechtlichen Bezeichnung nicht, da sie sich stets auf das sichtbare Objekt in der Aussenwelt beziehen; ferner bleiben diese Pronomina rein persönlich, da sie ja in der Regel nur von redenden oder schreibenden Personen oder persönlich gedachten Wesen gebraucht werden, das Reflexivum musste sich in anaphorischer Funktion notwendig auch für Sachen hergeben. Die Pronomina der ersten und zweiten Person behielten durch die ganze griechische Sprache hindurch ihre deiktische Kraft, und wenn in einigen Formeln, wie ὡς ἐγὼ ἀκούω, πυνθάνομαι, οἶμαι, der Nominativ seine Betonung verloren hat [3]) und die obliquen Kasus von ἐγώ und σύ nicht nur mit den starken Formen ἐμοῦ und σοῦ, sondern auch mit den enklitischen μου

---

[1]) *Brugman*, Ein Probl. S. 37 ff. und S. 11 ff.

[2]) Das ebenfalls kurze ὁ gewöhnte sich daran, an ein folgendes Substantiv angelehnt zu werden und verschob sich so schon bei Homer zum Artikel.

[3]) *Krüger*, Griech. Sprachlehre I 51, 1, 2. *Giseke* bei *Ebeling*, Lexic. Homeric. I S. 336 unter ἐγών führt aus Homer 12 bezw. 14 Stellen an, an welchen auf dem Pronomen kein besonderer Nachdruck zu ruhen scheint.

und σου besetzt sind, so ist selbst in diesen Fällen noch ein tiefgehender Unterschied vorhanden: Die Pronomina der ersten und zweiten Person werden nie anaphorisch; denn wenn ich im Verlaufe der Rede mich auch schon einmal eingeführt habe, so beziehe ich mich doch nie auf diese frühere Erwähnung meiner Person, sondern stets wieder auf mein dem Angeredeten in wirklicher oder geistiger Gegenwart vor Augen stehendes Bild. Es ist also in den Worten ἔπληξέν σε das σε gleich verständlich, mag die mit σε gemeinte Persönlichkeit schon genannt sein oder nicht. Diese Pronomina bedürfen daher auch von Haus aus keine Reflexivform; *mihi nocui* und *mihi nocuit* stehen ganz gleichberechtigt nebeneinander[1].

Anders beim Pronomen der dritten Person; dieses ist ein wirkliches Pronomen und ruft nicht schon an und für sich in der Seele des Angeredeten einen lebendigen Begriff hervor, sondern es ist nur der farb- und gehaltlose Ersatz für einen Begriff, der bereits zuvor genannt oder doch stillschweigend als bekannt vorausgesetzt ist. Bei weiterer Entfernung des „Rezipienten“[2], d. h. desjenigen Wortes, welches durch das Pronomen wieder aufgenommen wird, verlangte nun die Deutlichkeit, besonders wenn sich andere Begriffe dazwischen drängten, dass im Pronomen das Geschlecht klar hervortrete; bei der reflexiven Verwendung war, da jede Verwechslung durch die nahe, nachdrückliche Zurückbeziehung ausgeschlossen war, die Angabe des Geschlechtes nicht notwendig. In der reflexiven Geltung kam auch das Pronomen der dritten Person dem Gebrauche der beiden anderen persönlichen Pronomina möglichst nahe. Wie das Wesen der letzteren darauf beruht, dass die redende und die angeredete Person gegenwärtig ist, so ist auch beim

[1]) So in fast allen Sprachen. Das Englische hat den Ansatz zu einer Reflexivform gemacht (myself).

[2]) Wir bedienen uns hier und öfter dieser von *Brugman*, Ein Probl. S. 86 vorgeschlagenen kurzen Bezeichnung nicht nur für die Reflexion, sondern auch für die Anaphora.

Reflexivum der Begriff, zu welchem reflektiert wird, noch im Geiste gegenwärtig, weil er eben erst genannt ist und an der Handlung sich beteiligt, er bedarf daher der Wiederauffrischung im Gedächnisse durch die Anaphora nicht. In diesem Sinne ist die Reflexion eine Deixis, der Handelnde wird von dem Sprechenden innerhalb der Grenzen der einen Handlung auf sich selbst zurückgedeutet. Sobald aber andere Begriffe mit neuer Handlung auftreten und sich in den Vordergrund schieben, verblasst und entschwindet im Gedächtnisse jener erste Begriff[1]), und die Anaphora ist notwendig. Es sind also zwei wesentlich verschiedene Funktionen, die das Pronomen bei Homer ausübt; das Pronomen der dritten Person musste nach zwei Richtungen auseinanderfallen: nach einer reflexiven und nach einer rein anaphorischen. Für letzteren Zweck wurden die ungeschlechtlichen Formen unbrauchbar, und es trat dafür das nachdrückliche Identitätspronomen αὐτός mit adjektivischer Deklination ein, wie auch im Deutschen zu grösserer Deutlichkeit statt „er, sie, es" das stärkere „derselbe" sich als anaphorisches Pronomen eingebürgert hat. Durch den fast ausschliesslichen anaphorischen Gebrauch aber war das geschlechtslose Pronomen so sehr seiner reflexiven Kraft beraubt worden, dass es allein zum Zwecke der Reflexion nicht mehr ausreichte und durch αὐτός in der Bedeutung „selbst" verstärkt wurde. Der Widerstreit wurde demnach dahin geschlichtet, dass αὐτοῦ[2]) die anaphorische und ἑαυτοῦ die reflexive Funktion übernahm.

Ἑαυτοῦ ist eine scharf ausgeprägte Reflexivform, und ihre Bildung entsprang dem jeder feiner ausgebildeten Sprache

[1]) Das Gedächtnis kann in einem einzigen Bewusstseinsakte nicht sehr viele Vorstellungen vereinigen, wenn auch in zusammenhängender Rede, wie *H. Rötteken* richtig bemerkt, die Vorstellungen einander länger im Bewusstsein halten als bei zusammenhangslosen Wahrnehmungen. Siehe die interessante Stelle in dessen Buche „Die epische Kunst Heinrichs von Veldeke und Hartmanns von Aue." Halle 1887 S. 3 f.

[2]) Wir nehmen diesen Kasus als Vertreter der schlicht anaphorischen Bedeutung, da der Nominativ αὐτός nie die Bedeutung „selbst" verlor.

eigenen Bedürfnisse nach einem Reflexivum [1]. Bei dem unvergleichlichen Formgefühle der Griechen, mit dem hier die ihnen eigentümliche Neigung, Gegensätze in der Darstellung aufzufinden und auszudrücken, Hand in Hand ging, ist es daher sehr erklärlich, dass nun neben ἑαυτοῦ auch ein ἐμαυτοῦ und σεαυτοῦ entstand, dass neben der solidarisch verbundenen Form σφῶν αὐτῶν ein ἡμῶν αὐτῶν und ὑμῶν αὐτῶν versucht wurde, dass auch zum Possessiv der Genitiv αὐτοῦ oder αὐτῶν zu treten begann. Bei der Bildung der eigentlichen Reflexivverbindung (σφῶν αὐτῶν) und der zusammengerückten Formen (ἑαυτοῦ, αὑτοῦ) erscheint also das Pronomen der dritten Person als die leitende Macht [2], was später auch darin seinen Ausdruck findet, dass nur in der dritten Person die zusammengerückte Form auf den Plural ausgedehnt wurde, so dass wir wohl neben σφῶν αὐτῶν ein bequemeres ἑαυτῶν, aber kein ἐμαυτῶν und σεαυτῶν bekommen. Da sonach im Griechischen ein Hinüberwirken des Pronomens der dritten Person auf die beiden anderen Glieder der Reihe „ich, du, er“ vorliegt, so gehört es in den Bereich dieser Abhandlung zu untersuchen, wie weit sich dieser Einfluss erstreckte. Denn die Reflexion hat verschiedene Arten und Grade, und es ist von vorneherein unwahrscheinlich, dass die Pronomina der ersten und zweiten Person, die ihrer Natur nach einem Reflexivum nicht günstig sind, in allen Beziehungen dem Beispiele der dritten Person hierin gefolgt sein sollen. Die verschiedenen Grade der Reflexion bestim-

---

[1] Die Verbaldiathese des Mediums ist reflexiver Natur; siehe über die Sprachmedia *Brugman*, Ein Probl. S. 104. Im Hebräischen dienen sogar zwei Konjugationen, Niphal und Hithpaël, dem Ausdruck reflexiver Verhältnisse, daneben noch eine Reihe Substantive, wie „Herz“, „Person.“

[2] Wenn im Hebräischen das Pronomen der zweiten Person ein Feminin hat, so ist das ebenso damit zu erklären, dass, was für die dritte Person notwendig war, durch ein feines Formgefühl auf ein anderes Glied der Reihe der drei Personen unnötiger Weise übertragen wurde; doch hütete sich das Hebräische, auch die erste Person geschlechtlich zu differenzieren.

men sich darnach, ob der Rezipient in der Nähe oder weiter entfernt steht, und im Zusammenhange damit nach der grösseren oder geringeren Innigkeit, mit der die Handlung, in welcher der Rezipient auftritt und die Handlung, in welche das Pronomen eingepasst ist, in einander geschlungen sind. Mithin handelt es sich darum zu untersuchen, in welchem Falle die Reflexion aufhören muss und die Anaphora beginnt. Beherrscht ein Begriff den ganzen Gedanken, der sich in einem Satze ausspricht, und muss ich den Begriff innerhalb desselben Gedankens wieder bringen, so reflektiere ich einfach zu dem noch in der Seele gegenwärtigen Begriff. Ist aber eine Gedankenreihe vorhanden, in der ein Nebenglied sich stark vordrängt, so ist es fraglich, ob der Begriff nicht in momentane Vergessenheit geriet; es muss also an ihn erinnert werden, wir haben Anaphora. Man sieht, es kommt auf den Unterschied der abhängigen Strukturen, die noch Satzglieder sind, und der Neben sätze an, und innerhalb der Nebensätze wird sich wieder ein Unterschied zwischen den mehr hypotaktischen und den mehr parataktischen geltend machen. Auch bei den abhängigen Strukturen wird es sich fragen, ob ihre Handlung enger oder loser mit der Haupthandlung zusammenhängt. Es erwächst somit die Aufgabe einmal einen einschneidenden Unterschied zwischen direkter und indirekter Reflexion zu machen und festzuhalten; sodann bei der direkten Reflexion zu untersuchen, ob in demselben Satze zum Subjekte reflektiert wird — gewöhnliche Reflexion — oder ob zu dem Objekte — invertierte Reflexion —, bei der indirekten Reflexion aber folgende Gruppen gesondert zu halten:

1. Die Subjekte der abhängigen Strukturen, die halb im Hauptsatze wurzeln, halb in das abhängige Glied hineinragen; man vergleiche Antiph. Tetr. A β 1 ἀτυχέστατον ἐμαυτὸν ἡγούμενος εἶναι mit Plat. Alcib. I 122 c παῖδα ἂν ἡγήσαιο σαυτὸν πᾶσι τοῖς τοιούτοις, wo, wie öfters, der Infinitiv ausgelassen ist, Aeschyl. Prom. 438 ὁρῶν ἐμαυτὸν ὧδε προσελούμενον mit der Übersetzung: „Ich sehe, wie ich so schmählich behandelt werde.“ Auf gleicher Stufe der Reflexion

stehen die satzartigen oder partizipvertretenden Ausdrücke, wie τοὺς μετὰ σεαυτοῦ Thucyd. 5, 9, 4 = τοὺς μετὰ σεαυτοῦ ὄντας oder = οἳ μετὰ σοῦ ἦσαν. Ebenso τὸ κατὰ σαυτὸν μέρος Isae. 9,23. Man halte daneben Xenoph. Cyr. 2, 4, 16 τοὺς μετ' ἐμοῦ in ganz gleichem Zusammenhang. Ferner ἀκούσει πολλὰ καὶ ἀνάξια σαυτοῦ Plat. Crito 53 e; daneben Apol. 38 e ἀνάξια ἐμοῦ.

2. Die Fälle, in denen das persönliche Pronomen als Objekt oder sonstige Ergänzung einer abhängigen Infinitiv- oder Partizipialstruktur erscheint; hier werden vielleicht die absoluten Partizipialstrukturen eine Ausnahmestellung haben, da ihr Subjekt in der nachhomerischen Gräzität als aus dem Gefüge des Satzes losgelöst empfunden wird.

3. Die Fälle, in denen das persönliche Pronomen in Deklarativ-[1]), Absichts-, Wunsch-, Kausal- und finalen Konsekutivsätzen, sowie in indirekten Fragen und indirekter Rede auftretend sich auf das Subjekt des übergeordneten Satzes bezieht.

4. Die Fälle in reinen Folge-, Zeit-, Bedingungs- und insbesondere in den Konzessiv- und Vergleichungssätzen; denn gerade die zuletzt genannten stellen eine zweite Handlung als gleichwichtig der Handlung des Hauptsatzes gegenüber.

Die Hauptunterscheidung zwischen abhängigen Strukturen und Nebensätzen ist geschichtlich darin begründet, dass die ersteren, auch die absolute Partizipialstruktur, anfänglich kein selbständiges Leben hatten, sondern engstens mit dem Hauptverbum zusammenhingen, während umgekehrt die Nebensätze aus der Parataxe sich herausgebildet haben. Auch in der von uns behandelten Zeit ist ein durchgreifender Unterschied vorhanden: die Nebensätze führen ein eigenes nominativisches Subjekt mit eigenem verbum finitum ein. Es ist einleuchtend, dass je feiner das Gefühl für die

---

[1]) Wir verstehen darunter Sätze nach den Verbis des Denkens und Sagens.

Struktur des Satzes wurde, dass je verwickelter und künstlicher sich in dem Bestreben, Haupt- und Nebengedanken gegen einander abzuwägen, der Satzbau gestaltete, desto mehr auch die Reflexion von dem Belieben und dem Gefühle oder von der Absicht des Schriftstellers abhängig wurde. Es ist ferner einleuchtend, dass die verschiedenen Sprachperioden verschieden verfuhren, und somit ist der Boden für eine geschichtliche Entwickelung gegeben.

Cap. II.

Die Homerischen Epen.[1])

§ 1. Das einfache Pronomen.

A. Die Bedeutung „selbst“: Dass auf dem Pronomen ursprünglich eine starke Betonung ruhte, ist bei Homer noch ganz deutlich aus der Stellung des Pronomens zu erkennen. Während nämlich das enklitische με und μευ nicht nach Präpositionen stehen kann[2]), hängt das Pronomen der dritten Person, sobald es einfach bei direkter Reflexion gebraucht wird, von Präpositionen ab, so zwar, dass in den meisten Fällen auf dem Pronomen kein Nachdruck ruht. Dass diese Verbindungen auf eine Zeit zurückgehen sollten, in der die Präpositionen noch Adverbien waren, ist höchst unwahrscheinlich, da man nicht einsieht, warum das Adverb stets die Nachbarschaft des Pronomens aufgesucht haben sollte. Wenn man bedenkt, dass diese Erscheinung, wie wir sehen werden, mit der Reflexion zusammenfällt, so ist der Schluss wohlberechtigt, dass jene Verbindungen entstanden, als das Pronomen eine solche Kraft hatte, dass es Proklitika zu sich nehmen konnte[3]).

---

[1]) Mehr nach der formellen Seite behandeln den Gegenstand *P. Cauer*, Quaestiones de pronominum personalium formis et usu Homerico in *G. Curtius*' Studien VII 1875 S. 103 ff. und *J. van Leeuwen jr.* Disquisitiones de pronominum personalium formis homericis. Mnemosyne XIII 1885 S. 188 ff.

[2]) *Giseke* bei *Ebeling*, Lexic. Homer. s. v. ἐγών I S. 337 und 338.

[3]) Daher hat die Aristarchische Regel, dass bei Reflexion das Pronomen zu orthotonieren sei, eine gute Grundlage.

Aus homerischer Zeit selbst nämlich können die Präpositionalverbindungen nicht stammen, da bei Homer im ganzen dem Pronomen jede Betonung fehlt, sowohl mit als ohne Reflexion. Die Ausnahmen verschwinden in der grossen Masse von Stellen, an denen das Pronomen tonlos steht.

Die Ausnahmen gehören meist dem Gebiete der Reflexion an. So ist an der einzigen Stelle, an welcher der mehrsilbige Stamm[1]) ohne nachgesetztes αὐτός auftritt, derselbe stark betont:

Ω 134 σκύζεσθαι σοί φησι θεούς, ἑὲ δ' ἔξοχα πάντων
ἀθανάτων κεχολῶσθαι.

Dieses ἑέ, durch ἔξοχα πάντων ἀθανάτων und seine Stellung vor δέ scharf hervorgehoben, entspricht dem ἐμέ in Ω 113 (vgl. Ξ 257); ἐμέ ist bekanntlich die stark betonte Nebenform zu μέ. Ebenso ist

Δ 399 ἀλλὰ τὸν υἱόν
γείνατο εἷο χέρηα μάχῃ, ἀγορῇ δέ τ' ἀμείνω

der altertümlichste der singularischen Genitive bei Homer mit „als er selbst" zu übersetzen. Damit ist zu vergleichen:

Β 239 ὃς καὶ νῦν Ἀχιλῆα, ἕο μέγ' ἀμείνονα φῶτα,
ἠτίμησεν.

Der Dativ οἷ findet sich so

λ 432 ἡ δ' ἔξοχα λυγρὰ ἰδυῖα
οἷ τε κατ' αἶσχος ἔχευε καὶ ἐσσομένῃσιν ὀπίσσω.

Ι 305 λύσσαν ἔχων ὀλοήν, ἐπεὶ οὔτινά φησιν ὁμοῖον
οἷ ἔμεναι Δαναῶν, οὓς ἐνθάδε νῆες ἔνεικαν.

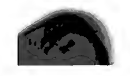
Ε 800 ἦ ὀλίγον οἷ παῖδα ἐοικότα γείνατο Τυδεύς.

In präpositionaler Verbindung ist das Pronomen betont Ψ 203 πάντες ἀνήιξαν, κάλεόν τέ μιν εἰς ἓ ἕκαστος und Β 366 κατὰ σφέας γὰρ μαχέονται[2]).

---

[1]) Wir verstehen darunter den Stamm sava; s. über denselben *Windisch*, Studien II S. 356.

[2]) Vgl. Α 271 καὶ μαχόμην κατ' ἔμ' αὐτὸν ἐγώ.



Die Reflexion fehlt

I 391 ὁ δ' Ἀχαιῶν ἄλλον ἑλέσθω,
ὅστις οἷ τ' ἐπέοικε καὶ ὃς βασιλεύτερός ἐστιν.

τ 196 καὶ οἷ τοῖς τ' ἄλλοις ἑτάροις, οἳ ἅμ' αὐτῷ ἕποντο,
δημόθεν ἄλφιτα δῶκα καὶ αἴθοπα οἶνον ἀγείρας.

Als nicht betont ist das Pronomen aufzufassen, auch wenn zu demselben ein Partizip hinzugesetzt wird, wie

E 625 = Δ 534 οἵ ἑ, μέγαν περ ἐόντα καὶ ἴφθιμον καὶ ἀγαυόν,
ὦσαν ἀπὸ σφείων [1]).

Ferner dient es, ohne betont zu sein, zuweilen zur Wiederaufnahme eines bereits zuvor gebrachten Relativs und erscheint so als Korrelativ, z. B.

O 348 ὃν δ' ἂν ἐγὼν ἀπάνευθε νεῶν ἑτέρωθι νοήσω,
αὐτοῦ οἱ θάνατον μητίσομαι κτέ.

An allen in betracht kommenden Stellen geht der Relativsatz dem Hauptsatz vorher, woraus sich sicher ergibt, dass wir kein eigentliches Korrelativ vor uns haben, sondern nur eine leichte Wiedereinführung des im Relativ gegebenen Begriffes [2]); der Nachsatz erhält dadurch etwas Anakoluthisches, was bei dem der Hypotaxe noch nicht ganz mächtigen homerischen Sprachgebrauche nicht auffällig ist: „Wen ich aber von den Schiffen entfernt finde, auf der Stelle werde ich ihn töten."

Die Ursache, dass das Pronomen seiner einstigen Kraft entkleidet wurde, ist in der überaus häufigen Anwendung zu suchen, die es als Pronomen der nachdrücklichen Iden-

---

[1]) Weitere Stellen *Giseke* bei *Ebeling*, Lexic. Homer. II s. v. οὗ. S. 103. 104.

[2]) Stellen derselben und verwandter Art bei *Ebeling* S. 104 (μίν und οἷ); doch gehören Hymn. Hom. IV 488. XXV 5 nach *Baumeisters* Lesart nicht hieher. Ebenso steht οἷ in dem Orakelspruche Herod. IV 159, σφέα bei Herod. V 92, 7, οἷ Theogn. 1256. In gleicher Weise wird später das anaphorische αὑτοῦ gebraucht, *Krüger*, Gr. Spr. 51, 5, 1; aber auch schon Aeschyl. Eum. 320. Sept. 198. Eurip. Jon. 600. Iph. Aul. 1025. Med. 1055. Orest. 949. Cycl. 24. Troad. 667. Fragm. 378, 3. Herod. I 5, 16.

tität erfuhr. An allen Stellen, wo dasselbe direkt oder in abhängigen Strukturen indirekt reflexiv verwendet wird, können wir noch die starke Bedeutung hineinlegen; so ist

E 343 ἡ δὲ μέγα ἰάχουσα ἀπὸ ἕο κάββαλεν υἱόν

ein Gegensatz zwischen Mutter und Sohn vorhanden, der einst gewiss gefühlt wurde. Sehr oft ist Besitzer und Besitztum so gegen einander gestellt, auch die Hauptperson und ihr Gegner. Wenn es aber E 96 heisst, dass der Tydide die Reihen der Troer vor sich herdrängte, oder E 55 ff., dass Menelaos den vor ihm fliehenden Skamandrios verwundete, so ist selbst einem Griechen nicht zuzutrauen, dass er den Gegensatz bezeichnet hätte. Auch bei Beziehung auf das Subjekt eines übergeordneten Satzes ist vielfach bei schärferem Eindringen in den Zusammenhang die Möglichkeit einer Betonung zu erkennen, so ξ 461. K 27. ψ 304 K 19. E 326 = τ 248. Ξ 403. Auf das nahestehende Objekt geht ἕθεν A 114:

καὶ γάρ ῥα Κλυταιμνήστρης προβέβουλα,
κουριδίης ἀλόχου, ἐπεὶ οὔ ἑθέν ἐστι χερείων;

hier ist gesagt, dass Chryseis der Herrin Klytämnestra selbst nicht nachsteht, Die Verse N 605 f.

Ἀτρεΐδης μὲν ἅμαρτε, παραὶ δέ οἱ ἐτράπετ' ἔγχος.
Πείσανδρος δὲ σάκος Μενελάου κυδαλίμοιο
οὔτασεν κτέ

werden übersetzt: *Atrides quidem aberravit, atque* ***ipsi*** *aversa est hasta, Pisander vero scutum Menelai percussit.* Ähnlicher Fälle können viele sich ergeben, dadurch war die Abnutzung eingeleitet. Bei Homer selbst nun ist das Pronomen, abgesehen von den angeführten Stellen, auch bei direkter Reflexion, eine farblose Marke für einen zuvor genannten oder als bekannt vorausgesetzten vollen Begriff. Das zeigt sich besonders, wenn das Pronomen nach ἐκεῖνος, οὗτος und ὁ steht, wie Ξ 142

ἀλλ' ὁ μὲν ὣς ἀπόλοιτο, θεὸς δέ ἑ σιφλώσειεν [1]).

[1]) *Giseke* bei *Ebeling*, Lexic. Homer S. 103. 104 bringt zahlreiche Beispiele aus Homer. Vgl. *Baumeister* zum Hymn. Hom. in Cerer. 46. Siehe



B. Allgemeines Reflexivum ist das substantivische Pronomen an keiner Stelle. Dass der Singular nicht mehr für den Plural steht, ist in der Ausbildung und Durchführung eines eigenen vollständigen Kasussystems für diesen Numerus (σφέων, σφίσι und σφίν, σφέας) begründet. Die Beziehung des Pronomens auf die erste und zweite Person beruhte auf der neutralen Bedeutung „selbst“ und war in der Folge an dessen Geltung als Reflexivum gebunden [1]. Beide Bedingungen fallen bei Homer weg und damit auch die Verwendung für erste und zweite Person. Sodann lag der Anlehnung an die Flexionsweise der Pronomina der ersten und zweiten Person, wie sie mit Ausnahme der Form σφίσιν [2] alle andern Kasus zeigen, offenbar das Bestreben zu grunde, eben ein eigenes Pronomen der dritten Person von denen der ersten und zweiten zu unterscheiden. Die freie Gebrauchsweise wäre daher nur noch in formelhaften Verbindungen möglich, aber selbst diese Freiheit haben sich die homerischen Epen nicht gestattet [3]. Das weist auf bewusstes Vermeiden der freieren Verwendung hin.

---

auch Soph. Ant. 1041, El. 374. Trach. 289. O. C. 705. Zur Epanalepse eines in demselben Satze bereits gebrachten Kasus wird das Pronomen genommen Hymn. Hom. IV 257, s. *Baumeister* z. St. Soph. O. R. 248. Trach. 289. Herod. VII 147.

[1]) Siehe *Brugman*, Ein Probl. S. 106.

[2]) Über diese Form später; der ebenfalls abweichende Nominativ ἵ ist bei Homer nicht vorhanden und hier ohne Belang, da die Nominative des Singulars überhaupt nicht analoge Bildung aufweisen (ἐγώ — σύ — ἵ).

[3]) Der Nachweis ist geführt von *Brugman*, Ein Probl. S. 19—22 bezüglich der Numeri, S. 41—43 bezüglich der Personen. Derselbe ist nur geneigt K 398 μετὰ σφίσι = μετὰ ὑμῖν αὐτοῖς wegen der Nachahmung des Apollonius Rhodius anzuerkennen. Allein die angezogene Stelle Argonautica III 909 geht sicher auf A 368 und II 1278 wahrscheinlich auf K 208 zurück. Auch B 197 vermag ich in der Übereinstimmung des Aristoteles mit Zenodot keine Stütze für die Lesart διοτρεφέων βασιλήων statt διοτρεφέος βασιλῆος zu finden. Denn für Aristoteles lag es, da er den Satz θυμὸς δὲ μέγας ἐστὶ διοτρεφέων βασιλήων

C. Die direkte Reflexion: In vorhomerischer Zeit war der Pronominalstamm reflexiv. Dies ist bei Homer noch an folgenden Erscheinungen sichtbar:

1. Der mehrsilbige Stamm (ἑοῖ, ἑέ) [1], welcher an der Neubildung des Plurals nicht teilnahm, ist nur reflexiv gebraucht.

2. Das Pronomen besitzt bei Homer keine Nominativform, weder ἵ noch σφεῖς [2], und ist nicht geschlechtlich differenziert [3].

3. Die altertümlichsten unter den Genitivformen, εἷο und σφείων, sind nur direkt reflexiv, während die Genitivform εὗ, die wegen der Kontraktion als die jüngste angesetzt werden muss, nie reflexiv steht.

4. Bei direkter Reflexion bewahren die Singularformen ἕο, ἕθεν, οἷ den alten anlautenden Doppelkonsonanten σϝ, wie sich aus der metrischen Längung vorhergehender Kürzen ergibt, während bei indirekter oder bei fehlender Reflexion die alte Doppelkonsonanz in den weitaus meisten Fällen

---

ganz allgemein zitiert, näher den Plural zu gebrauchen. Für die Handschrift des Zenodot aber, dessen Vorlagen übrigens ebenso wie die von Platon und Aristoteles benutzten Handschriften manche dialektische und willkürliche Änderung aus späterer Zeit enthalten (man sehe die Varianten bei *La Roche*, Homerische Textkritik sowie die Zenodotischen in *Christs* Iliasausgabe), war vielleicht die Erinnerung an A 175 und 176 Veranlassung, wo zwei Verse, wie B 196 und 197, mit μητίετα Ζεύς und διοτρεφέων βασιλήων schliessen; dass Zenodot die pluralische Verwendung des ἕ begünstigte, ist nach dem Sprachgebrauche der hellenistischen Dichter (*Brugman*, Ein Probl. S. 78 f.) erklärlich, der sicher schon vor Kallimachus und Apollonius Rhodius begonnen hatte. Die Reaktion Aristarchs gegen die Zenodotischen Lesarten war im allgemeinen berechtigt.

[1]) Die beiden Formen sind keine Unformen (*Christ*, Homer oder Homeriden. München 1884 S. 82) für den, der neben *sva* eine Zweigform *sava* annimmt; s. über die Differenz zwischen klassischer Philologie und vergleichender Sprachwissenschaft *A. Dyroff* in Kuhns Zeitschr. 1891 S. 87 ff.

[2]) Über die Variante ἵ statt des richtigen εἶ in X 410 s. *Cauer*, Studien VII S. 107. — Das Argument ist bereits von *Windisch*, Studien II S. 334 vorgebracht, besonders scharf aber von *Brugman*, Ein Probl. S. 85 betont worden.

[3]) *Windisch* S. 332.



unmöglich ist und nur an der einzigen Stelle X 307 metrisch verlangt wird.

5. Der direkt reflexive Gebrauch ist mit zwei der Odyssee angehörigen Ausnahmen auf bestimmte formelhafte Präpositionalverbindungen beschränkt [1]), die, zu dem Apparate der epischen Dichtersprache gehörend, in vorhomerischer Zeit geprägt waren, und gerade nur in diesen Verbindungen ist der alte Doppelanlaut noch wirksam. Wir führen diese präpositionalen Verbindungen, soweit sich ihr Pronomen auf das Subjekt desselben Satzes bezieht, im einzelnen an. χ 19 ἀπὸ εἷο [2]) τράπεζαν | ὦσε; dieselbe Verbindung enthält der formelhafte Halbvers ὦσαν ἀπὸ σφείων, in welchem allein noch die alte Form σφείων erhalten ist: Δ 535 (= E 626 N 148 688).

Metrische Fortwirkung der anlautenden Doppelkonsonanz fällt mit direkt reflexiver Verwendung zusammen bei ἕο; es ist an die Verbindung ἀπὸ ἕο gebunden, kann aber verschiedene Verba zu sich nehmen:

E 343 ἡ δὲ μέγα ἰάχουσα ἀπὸ ἕο κάββαλεν υἱόν.
N 163 ἀσπίδα ταυρείην σχέθ' ἀπὸ ἕο, δεῖσε δὲ θυμῷ.
Y 261 Πηλείδης δὲ σάκος μὲν ἀπὸ ἕο χειρὶ παχείῃ
ἔσχετο ταρβήσας;

häufiger in der Odyssee:

ι 398 τὸν μὲν ἔπειτ' ἔρριψεν ἀπὸ ἕο χερσὶν ἀλύων.
ε 459 καὶ τότε δὴ κρήδεμνον ἀπὸ ἕο λῦσε θεοῖο.
ι 461 ὣς εἰπὼν τὸν κριὸν ἀπὸ ἕο πέμπε θυράζε.
φ 136 ὣς εἰπὼν τόξον μὲν ἀπὸ ἕο θῆκε χαμᾶζε.
φ 163 ὣς ἄρ' ἐφώνησεν καὶ ἀπὸ ἕο τόξον ἔθηκεν.

---

[1]) *Windisch* S. 330. Wir verstehen darunter nur die Stellen, an denen die Präposition unmittelbar vor dem Pronomen steht.

[2]) Da εἷο an keiner der beiden Stellen, wo es verwendet wird, die anlautende Doppelkonsonanz verträgt, während das lautlich jüngere ἕο dieselbe in ihrer Wirkung noch zeigt, so darf geschlossen werden, dass die veraltete Form aus metrischen Zwecken als einziger Trochäus für den Genitiv neben ἕο, ἕθεν, εὗ hervorgeholt wurde.

Ἕθεν hat da, wo es direkt reflexiv erscheint, die alte Doppelkonsonanz und zugleich noch seine ursprüngliche ablativische Bedeutung „von sich weg“, in der Verbindung ἀπὸ ἕθεν

M 205 (vgl. φ 136) ἰδνωθεὶς ὀπίσω· ὁ δ' ἀπὸ ἕθεν ἧκε χαμᾶζε
Z 62 αἴσιμα παρειπών· ὁ δ' ἀπὸ ἕθεν ὤσατο χειρί ἥρω' Ἄδρηστον.
K 465 (vgl. φ 163) ὣς ἄρ' ἐφώνησεν, καὶ ἀπὸ ἕθεν ὑψόσ' ἀείρας
Υ 278 Αἰνείας δ' ἐάλη καὶ ἀπὸ ἕθεν ἀσπίδ' ἀνέσχεν;

ebenso in πρὸ ἕθεν Ψ 533 ἐλαύνων πρὸ ἕθεν ἵππους [1]). Sonst ist bei πρό die Doppelkonsonanz geschwunden, wogegen die Ablativbedeutung bleibt: E 96 πρὸ ἕθεν κλονέοντα φάλαγγας. N 803 πρὸ ἕθεν δ' ἔχεν ἀσπίδα πάντοσ' ἐΐσην [2]).

Οἷ hat nur noch Φ 507 τὴν δὲ προτὶ οἷ | εἷλεν und in der nachgebildeten Stelle ω 347 die Doppelkonsonanz, an den übrigen Stellen ist dieselbe in προτὶ οἷ

Υ 418 κυανέη, προτὶ οἷ δ' ἔλαβ' ἔντερα χερσὶ λιασθείς

und in ἐπὶ οἷ

Λ 239 ἕλκ' ἐπὶ οἷ μεμαώς, besonders bei καλεῖν
ρ 330 νεῦσ' ἐπὶ οἷ καλέσας
507 ἡδ' ἐπὶ οἷ καλέσασα
342 Τηλέμαχος δ' ἐπὶ οἷ καλέσας,

wo keine Veranlassung besteht ἐπί zu καλεῖν zu ziehen (ἐπικαλεῖν), metrisch unmöglich.

Bei ἕ ist die Doppelkonsonanz in ἀμφὶ ἕ unmöglich in den Halbversen

Δ 497 = O 574 ἀμφὶ ἓ παπτήνας
O 241 ἀμφὶ ἓ γιγνώσκων

und wenig wahrscheinlich in εἰς ἕ, bei welchem wir wiederum καλεῖν treffen: χ 436 εἰς ἓ καλεσσάμενος. Ψ 203 καλέον τέ μιν εἰς ἓ ἕκαστος.

---

[1]) Πρὸ (σϝ) ἕθεν statt des singulären πρόσσοθεν hat *Herwerden* hergestellt.

[2]) Hier haben nur cod. C. und schol. A. πρὸ ἕθεν, die andern Textquellen und der gleiche Vers N 157 bieten πρόσθεν.

Σφίσι erscheint in μετὰ σφίσι
A 368 καὶ τὰ μὲν εὖ δάσσαντο μετὰ σφίσιν υἷες Ἀχαιῶν
K 208 [= 409] ἅσσα τε μητιόωσι μετὰ σφίσιν ἢ μεμάασιν
K 311 = 398 φύξιν βουλεύουσι μετὰ σφίσιν, οὐδ' ἐθέλουσι
Λ 413 ἔλσαν δ' ἐν μέσσοισι, μετὰ σφίσι πῆμα τιθέντες
Ψ 698 κὰδ δ' ἀλλοφρονέοντα μετὰ σφίσιν εἷσαν ἄγοντες
X 474 αἵ ἑ μετὰ σφίσιν εἶχον ἀτυζομένην ἀπολέσθαι;
ebenso in ἐνὶ σφίσι
Ψ 703 τὸν δὲ δυωδεκάβοιον ἐνὶ σφίσι τῖον Ἀχαιοί
und in περί σφίσι
M 148 δοχμώ τ' ἀΐσσοντε περὶ σφίσιν ἄγνυτον ὕλην.

Σφέας hat Homer so nur in dem zweiten Halbverse des Hexameters B 366 κατὰ σφέας γὰρ μαχέονται.

Es sind demnach 36 (mit Wiederholungen 43) Stellen, an welchen sich bei direkter Reflexion präpositionale Wendungen einstellen. Daneben stehen nur zwei Stellen der Odyssee, an welchen das einfache Pronomen ohne Präposition direkt reflexiv gebraucht ist.

Diese Stellen sind:

τ 481 τῇ δ' ἑτέρῃ ἔθεν ἆσσον ἐρύσσατο φώνησέν τε;
hier vertritt aber ἆσσον ohne Zweifel eine Präposition, und die Redensart ἔθεν ἆσσον ἐρύσσατο ist im Gegensatze zu ἀπὸ ἔθεν ὦσατο (Z 62) ähnlich entstanden, wie ἀμελεῖν neben ἐπιμελεῖσθαι zur Genitivkonstruktion kam.

λ 433 οἷ τε κατ' αἶσχος ἔχευε καὶ ἐσσομένῃσιν ὀπίσσω;
bei den präpositionalen Verbindungen, in denen οἷ sich findet, war die Gefahr gegeben, die Präposition als durch Tmesis vom Verbum getrennt aufzufassen (ἐπικαλεῖν, προλαβεῖν); hier ist die Verwechslung geschehen.

D. Indirekte Reflexion in abhängigen Strukturen[1]): Auch hier üben die präpositionalen Ver-

[1]) Wir begreifen hier darunter nicht nur Infinitiv- und Partizipialstrukturen, sondern auch Appositions- und Prädikatsbestimmungen, statt deren ein Nebensatz oder ein Partizip stehen könnte. Der Deutsche gebraucht in solchen Fällen das Demonstrativ („ihm"), der Römer das Reflexiv.

bindungen zum teil ihre Macht aus. So ist ἐπὶ οἷ μεμαώς von Λ 239 aus dem Hauptsatze in die abhängige Struktur versetzt worden
Θ 327 τῇ ῥ' ἐπὶ οἷ μεμαῶτα βάλεν λίθῳ ὀκριόεντι,
Χ 326 τῇ ῥ' ἐπὶ οἷ μεμαῶτ' ἔλασ' ἔγχεϊ δῖος 'Αχιλλεύς.
Mit anderem Verbum haben wir ἐπὶ οἷ
Ν 542 λαιμὸν τύψ', ἐπὶ οἷ τετραμμένον, ὀξέϊ δουρί.
Bei direkter Reflexion kommen folgende Verbindungen nicht vor: πρόσθεν ἕθεν Ε 56 (= 80 Υ 402)

ἀλλά μιν 'Ατρεΐδης δουρικλειτὸς Μενέλαος,
πρόσθεν ἕθεν φεύγοντα, μετάφρενον οὔτασε δουρί,

ἄνευ ἕθεν Ρ 407

ἐπεὶ οὐδὲ τὸ ἔλπετο πάμπαν
ἐκπέρσειν πτολίεθρον ἄνευ ἕθεν, οὐδὲ σὺν αὐτῷ.

(„Achilles hoffte nicht, dass Patroklus ohne ihn Troja erobern werde"). Die Ablativbedeutung ist in πρόσθεν ἕθεν φεύγοντα noch vorhanden, in ἄνευ ἕθεν dagegen nicht sofort fühlbar.
διὰ σφέας η 40

τὸν δ' ἄρα Φαίηκες ναυσικλυτοὶ οὐκ ἐνόησαν
ἐρχόμενον κατὰ ἄστυ διὰ σφέας·

Häufiger begegnet jedoch bei dieser Art der indirekten Reflexion das einfache Pronomen ohne Präposition. Der Akkusativ der mehrsilbigen Pronominalform ἑέ steht so als Subjekt einer Infinitivstruktur Ω 134, die alte singularische Genitivform εἷο in γείνατο εἷο χέρηα μάχῃ Δ 400, in fast gleichem Zusammenhange, nur mit ausgedrücktem Partizip οἷ Ε 800 ἦ ὀλίγον οἷ παῖδα ἐοικότα γείνατο Τυδεύς, ἕο Β 239, οἷ ferner Ι 306; es sind dies Stellen, an welchen wir oben[1]) eine stärkere Bedeutung des Pronomens aufzeigten. Darunter ist besonders Β 239 wichtig, weil dort der appositionelle Zusatz ἕο μέγ' ἀμείνονα φῶτα nicht aus der Seele des Hauptsubjektes (Agamemnon), sondern im Sinne des Redenden (Thersites) gesprochen ist; an einen „subjektiven Bezug" ist also selbst in diesem der direkten

[1]) S. 12 f.

Reflexion so nahe kommenden Falle nicht zu denken [1]. Ἕο ist in einer Infinitivstruktur verwendet η 217

ἥτ' ἐκέλευσεν ἕο μνήσασθαι ἀνάγκῃ
καὶ μάλα τειρόμενον καὶ ἐνὶ φρεσὶ πένθος ἔχοντα,

οἱ B 215 ἀλλ' ὅ τι οἱ εἴσαιτο γελοίιον Ἀργείοισιν
ἔμμεναι.

τ 191 ξεῖνον γάρ οἱ ἔφασκε φίλον τ' ἔμεν αἰδοῖόν τε,

mit entfernterem Rezipienten χ 14

τίς κ' οἴοιτο μετ' ἀνδράσι δαιτυμόνεσσιν
μοῦνον ἐπὶ πλεόνεσσι, καὶ εἰ μάλα καρτερὸς εἴη,
οἱ τεύξειν θάνατόν τε κακὸν καὶ κῆρα μέλαιναν,

σφίσι ξ 272 = ρ 441

τοὺς δ' ἄναγον ζωοὺς σφίσιν ἐργάζεσθαι ἀνάγκῃ.

E. Der Übergang zur anaphorischen Bedeutung: Wie es kam, dass die Bedeutung „selbst" sich auf die reflexive zurückziehen konnte [2], ist leicht einzusehen. Anstatt zu sagen: „Der Pelide hielt den Schild von dem Peliden weg", eine Ausdrucksweise, die wir einer naiven Periode sprachlicher Unbeholfenheit wohl zutrauen dürfen [3], war kürzer: „Der Pelide hielt den Schild von dem ‚selbst', von ihm selbst weg" [4]. Dadurch trat heraus, dass der Handelnde und derjenige, auf welchen sich die Handlung richtet, derselbe sei. Es muss eine Zeit gegeben haben, zu welcher diese Bedeutung „selbst" noch durchweg von den griechisch Sprechenden gefühlt wurde, auch als der Pronominalstamm, dem Bedürfnisse aller Sprachen nach einem Reflexivum

---

[1] *Brugman*, Ein Probl. S. 103 ist geneigt anzunehmen, dass ein subjektiver Bezug bei allen Kasus des Pronomens durchzuerkennen sei. Dass dem auch sonst nicht so ist, werden wir später sehen.

[2] „Selbst" hat eine Anlage, der Reflexion zu dienen. Man denke an *ipse*.

[3] Man beachte, wie unkultivierte Völker unser beliebtes „Person" wiedergeben (mit „Haut", „Leib"). „Statt des persönlichen oder reflexiven Pronomens steht oft nachdrucksvoll das Nomen, besonders der Eigenname". Krüger, Gr. Sp. § 51, 2, 7.

[4] Der Deutsche muss zu „selbst" ein anderes Pronomen setzen, um den Kasus von „selbst" auszudrücken. Wir wählen hier „ihm", da man in unser „sich" mehr hineinlegen könnte.

folgend, nur mehr reflexiv galt. Als nun das Bestreben erwachte, zwei Gedanken, die in inhaltlicher Beziehung zu einander standen, in einem Satzgefüge zu vereinigen, bot sich in denjenigen Fällen, wo der zweite Gedanke auf das handelnde Subjekt des ersten Gedankens sich zurückbezog, kein geeigneteres Mittel dar, beide Sätze aufs engste zu verknüpfen, als das Reflexivpronomen; denn hatte dieses bisher die Aufgabe, das Ineins von Subjekt und Objekt zu bezeichnen, so mochte es auch wohl dazu dienen, das Ineins von Haupt- und Nebenhandlung auszudrücken. Wird nämlich im zweiten Satze das Subjekt des ersten als „er selbst" genannt, so wird dieses Subjekt als die Hauptperson kraftvoll in den Vordergrund geschoben, das ebenfalls im Nominativ stehende Subjekt des zweiten Satzes tritt dadurch zurück. Die Hypotaxe besteht aber hauptsächlich darin, dass jede im Satzgefüge auftretende Handlung an ein einziges überragendes Subjekt angelehnt wird. So ist Υ 304 f. in

Δαρδάνου, ὃν Κρονίδης περὶ πάντων φίλατο παίδων,
οἳ ἕθεν ἐξεγένοντο γυναικῶν τε θνητάων

durch ἕθεν ohne Zweifel der mit οἳ beginnende Satz in viel nähere Beziehung zu Κρονίδης gekommen, als etwa durch αὐτοῦ, das die Rückbeziehung gerade auf das Subjekt der Handlung nicht notwendig angibt. Auch I 391 f. veranschaulicht, besonders mit E 800 zusammengehalten [1]), die Möglichkeit, wie das Reflexiv in Relativsätze gelangen kann. Auf dieser Stufe nun erst kann das Reflexiv seine starke Bedeutung verloren haben; denn nur so ist das Umschlagen aus der reflexiven in die anaphorische Bedeutung zu erklären. Nehmen wir nämlich an, das Reflexiv sei bereits zur Zeit seiner nur direkt reflexiven Geltung auf eine schwache Betonung herabgestimmt worden, wie dies bei unserem deutschen „sich" der Fall ist, so müssten wir weiter annehmen, das Reflexiv sei in die Nebensätze eingeführt worden, um zu bezeichnen, dass diese ein Gedanke des Hauptsubjektes

[1]) S. 12 und 13 zitiert.

seien; wie aber dann das Reflexiv von dieser Fessel im Verlaufe einer regelmässigen Sprachentwickelung sich losreissen konnte, ist unerfindlich und bisher noch nicht erklärt. Setzen wir hingegen voraus, auf der Stufe der indirekten Reflexion in Nebensätzen sei das Verblassen der intensiveren Bedeutung erfolgt, so erscheint bei dieser mehr äusserlichen Erklärung der Übergang zur anaphorischen Verwendung sehr natürlich und ungezwungen [1]). Wir dürfen dann dem Umsichgreifen der Hypotaxe einen Hauptanteil an der Arbeit der Bedeutungsabnutzung geben [2]).

Unsere Aufstellung, dass auf dem Wege der Verwendung in Nebensätzen das Übertreten in die Anaphora stattfand, wird durch die Beobachtung gestützt, dass die älteren Formen εἷο und σφείων, sowie der nur singularische Stamm ἑέ, ἑοῖ an der Bewegung gar nicht und andere Kasusformen nur halb teilnahmen. Ἕο findet sich nämlich so nur an einer Stelle und zwar der Odyssee:

ξ 461 τοῖς δ' Ὀδυσεὺς μετέειπε, συβώτεω πειρητίζων,
εἴ πώς οἱ ἐκδὺς χλαῖναν πόροι, ἤ τιν' ἑταίρων
ἄλλον ἐποτρύνειεν, ἐπεί ἑο κήδετο λίην;

hier würde auch der Römer das Reflexiv, wenngleich mit anderem Modus, geben. Etwas zahlreicher sind die Stellen

---

[1]) Für unsere Aufstellung spricht auch die Thatsache, dass die griechische Sprache bald nach dem Siege der anaphorischen Bedeutung im einfachen Pronominalstamm und also wohl infolge dessen eine mit αὐτός zusammengesetzte Form (ἑαυτοῦ) für die direkte Reflexion bildet; sie hatte wohl ein Bedürfnis, bei direkter Reflexion die Bedeutung „selbst" herauszukehren.

[2]) Lehrreich ist in dieser Beziehung ein Vergleich mit den Schwestersprachen Deutsch und Lateinisch. Ersteres blieb bei der direkten Reflexion stehen (höchstens noch „er hiess ihn zu sich kommen", „er sah ihn auf sich zukommen" in präpositionaler Verbindung) und sagt selbst: „Er überragt alle Feldherrn vor und nach ihm." Letzteres ging bis zur Reflexion in Nebensätzen mit und machte sogar im älteren Latein (Plautus, Cato, dann Sallustius, Cicero in seinen älteren Schriften, Nepos) einen Versuch zur mehr anaphorischen Verwendung, indem *se* auch in indikativischen Nebensätzen steht (*A. Dräger*, Historische Syntax der lateinischen Sprache I § 30 S. 75 f. *Kvičala* Wiener Akademieber. 65 S. 124 f.).

mit ἔθεν; ins Gewicht fällt hiebei, dass die Ablativbedeutung meist verwischt ist. In Υ 305 ist dieselbe noch mächtig; dagegen Ο 199, wo Poseidon über Zeus, der ihn hat tadeln lassen, sich so ausspricht:

> θυγατέρεσσιν γάρ τε καὶ υἱάσι βέλτερον εἴη
> ἐκπάγλοισι ἔπεσσιν ἐνίσσεμεν, οὓς τέκεν αὐτός,
> οἵ ἕθεν ὀτρύνοντος ἀκούσονται καὶ ἀνάγκῃ,

ist jegliches Gefühl für die ursprüngliche Bedeutung erstorben. Ebenso ψ 304, wo Penelope erzählt:

> ἡ μὲν ὅσ' ἐν μεγάροισιν ἀνέσχετο δῖα γυναικῶν,
> ἀνδρῶν μνηστήρων ἐσορῶσ' ἀΐδηλον ὅμιλον,
> οἵ ἕθεν εἵνεκα πολλά, βόας καὶ ἴφια μῆλα,
> ἔσφαζον.

Γ 128 πολέας δ' ἐνέπασσεν ἀέθλους
> Τρώων θ' ἱπποδάμων καὶ Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων,
> οὓς ἕθεν εἵνεκ' ἔπασχον ὑπ' Ἄρηος παλαμάων.

Auf das logische Subjekt geht ἕθεν Κ 27 zurück:

> ὣς δ' αὔτως Μενέλαον ἔχε τρόμος, οὐδὲ γὰρ αὐτῷ
> ὕπνος ἐπὶ βλεφάροισιν ἐφίζανε, μή τι πάθοιεν
> Ἀργεῖοι, τοὶ δὴ ἕθεν εἵνεκα πουλὺν ἐφ' ὑγρὴν
> ἤλυθον ἐς Τροίην.

Stärkere Betonung des ἕθεν ist überall zu erkennen und kann Ο 199 wenigstens ungesucht in das Pronomen gelegt werden; innigere Beziehung zwischen Haupt- und Nebenhandlung ergibt der ganze Zusammenhang, auch Ο 199, wo ἐπεί für das Relativ οἵ stehen könnte. Mit Beziehung auf das Subjekt des übergeordneten Satzes finden sich ferner: ἕ in optativischen Finalsätzen δ 527 τ 390, in Relativsätzen Ε 625 ο 356. σφίσι in Kausalsätzen, die mit ἐπεί eingeleitet sind, Ι 425 Π 549 β 398 η 35 205 ρ 531 und im Relativsatze Ψ 138 = Σ 520 Ο 594. σφέας im Kausalsatze mit οὕνεκ' ἄρα θ 480, im Relativsatze ζ 6 μ 40 (= π 228 υ 188 χ 415 ψ 66), im Temporalsatze ω 440.

Am ausgebreitetsten ist in Nebensätzen der Gebrauch von οἷ. Wir unterscheiden[1]):

1. Die Fälle, in denen auch der Römer *sibi* setzen würde; und zwar steht bei Homer das Verbum des Nebensatzes a) im Optativ: A 344 Z 177 K 19 M 334 N 807 T 385 X 196 δ 789 ξ 460 χ 91 (οἷ in indirekten Fragesätzen). E 24 298 Λ 705 M 458 Σ 376 Υ 62 α 261 ζ 147 ι 234 vgl. 249 248 ξ 296 τ 413 (in Absichtssätzen). κ 434 (in einem finalen Relativsatze). b) sehr selten im Konjunktiv: E 411 I 691 δ 163 (οἷ in Absichtssätzen). ξ 65 (in einem finalen Relativsatze). c) im Indikativ: Θ 362 Λ 439 N 675 P 642 δ 771 ι 443 π 379 (οἷ in Deklarativsätzen). O 178 (in indirekter Rede). B 238 (in indirekter Frage). I 534 Ξ 407 = X 292 P 568 Υ 283 γ 53 ξ 527 φ 415 (in Kausalsätzen).

2. Die Fälle, in denen der Römer *is* verwenden würde; es sind im ganzen 112 Stellen, an denen οἷ in Kausal-, Temporal-, Relativ-, Kondizional- und Vergleichungssätzen stehend bei meist indikativischem Modus des Verbums auf das Subjekt des übergeordneten Satzes sich bezieht.

Unter der zuletzt genannten Gruppe befindet sich eine Menge von Stellen, wo die Nebenhandlung gar keinen genaueren und tieferen Zusammenhang mit der Haupthandlung hat, so in Relativsätzen attributiven Charakters, oder wo der Nebensatz dem Hauptsatze fast selbständig gegenübertritt, und in Vergleichungssätzen. Aber dass diese Grenze überschritten wurde, lag im Griechischen sehr nahe, da in Nebensätzen der ersten Gruppe, in denen unser Gefühl, durch die Kenntnis des Lateinischen daran gewöhnt, das Reflexiv sehr begreiflich findet, eben die griechische Sprache nicht stets den Optativ oder Konjunktiv, sondern oft den Indi-

[1]) Vgl. *Cauer*, Studien VII S. 151 ff.; wir bringen auf Grund eigener Sammlungen obige Tabelle, da in Cauers trefflicher Zusammenstellung einige Druckfehler und Auslassungen zu bemerken sind.

kativ verwendet[1]). War aber das Reflexiv einmal soweit gelangt, so war es bereits anaphorisch, und die Schranke seiner Bestimmung, dass es den Haupt- und Nebenhandlung beherrschenden Begriff als solchen hervorzuheben hatte, konnte leicht fallen. Auf oblique Kasus geht ja das Pronomen zuweilen selbst in Fällen zurück, wo wirkliche Reflexion vorliegt, wenn nämlich das logische Hauptsubjekt formell nicht Subjekt ist, wie z. B. K 17

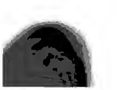
ἥδε δέ οἱ κατὰ θυμὸν ἀρίστη φαίνετο βουλή,
Νέστορ' ἔπι πρῶτον Νηλήϊον ἐλθέμεν ἀνδρῶν,
εἴ τινά οἱ[2]) σὺν μῆτιν ἀμύμονα τεκτήναιτο.

Unzweifelhafte Anaphora haben wir also dann, wenn das Pronomen auch nebensächliche Begriffe, welche auf die erzählte Handlung gar keinen Einfluss haben, einfach wiederbringt und erneuert.

Eine Eigentümlichkeit der griechischen Sprache hat noch besonders dazu mitgewirkt, dass das Pronomen auch in parataktische Beisätze geriet. Der Geist des Griechen vermag nämlich nicht lange in der Hypotaxe zu verharren und fällt leicht aus einer unterordnenden Konstruktion in eine beiordnende. War nun in dem zweiten Gliede das Pronomen notwendig, so hinderte der reflexive Gebrauch desselben nicht, es in den formell beigeordneten Satz herüberzunehmen. So O 183:

[1]) Es ist hier besonders an die Deklarativsätze zu erinnern. Aber auch von κ 434 und ξ 65 zu I 392 und von da zur anaphorischen Verwendung herüber ist kein weiter Weg. Ich freue mich, für diese Ansicht, die ich mir, auf die Beobachtungen über den attischen Gebrauch basierend, gebildet hatte, *Brugman*, Ein Probl. S. 101 als Zeugen zu finden, der zuerst die Verwendung in Nebensätzen als Grenzgebiet zwischen Anaphora und Reflexion erkannte. Die Stellung des Lateinischen, welches die gemachten Ansätze zur Anaphora nicht weiterführte, sondern zu einer innerlich vertieften Verwendung des Reflexivs zurückkehrte, ist sehr verständlich, da dort die Deklarativsätze durch Infinitivstrukturen gegeben werden und der subjektivierende Konjunktiv in indirekter Rede, indirekten Fragen, gewissen Kausalsätzen u. s. w. ein ausschliessliches Recht hatte.

[2]) Es ist natürlicher, dieses οἱ (gegen *Fäsi-Franke* und *La Roche*) auf Agamemnon zu beziehen, ebenso wie das erste οἱ.



σὲ δ'ὑπεξαλέασθαι ἀνώγει
χεῖρας, ἐπεὶ σέο φησὶ βίῃ πολύ φέρτερος εἶναι
καὶ γενεῇ πρότερος· σὸν δ'οὐκ ὄθεται φίλον ἦτορ
ἶσόν οἱ φάσθαι, τόντε στυγέουσι καὶ ἄλλοι.

Der Römer würde hier ebenfalls *sibi* geben, da eine Übersetzung aus der direkten Rede in die indirekte, aus der ersten in die dritte Person vorliegt (οἱ entspricht dem ἐμοί in O 167). Indirekt reflexiver und anaphorischer Gebrauch fliessen hier in einander über [1]). Dass solche Sätze dem Gedanken nach noch zu dem vorhergehenden gezogen wurden, zeigt β 53 f.

Ἰκαρίου, ὥς κ' αὐτὸς ἐεδνώσαιτο θύγατρα,
δοίη δ' ᾧ κ' ἐθέλοι καί οἱ κεχαρισμένος ἔλθοι;

formell beginnt aber mit καί οἱ ein neuer Satz. In ähnlichem Falle tritt β 114 αὐτῇ in der Bedeutung „ihr selbst" ein [2]). In E 566 f.

περὶ γὰρ δίε ποιμένι λαῶν,
μή τι πάθοι, μέγα δέ σφας ἀποσφήλειε πόνοιο

wurde der mit μέγα δέ anhebende Satz sicher als selbständig empfunden. Das reflexive Pronomen war aber notwendig, da kein anderes Pronomen besagte, dass der Fürchtende die Befürchtung für sich selbst und seine Freunde hegt. Ein anderes Beispiel für das Auseinanderfallen des sprachlichen Ausdrucks und des Gedankens ist O 178 f.

εἰ δέ οἱ οὐκ ἐπέεσσ' ἐπιπείσεαι, ἀλλ' ἀλογήσεις,
ἠπείλει καὶ κεῖνος ἐναντίβιον πολεμίζων
ἐνθάδ' ἐλεύσεσθαι.

So wie er dasteht, gibt der Satz mit εἰ fast die Bedingung zu ἠπείλει an, während er in Wirklichkeit die Voraussetzung zu ἐνθάδ' ἐλεύσεσθαι bildet; das reflexive Pronomen war aber nicht zu umgehen, da bei direkter Rede in O 162 μοι stand.

---

[1]) *Cauer*, Studien VII S. 154 zählt die Stelle zu denjenigen mit Reflexion bei indirekter Rede.

[2]) Die attische Prosa verwendet hier lieber αὐτός als οὗτος.

Die Möglichkeit und der Grund des Übergangs zur Anaphora ist somit klargelegt. Noch aber ist zu untersuchen, wie es denn kam, dass nicht bereits αὐτός für die Anaphora herangezogen wurde und dass das Reflexivpronomen in so ausgedehnter Weise dem anaphorischen Gebrauche huldigte, insbesondere dass neben dem anaphorischen μίν noch ἕ und neben dem anaphorischen σφί noch σφίσι dieselben Dienste verrichten musste. Die Schwierigkeit bezüglich des αὐτός löst sich leicht dahin, dass einerseits jede erzählende Darstellung von grösserem Umfange ein kurzes Wörtchen zur Wiederaufnahme bereits erwähnter Begriffe nötig hat und andrerseits im daktylischen Hexameter αὐτός mit seinen schweren Kasusformen nicht immer gut platz fand, während die ein- oder kurzsilbigen Formen des Reflexivpronomens sich für den daktylischen Rhythmus trefflich eigneten. Dagegen waren die Kasus von αὐτός für den ausklingenden Spondeus des epischen Versmasses wie geschaffen, wir finden es daher überaus häufig an dieser Versstelle. Dieselbe Erklärung darf aber auch bezüglich des ἕ und σφίσι in Anspruch genommen werden; denn μίν würde oft bei folgendem Konsonanten positionslang werden, und σφίσι füllt eine ganze Senkung, σφί nur eine halbe. Sodann waren singularische wie pluralische Form sehr bequem zur Bildung einer Positionslänge, wie z. B. ὅς οἱ im Versanfange, oder zur Vermeidung des Hiat, wie ἵνα οἱ, καί οἱ, δέ οἱ. In solchen Verbindungen findet sich nämlich in den weitaus meisten Stellen das Pronomen bei indirekter Reflexion in Nebensätzen und bei Anaphora[1]). Hiezu kommt eine Gewöhnung die einzelnen

[1]) Ausnahmen sind die präpositionalen Verbindungen der direkten Reflexion, die meisten Stellen der indirekten Reflexion in abhängigen Strukturen und bei Anaphora die Stellen, wo überhaupt keine Konjunktion vorhanden ist. In letzterem Falle tritt das Pronomen hinter das erste Wort. Als wirkliche Ausnahmen können nur die Fälle gelten, wo eine Konjunktion oder sonstige Partikel vorausgeht und doch das Pronomen nicht unmittelbar anschliesst, wie ὃ γάρ ἦν οἱ Σ 460 statt ὃ γάρ οἱ ἦν; ähnlich Η 143 Ε 154 Δ 36 ο 282 = π 40 α 264.

Kasusformen an bestimmten Versstellen zu hören. Ganz augenscheinlich ist dies bei σφίσι. Dasselbe ist an 39 Stellen Senkung des vierten Fusses und nur an 7 Stellen versetzt; von letzteren wieder haben 3 σφίσι als Senkung des fünften Fusses (P 213 ζ 155 κ 415), 2 als Senkung des zweiten (X 474 β 398), und nur O 594 ξ 272 = ρ 441 sind singulär. Dabei walten folgende Umstände ob: Die präpositionale Verbindung μετὰ σφίσι findet sich 4 mal bei direkter Reflexion, μετὰ σφίσι ο 317 und μετὰ δέ σφισι B 93 Δ 2 bei fehlender Reflexion. Neben περὶ σφίσι bei direkter Reflexion (M 148) stehen bei Anaphora περὶ δέ σφισι Σ 66 und πέρι γάρ σφίσι η 110. An ἐνὶ σφίσι Ψ 703 lehnt sich ἐν δέ σφισι ψ 144 an. Andere Verbindungen präpositionaler Natur, die bei Anaphora verwendet werden, sind ὑπὸ δέ σφισι Λ 151, παρὰ δέ σφισι Θ 504 ἐπὶ δέ σφισι υ 162, ἀνὰ γάρ σφισι ρ 262, ἀπὸ τέ σφισι K 186. An der üblichen Versstelle treffen wir die Verbindung ἐπεί σφισι η 35 305 ρ 531 so, dass σφίσι sich auf das Subjekt des übergeordneten Satzes bezieht, ebenso I 425 in ἐπει οὔ σφισι; Π 549 geht σφίσι auf das in einem obliquen Kasus stehende logische Hauptsubjekt, hingegen ϑ 371 bereits auf das Objekt des Hauptsatzes in derselben Verbindung ἐπεί σφισι. In der einzigen Stelle, wo ἐπεί σφισι auf eine andere Versstelle übertragen ist, ist die Rückbeziehung auf das Subjekt des Hauptsatzes noch vorhanden. Ähnlich ist es mit ἕο; auch dieses fällt in der Verbindung ἀπὸ ἕο bei direkter Reflexion stets in die Senkung des vierten Fusses, und danach richtet sich das

---

Nicht als Ausnahmen können die Stellen angesehen werden, wo an eine Konjunktion sich eine Partikel oder ein partikelartiges Wort anschliesst; dann lehnt sich das Pronomen an letzteres an, wie in εἴ πώς οἱ, καί νύ κέ οἱ, ἀλλ' ἄγε οἱ, ἀλλ' ἴϑι οἱ, αλλ' εὖ οἱ u. s. w. Auch τοὔνεκά οἱ und τόφρα οἱ sind wie οὕνεκά οἱ und ὄφρα οἱ zu betrachten. Auf diese Weise erklärt sich, weshalb das Pronomen nur selten nach seinem Verbum steht; in den Ausnahmen ist fast stets das Verbum das erste Wort im Satze. Die reiche Stellensammlung bei *Ebeling-Giseke* Lexic. Homer. ist danach zu sichten. Bei Herodot und in attischer Prosa hat das Pronomen keine so feste Stellung; oft steht es nach dem Verbum, manchmal sogar bildet es den Schluss des Satzes.

Pronomen in dem einzigen Falle, wo es indirekt reflexiv in einem Nebensatze steht (ἐπεί ἑο), während es bei indirekter Reflexion in abhängiger Struktur auch andere Stellungen aufsucht. Die gleiche Versstelle nimmt auch ἀπὸ ἕθεν ein mit direkter Reflexion des Pronomens; an demselben Platze treffen wir dann ἕθεν P 407 indirekt reflexiv in einer Infinitivstruktur und A 114 I 419 = 686 anaphorisch, welch letztere die einzigen Stellen für den rein anaphorischen Gebrauch von ἕθεν sind. In ἀπὸ ἕο und ἀπὸ ἕθεν ist die alte Doppelkonsonanz des Anlautes noch wirksam, an den anderen Stellen fehlt jede Spur desselben.

Zu der ungewöhnlichen Ausbreitung des anaphorischen Gebrauches hat in Verbindung mit den eben genannten Ursachen endlich noch der formelhafte Zug der epischen Kunstsprache beigetragen. Dieselbe war auf vielfache Verwendung stehender Wortgruppen angewiesen, und wir machen die Beobachtung, dass das Pronomen ausserordentlich gerne nicht nur in formelhaften Ganz- und Halbversen, sondern auch in formelhaften Versausgängen und Wortverbindungen formelhaften Charakters erscheint. War nun das Pronomen öfter ganz innerhalb der Grenzen der indirekten Reflexion in Nebensätzen verwendet, so konnte es leicht geschehen, dass die Macht der formelhaften Verbindung ein Hinausgehen über die Grenzen herbeiführte. So war ι 234 in ὕλης ἀζαλέης, ἵνα οἱ ποτιδόρπιον εἴη das Reflexivpronomen ganz dem lateinischen Gebrauche entsprechend gesetzt. Die Verbindung οἱ ποτιδόρπιον εἴη kehrt ι 249 wieder, aber das οἱ ist dort gar nicht mehr nötig:

ἥμισυ δ'αὖτ' ἔστησεν ἐν ἄγγεσιν, ὄφρα οἱ εἴη
πίνειν αἰνυμένῳ καί οἱ ποτιδόρπιον εἴη.

Die Freude an dem einmal gezimmerten Halbverse hat die Palindromie veranlasst; höchst wahrscheinlich wurde καί οἱ ποτιδόρπιον εἴη als Parataxe empfunden. Wenn man die Verse E 625 und Δ 534 vergleicht, so ergibt sich, dass in dem erstgenannten dieser gleichen Verse ἑ auf das Subjekt des übergeordneten, im zweiten auf das Subjekt des vorhergehenden Satzes zurückweist. Dass auch kleinere



Verbindungen fest waren, dürfen wir sowohl aus der stereotypen Stellung der Pronominalformen nach Konjunktionen und Relativpronomina schliessen, als auch erkennen wir dies aus einigen Inkonvenienzen. Die Verbindung εἴ οἱ steht T 385 δ 789 mit indirekter Reflexion des οἱ, α 275 δ 224 225 μ 78 ι 532 mit anaphorischer Beziehung desselben auf das Subjekt des übergeordneten Satzes, δ 293 mit Beziehung auf das Objekt des Hauptsatzes und ρ 407 mit Beziehung auf einen ziemlich entfernt stehenden Rezipienten. Ψ 832 aber in

Ὄρνυσθ' οἳ καὶ τούτου ἀέθλου πειρήσεσθε.
εἴ οἱ καὶ μάλα πολλὸν ἀπόπροθι πίονες ἀγροί,
ἕξει μιν καὶ πέντε περιπλομένους ἐνιαυτούς
χρεώμενος

fehlt die streng grammatische Beziehung auf vorausgehendes. Zwar ist die gemeinte Person in der Zahl der mit ὄρνυσθε Angeredeten enthalten und bildet auch das Subjekt des Hauptverbums ἕξει, aber diese Ausdrucksweise ist lax und ungewöhnlich. Der Dativ οἱ war Γ 262 = 312 πὰρ δέ οἱ Ἀντήνωρ περικαλλέα βήσετο δίφρον ganz sinngemäss gebraucht, E 365 in πὰρ δέ οἱ Ἶρις ἔβαινε ist der Kasus verfehlt; die Gewalt der Verbindung πὰρ δέ οἱ (Δ 367 η 231 E 709 Z 43 Φ 547 ο 285) hat die Form in eine Umgebung gebracht, zu der sie nicht passt [1]. Auf eine nur gedachte Person geht οἱ α 392; die Verbindung τέ οἱ findet sich 20 mal, die fast gleichlautende δέ οἱ 219 mal. Ähnlich α 89 ὄφρα οἱ υἱόν; die Verbindung ὄφρα οἱ ist in der gleichen Versstelle 5 mal, ausserdem nochmals 5 mal verwendet. Das folgende Partizip hat oft einen andern Kasus [2], z. B. ξ 527 ὅττι ῥά οἱ βιότου περικήδετο νόσφιν ἐόντος; in der Verbindung ὅττι ῥά οἱ ist οἱ Z 177 indirekt reflexiv bei optativischem Verbum, N 675 Ξ 407 = X 292 P 568 ξ 527 φ 415 bezieht es sich auf das Subjekt des Haupt-

[1]) *Cobet* gibt πὰρ δέ ἑ. Aber πὰρ δέ ἑ findet sich nirgends bei Homer (über das Digamma von Ἶρις s. *Christ*, proleg. 163).

[2]) Weitere Stellen *Ebeling-Gieseke*, Lexic. Homer.

satzes, P 411 = 655 X 439 ist es anaphorisch, und dieser bequeme daktylische Anschlag leitet stets den Vers ein [1]).

Überblicken wir den ganzen Weg noch einmal, so wird klar, dass und wie die reflexive Bedeutung in die anaphorische hinübergeführt werden und in dem Kasus σί letztere eine so bedeutende Erweiterung erfahren konnte. Der Übergang kann sich aber erst auf dem Gebiete der epischen Sprachentwickelung vollzogen haben. Dafür zeugen die Beobachtungen über das metrische Fortwirken des alten Doppelanlautes σϝ, nach denen ohne Frage ursprünglich in der epischen Sprachtechnik mit der Doppelkonsonanz die reflexive Bedeutung zusammenfiel. Sodann haben metrische Rücksichten auf die Ausweitung des Gebrauches eingewirkt, und gerade die epische Sprache hatte das Bedürfnis nach einem leichten, bequemen Pronomen zur Wiederaufnahme bereits genannter Begriffe. Auch zeigt die Odyssee einen merklichen Fortschritt in der anaphorischen Verwendung und, um vorauszugreifen, sei schon hier bemerkt, dass die Prosa des Herodot den Dativ σφίσι, eben jenen Kasus, an welchem sich der Einfluss metrischer Verhältnisse auf das Ausreifen des anaphorischen Gebrauches verfolgen lässt, nur in reflexiver Bedeutung kennt. Zum Schluss sei darauf hingewiesen, dass nicht nur die europäischen Schwestersprachen, sondern auch die griechischen Dialekte, soweit sie nicht durch die Litteratursprache zu sehr beeinflusst sind, an der reflexiven Bedeutung festhielten.

F. Die anaphorische Bedeutung: Bisher wurde an der Hand bestimmter Merkmale zu erweisen gesucht, welche Geltung das Pronomen vor Homer hatte. Davon ist scharf die Frage zu scheiden, als was das Pronomen in jener Zeit selbst, in welcher die Gedichte entstanden, von den Dichtern gefühlt wurde. Zunächst sind wir überhaupt nicht gezwungen, dem Pronominalstamm etwas

---

[1]) Weitere Inkonvenienzen, so das unnötige Wiederholen desselben Kasus, Beziehung auf nur gedachte oder lange zuvor genannte Persönlichkeiten, wodurch Unklarheit entsteht, verzeichnet *Giseke*.

Innerliches, Subjektives zuzuschreiben; damit würde in das Pronomen schon in frühester Zeit eine sehr feine geistige Beziehung gelegt, welche demselben in philosophisch durchgebildeter Darstellung bei indirekter Reflexion zukommt [1]. Bei Homer aber zwingt die fast vollständige formelle Angleichung an die Pronomina der ersten und zweiten Person auch eine entsprechende Bedeutung anzunehmen, und in der That ist stets, wenn eine Übertragung aus der ersten oder zweiten Person in die dritte vorgenommen wird, μοί oder σοί u. s. w. durch οἱ gegeben. Und wie Homer ἐμοί und σοί direkt reflexiv verwendet, so konnte er folgerichtig οἱ gleichfalls direkt reflexiv gebrauchen, mochte letzteres auch anaphorisch geworden sein. Wir führen des Vergleiches wegen die Stellen für erste und zweite Person hier an; bei direkter Reflexion haben wir K 378 αὐτὰρ ἐγὼν ἐμὲ λύσομαι. Ω 773 σέ θ' ἅμα κλαίω καὶ ἐμέ, im Plural π 384 f. καὶ κτήματ' ἔχωμεν | δασσάμενοι κατὰ μοῖραν ἐφ' ἡμέας. Η 194 f. ὑμεῖς εὔχεσθε Διὶ Κρονίωνι ἄνακτι | σιγῇ ἐφ' ὑμείων. In abhängigen Strukturen ist das einfache Pronomen gesetzt: Θ 289 πρώτῳ τοι μετ' ἐμὲ πρεσβήιον ἐν χερὶ θήσω. Ν 269 οὐδὲ γὰρ οὐδ' ἐμέ φημι λελασμένον ἔμμεναι ἀλκῆς; ebenso ἐμέ φημι im Gegensatze θ 221. Υ 361 οὔ μέ τί φημι μεθησέμεν. Beziehung auf das logische Subjekt findet statt Τ 328 f.: πρὶν μὲν γάρ μοι θυμὸς ἐνὶ στήθεσσιν ἐώλπει | οἶον ἐμὲ φθίσεσθαι ἀπ' Ἄργεος ἱπποβότοιο. Als Ergänzung zu Infinitiv- oder Partizipialstrukturen erscheint das einfache Pronomen Α 173 f. οὐδέ σ' ἔγωγε | λίσσομαι εἵνεκ' ἐμεῖο μένειν; ferner Ε 646 Ι 315 Λ 445 = Ε 654 Ψ 579 λ 71 ν 274 τ 568 υ 364 ψ 79 Ω 434 (σέο) κ 337 χ 324; auch ι 504 [2]) φ 215 καὶ κτήματ'

[1]) Bei direkter Reflexion fehlt, genau betrachtet, der innerliche Bezug; in „sie stiessen von sich weg" „er tötete sich" ist kein geistiges Band zwischen der im Verbum ausgedrückten Thätigkeit und dem Subjekte zu entdecken. Wohl aber bei indirekter Reflexion im Sinne der Sprache Ciceros. Das Griechische selbst hat dem Reflexiv nie eine so tiefe Bedeutung gegeben, denn sogar die eigentlichen Reflexivformen gehen im Attischen andere Wege als das lateinische *se*.

[2]) Das σ' durch *van Leeuwen*, Mnemosyne 1885 S. 199 eingefügt.

ὀπάσσω | οἰκία τ' ἐγγὺς ἐμεῖο τετυγμένα. H 111 μηδ' ἔθελ' ἐξ ἔριδος σεῦ ἀμείνονι φωτὶ μάχεσθαι. Vgl. auch φ 211 I 456.

Wie die homerische Sprache das Pronomen der dritten Person fühlte, zeigt sich ferner darin, dass Γ 333 I 342 Υ 55 β 125 δ 247 ξ 51 auch αὐτοῦ direkt reflexiv steht. Lateinischem *sui* bei indirekter Reflexion entspricht αὐτοῦ Γ 90 P 131 M 104 Ξ 68 P 407 ω 270 ϑ 583. Die Odyssee wagt δ 244 selbst das anaphorische μίν bei direkter Reflexion, freilich nicht ohne vorgesetztes αὐτός. Αὐτός bedeutet aber nichts weiter als „selbst". Das beweist, dass mit der Reflexion keine Innerlichkeit der Beziehung verbunden und dass in jener Zeit das Gefühl für Reflexion überhaupt geschwächt war. Unzweifelhaft wird dies durch einen Vergleich der Verse Θ 327, X 326 mit Φ 174; die in ersteren sich mit direkter Reflexion findende Verbindung ἐπὶ οἷ μεμαῶτα ist Φ 174 in ἄλτ' ἐπί οἱ μεμαώς an gleicher Versstelle so angebracht, dass οἱ anaphorisch ist[1]). Diese Versetzung des reflexiven ἐπὶ οἷ μεμαῶτα in einen andern Zusammenhang war aber nur dann möglich, wenn auch bei direkter Reflexion οἷ keine reflexive Kraft mehr hatte. Dieselbe Erscheinung wiederholt sich ο 317, wo die häufig bei direkter Reflexion gebrauchte Verbindung μετὰ σφίσι zu anaphorischer Verwendung kommt, und zwar ebenfalls an gleicher Versstelle wie das reflexive μετὰ σφίσι.

Hiezu kommt, dass die jüngeren, vielleicht im Dienste des Metrums entstandenen Formen εὗ und σφέων fast durchaus anaphorisch und niemals direkt reflexiv oder in abhängigen Strukturen indirekt reflexiv sind. Die einzige Stelle mit reflexiver Kraft des εὗ ist Υ 463 f.

Τρῶα δ' Ἀλαστορίδην — ὁ μὲν ἀντίος ἤλυθε γούνων,
εἴ πώς εὑ πεφίδοιτο, λαβών, καὶ ζωὸν ἀφείη.

---

[1]) Auf die Chronologie der Gesänge und Verse gehen wir grundsätzlich nicht ein; denn auch nach Φ 174 konnte ein Dichter jenen Halbvers mit der ursprünglichen Verwendung von οἷ verwerten. Es soll nur gesagt sein, dass ἐπὶ οἷ μεμαῶτα vor ἐπί οἱ μεμαώς gebildet sein muss.

Will man nicht die Verwendung von εὑ damit erklären, dass εἴ πώς εὑ nicht hypotaktisch sein kann, da ἀντίος ἤλυθε γούνων λαβών kein Verbum ist, an das sich eine indirekte Frage anknüpfen liesse, so bietet sich die beliebte Verbindung εἴ πώς οἱ als Auskunftsmittel an[1]). An den übrigen Stellen ist εὑ sicher anaphorisch. O 164 f. in

μή μ' οὐδὲ κρατερός περ ἐὼν ἐπιόντα ταλάσσῃ
μεῖναι, ἐπεί εὑ φημι βίῃ πολὺ φέρτερος εἶναι

zeigt φημι, dass ἐπεί mit „denn", nicht mit „da" zu übersetzen und dass der kausale Satz Gedanke des Sprechenden selbst ist[2]). Ω 292 f. = 310 f.

αἴτει δ' οἰωνόν, ταχὺν ἄγγελον, ὅστε οἱ αὐτῷ
φίλτατος οἰωνῶν, καί εὑ κράτος ἐστὶ μέγιστον

geht εὑ auf das Objekt des Hauptsatzes οἰωνόν.

I 376 f. ἀλλὰ ἕκηλος
ἐρρέτω· ἐκ γάρ εὑ φρένας εἵλετο μητίετα Ζεύς.

Der Gedanke des mit γάρ angereihten Satzes kann nicht aus der Seele des Agamemnon stammen, da dieser sich nicht selbst als Gottbethörten hinstellen wird; der Zusatz ist aus der innersten Seele des sprechenden Achilles genommen. Auch Ξ 427 ist in dem mit δέ eingeführten Satze τῶν δ' ἄλλων οὔτις εὑ ἀκήδεσεν nichts von Reflexion enthalten. Dass εὑ nie in präpositionaler Verbindung erscheint und dass bei ihm sich keine Spuren der alten anlautenden Doppelkonsonanz finden, hängt mit dem Fehlen der reflexiven Bedeutung zusammen[3]).

---

1) Die Verbindung N 807 vgl. χ 91 X 196 ξ 460.

2) Der Unterschied zwischen ἕο und εὑ, wie er sich so aus der Überlieferung im Zusammenhalt mit dem Alter der beiden Formen ergibt, spricht gegen *Düntzer* und *Christ*, die möglichst εὑ in ἕο ändern; denn es kann nicht Zufall sein, dass ἕο nie anaphorisch und εὑ nie reflexiv erscheint. *Christ* lässt εὑ für jüngere Gesänge gelten, aber gerade die Odyssee hat εὑ nicht.

3) Jedenfalls ist bei der Seltenheit der Form εὑ auffallend, dass sie in jedem Verse, in dem sie vorkommt, eine andere Stelle hat und dass 1 mal die ungewöhnliche Stellung τῶν δ' ἄλλων οὔτις εὑ erscheint.

Ganz entsprechend ist der Gebrauch von σφέων. Mit I 377 ist zu vergleichen Σ 311

νήπιοι· ἐκ γάρ σφεων φρένας εἵλετο Παλλὰς Ἀθήνη.

Ferner haben wir σφέων:

γ 133 Ἀργείοις, ἐπεὶ οὔτι νοήμονες οὐδὲ δίκαιοι
πάντες ἔσαν· τῷ σφεων πολέες κακὸν οἶτον ἐπέσπον.
ω 381 ἄνδρας μνηστῆρας· τῷ κε σφέων γούνατ' ἔλυσα.
υ 348 αἱμοφόρυκτα δὲ δὴ κρέα ἤσθιον· ὄσσε δ' ἄρα σφέων
δακρυόφιν πίμπλαντο.

Nur anaphorisch sind weiter die Dualformen σφωίν und σφωέ[1]; der Dativ σφωΐν findet sich Α 338 Θ 402 Λ 628 Ο 155 Ψ 281 δ 28 λ 319 υ 327, der Akkusativ σφωέ Α 8 Κ 546 Λ 751 Ρ 531 ϑ 317. Dasselbe gilt von dem ursprünglich nur dualisch verwendeten σφέ: Λ 111 ϑ 271 φ 192 206[2]).

---

[1]) Der Stamm σφω kann nicht in der Zeit der schlicht anaphorischen Bedeutung entstanden sein, da die Form sonst unverständlich wäre; ferner weist der Umstand, dass wir einen eigenen, starken Stamm für den Dual haben, sowie dass er auch für die zweite Person gilt, auf höheres Alter hin. Nun führt gerade an diesem Stamme keine Spur auf frühere reflexive Bedeutung, und doch ist bei dem seltenen Vorkommen dieser Formen die Überführung in die anaphorische Verwendung am wenigsten wahrscheinlich. Der Stamm war also stets nichtreflexiv. Daraus darf aber nicht auch für sva ursprüngliche nichtreflexive Bedeutung gefolgert werden, da σφω eine Zusammensetzung ist. Den reflexiven Bezug hat die Zusammensetzung in sich selbst indem sie „zwei für sich selbst" bedeutete; zu andern Worten hat sie keine Reflexion, da in dem Kompositum der Begriff „zwei" der wichtigere ist. Dass „sva" der nebensächliche Komponent ist, ergibt sich daraus, dass sein Vokal schwand, dass es also den Accent nicht hatte. Dasselbe gilt von der Zusammensetzung σφίν. Sva ist in Zusammensetzungen sehr beliebt; s. *Grassmann*, Wörterbuch zum Rigveda S. 1621 ff. *J. Wackernagel*, Kuhns Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 28 S. 139 ff. lässt die mit σφ anlautenden Formen von σφω aus entstehen; derselbe bemerkt richtig, dass eine Beschränkung des Duals auf den reflexiven Gebrauch nicht nötig war.

[2]) Die Form ist nicht etwa das Thema zu σφε-ι-ων, σφε-ων, σφε-ας, sondern dualisch wie ἄμμ-ε, ὔμμ-ε. *Van Leeuwen*, Mnemosyne 1885 S. 400 weist nach, dass ἄμμε, ὔμμε, σφέ in den älteren Bestandteilen der ho-

Als nur anaphorisch ist auch die Form σφίν des pluralischen Dativs anzusehen. Denn sie ist niemals direkt reflexiv oder in abhängigen Strukturen indirekt reflexiv, wohl aber 129 mal rein anaphorisch gebraucht. Im Relativsatze bezieht sich σφίν 7 mal, im Kondizional- und im Vergleichungssatze je 1 mal, im Kausalsatze 2 mal auf das Subjekt des Hauptsatzes. Nur an 2 Stellen ist σφίν so gesetzt, wie lateinisches sibi: M 7 im optativischen Absichts- und χ 33 im Deklarativsatze [1]).

Homer besass also vom Reflexivstamme mehrere Kasus, εὗ, σφέων, σφωέ, σφωΐν, σφέ und σφίν mit rein anaphorischer Verwendung, er besass nur die seltener vorkommenden εἷο, σφείων und ἕο mit rein reflexiver Verwendung. Es ist nun durchaus unwahrscheinlich, dass er diese reflexiven Formen wesentlich anders gefühlt hätte, wie jene anderen Formen, die er, ihrer ganzen Deklination nach, als zusammengehörig empfand. Die Spuren für den reflexiven Gebrauch aber führen alle auf eine ältere, vorhomerische Zeit zurück.

---

merischen Gedichte Duale sind und dass erst jüngere diese Formen für den Plural heranziehen; S. 407, dass σφέ in der älteren daktylischen Poesie überhaupt Dual sei. Wir fassen daher mit ihm A 115 und T 265 σφ' = σφι (σφ' = σφι noch an 13 Stellen). Σφέ, das nur für die dritte Person erscheint, ist jünger als σφωέ. In σφωέ tritt die Bedeutung „beide" stark hervor, σφέ wird nur gesetzt, weil eine Beziehung auf zwei Personen vorliegt; σφωέ ist stets mit Emphase gebraucht, so A 8 und K 546 in lebhafter Frage, Λ 751 und P 531 bei Kampfscenen, ϑ 317 in leidenschaftlicher Rede, σφέ dagegen in ruhiger Erzählung z. B. ϑ 271.

[1]) Diese Form scheint älter zu sein als σφίσι; *Brugman*, Gr. Gr. § 92 und § 97 und Nachtrag dazu. Σφίσι ist Pluralisierung wie ἄμμεσι. Dass σφίν älter ist, darauf weist der Umstand hin, dass von den pluralischen Formen nur dieser Kasus singularisch gebraucht wird, also ohne Differenzierung der Numeri. Da aber σφίν in der von uns behandelten Litteratur nie direkt reflexiv, auch nur höchst selten indirekt reflexiv in abhängigen Strukturen und Nebensätzen erscheint, so muss geschlossen werden, dass σφίν niemals reflexiv war. Dann ist σφίσι bei der Beschränkung auf die Reflexion gebildet worden; Pluralisierung und reflexiver Gebrauch fallen zeitlich zusammen. Die Differenzierung der Formen σφίν und σφίσι zog eine Differenzierung der Bedeutung nach sich, die von der epischen Kunstsprache aufgegeben wurde.

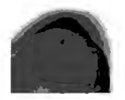
Endlich muss angenommen werden, dass wenn οἷ 562 mal in beigeordneten und 112 mal in untergeordneten Sätzen anaphorisch steht, ihm die gleiche Bedeutung auch in den 8 Fällen zukam, in denen Beziehung auf das Subjekt vorhanden ist. Auch ἕ ist nur 4 mal direkt reflexiv und 67 mal anaphorisch, σφίσι 8 mal direkt reflexiv und 36 mal anaphorisch, σφέας 1 mal direkt reflexiv und 18 mal anaphorisch gebraucht.

Die vorgetragene Ansicht wird noch näher bestätigt durch eine genauere Untersuchung der Doppelformen für denselben Kasus. Es sind nämlich nicht eigentliche Bedeutungsunterschiede, welche die Wahl der Form an den einzelnen Stellen veranlassten, sondern metrische Gründe. So steht ἀπὸ ἕο statt ἀπὸ ἕθεν, welches das sinngemässere ist, an gleicher Versstelle stets dann, wenn ein Konsonant das folgende Wort beginnt; ἀπὸ ἕθεν tritt nur vor folgendem Vokale auf. Dass ἀπὸ εἷο aus metrischen Gründen gebraucht wurde, ist bereits bemerkt worden [1]; von ἀπὸ σφείων darf das Gleiche gesagt werden. An der einzigen Stelle, wo ἕο im Nebensatze indirekt reflexiv steht, ist ἕθεν metrisch unmöglich. Die einsilbige Form εὗ tritt da ein, wo eine einfache Länge nötig ist: I 377 Υ 464 Ω 293 = 311 oder eine einfache Kürze Ξ 427. Die Verwendung von ἕ und μίν ist je durch das metrische Bedürfnis bestimmt [2].

---

[1]) S. 17 Anm. 2.

[2]) Die Kritiker *Heyne*, *Bekker*, *Nauck*, *Christ*, *van Leeuwen* vertauschen daher mit Recht unbedenklich μίν und ἕ, so z. B. wenn das folgende Wort mit Digamma beginnt; auch die Handschriften schwanken zuweilen. Einen sehr feinen Unterschied zwischen μίν und ἕ haben *A. Funk*, Programm des Gymnasiums zu Friedland 1884 und *Ameis*, Homerische Kleinigkeiten. Mühlhausen 1861 S. 22 ff. aufgestellt; die Resultate sind durch *Brugman*, Ein Probl. S. 102 f. allgemein zugänglich gemacht. Wir können dieselben nicht bestätigen. Richtig ist nur, dass ἕ seltener gebraucht wird und einigen Beschränkungen unterliegt. Die Aufstellung wird vollends hinfällig, wenn die Vermutung *van Leeuwens*, Mnemosyne 1885 S. 200 Recht behält, dass beim Verluste des Digammas das Zeichen Ϝ' = Ϝέ an zahlreichen Stellen ausgefallen oder durch ρ', τ' (τέ), γ' (γέ) verdrängt worden sei. Seine zum teil wohl-



Μίν steht bei indirekter Reflexion wie ἕ, ἕ steht anaphorisch wie μίν, und beide sind wegen der Abwechslung neben einander verwendet A 236 f. Π 454 ff. vgl. Π 671 ff. X 172 ff. 473 ff. ω 292 f. Auch σφίσι und σφί haben, wenn von den Stellen mit reflexiver Bedeutung abgesehen wird, die gleiche Geltung; ja die gleichen Verbindungen, in denen sich σφίσι gerne bewegt, kehren bei σφί wieder. Σφί ist dem epischen Verse geläufiger wegen seiner Kürze, σφίσι tritt ein, wenn eine vollständige Senkung ausgefüllt werden musste. Wenn nun trotzdem eine gegenseitige Begrenzung im Gebrauche der Doppelformen besteht, so dass also ἕο nur reflexiv, εὗ nur anaphorisch, ἕθεν nur halb anaphorisch gebraucht wird, ebenso μίν und σφίν niemals (die einzige Odysseestelle hat μίν mit αὐτός verbunden) direkt reflexiv sind, wenn B 239 ἕο steht, wo ἕθεν metrisch geeigneter, und η 217, wo ἕθεν metrisch ebenso gut wäre [1]), wenn ferner O 165 εὗ und nicht ἕο gesetzt ist, weil dort keine Reflexion vorliegt, so ist dies zum teile durch die stereotypische Natur präpositionaler Verbindungen, hauptsächlich aber aus der Geschichte der einzelnen Formen zu erklären. Μίν, σφίν und εὗ sind von Anfang an anaphorisch und können also dem anaphorischen Gebrauche in seiner weitesten Ausdehnung dienen, die andern Formen haben kaum erst den Übergang aus der reflexiven Bedeutung durchgemacht und werden daher immerhin noch einige Fesseln dieses Gebrauches an sich tragen [2]).

---

begründeten Emendationen werden an einzelnen Stellen durch unabhängige Vermutungen anderer Kritiker gestützt.

[1]) An beiden Stellen las Zenodot übrigens ἑοῦ, was ein alter Genitiv zu ἑοῖ und ἑέ sein könnte; derselbe würde sich besonders B 239 wegen der starken Betonung des Pronomens und wegen der Länge des ὀ μικρόν empfehlen. Über die Entstehung des Genitivs *Brugman*, Kuhns Zeitschrift 27, 408 f.

[2]) Dieser Punkt, wie überhaupt die ganze Untersuchung über das Pronomen würde klarer, wenn über das Alter der einzelnen Lieder vollständige Sicherheit herrschte. Wir müssen uns begnügen zu sagen, dass die homerische Sprache hier, wie in anderen Dingen, den schwankenden Charakter eines Übergangsstadiums hat.

Das Charakteristische des anaphorischen Gebrauches besteht nun in folgendem:

1. Das Pronomen bezieht sich in den weitaus meisten Fällen auf das Subjekt oder Objekt eines vorausgehenden Satzes, der in keinem engeren Zusammenhang mit dem Satze des Pronomens steht; das Pronomen bezieht sich in überaus vielen Fällen nicht auf einen Hauptbegriff, sondern auf nebensächliche Begriffe.

2. Das Pronomen bezieht sich nicht nur auf vorher genannte Personen (Maskulina oder Feminina), sondern auch auf Thiere und leblose Gegenstände, selbst bei neutralem Geschlechte.

3. Die Betonung ist von dem Pronomen gewichen; das ist einerseits daraus ersichtlich, dass es gerne zur Anaphora nach den starken anaphorischen Pronomina ὅ, ὅγε, οὗτος, κεῖνος steht, andrerseits aus der äusserst seltenen Verbindung mit Präpositionen[1]).

Das Pronomen der dritten Person ist also für Homer das Pronomen der schlichten Anaphora[2]).

§ 2. Die Reflexivverbindung.

Auch die epische Sprache kam zuweilen in die Lage beim Wiederbringen eines Begriffes die Zurückbeziehung schärfer hervorzuheben, als dies durch die Betonung des anaphorisch gewordenen Pronomens allein möglich war.

---

[1]) Für all diese Punkte hat bereits *Giseke* bei *Ebeling* Lexic. Homer. I S. 103, 104, 105 reiche Belege.

[2]) Sehr fein erinnert *Ameis* (Anhang zur Ilias, zu V. Z 524) daran, dass niemand bei Homer mit sich selbst spricht, sondern εἶπε πρὸς ὃν μεγαλήτορα θυμόν ε 298. „Aber warum überlege ich dies bei mir?“ heisst ἀλλὰ τί ἦ μοι ταῦτα φίλος διελέξατο θυμός. Der „sich abhärmende“ heisst θυμὸν ἔδων. Diese Beispiele können leicht vermehrt werden. Über den reflexiven Gebrauch von atman „Seele“ im Sanskrit *F. Bopp*, Vergleichende Grammatik. Berlin II 1870 § 426 S. 255 Anm. Dem obigen genau entsprechend ist die reflexive Verwendung des Begriffes „Seele“ im Hebräischen.

Sie hatte dazu ein treffliches Mittel in dem Pronomen αὐτός, das, mit entwickelter Flexion versehen, sich adjektivisch und substantivisch verwenden liess und die dem Reflexivstamme verloren gegangene Bedeutung „selbst“ noch hatte [1]).

Αὐτός wurde dann in dem entsprechenden Kasus zu dem die Person anzeigenden Pronomen gesetzt. Die Fälle

[1]) Über αὐτός bei Homer *G. Hermann*, Opuscula I S. 309 ff. und besonders lehrreich *E. Windisch*, Studien II S. 347 f. — Buttmann Lexil. II S. 141 hatte behauptet, in αὐτός liege bereits bei Homer der schwächere Objektsinn „ihn“, „es“. Dem widersprach *Döderlein*, Öffentliche Reden. Frankfurt a. M. 1860 S. 361 f. und verneinte für Homer die abgeblasste anaphorische Bedeutung, unter Berufung auf die poetische Ausdrucksweise (Horat. carm. 3, 11, 18 caput eius), was nach meinen Beobachtungen für die griechische Poesie nicht zieht. Einige Stellen beseitigte er durch eindringende Interpretation oder durch Auflösung des αὐτῷ in αὖ τῷ, worauf auch *Bergk* P. L. Gr. zu Simonid. 122, 1 und *J. M. Hoogoliet*, Studia homerica. Lugduni Batav. 1885 kommen. *Fäsi* (z. B. zu I 129) und *Ameis-Hentze* (zu α 207 K 25 Π 117 A 218 E 503 ρ 3 H 264 τ 58 101 ω 270) weisen im einzelnen die stärkere Geltung und besonders die Gegensätze nach. Unsere eigenen Sammlungen hatten folgendes Ergebnis:

1. Der Nominativ αὐτός, αὐτοί u. s. w. hat stets die starke hervorhebende Bedeutung, die er auch in der attischen Prosa nie verliert.

2. In den weitaus meisten Fällen ergibt sich die Bedeutung „selbst“ aus dem Zusammenhang ohne weiteres; in nicht wenigen Stellen berechtigt uns das feine Gefühl der Griechen für Gegensätze (man denke an μὲν — δέ, an καί „auch“ u. s. w.) die Bedeutung „selbst“ ungezwungen hineinzulegen. So gelangt αὐτός auch in obliquen Kasus zur Bedeutung „Herr“, ebenso zur Bedeutung „Leib“, „leibhaftig“, „Körper“.

3. An mehreren Stellen bedeutet αὐτός „gerade der“, „eben dieser“, ἐπ' αὐτούς „direkt auf sie los“, δι' αὐτῶν „mitten durch sie.“ K 493 und A 461 kommt es auf „solcher“, „so zugerichtet“ hinaus.

4. An 18 Stellen bezeichnet es die Hauptperson oder die Hauptsache und ist ein stark betontes „er“.

5. Nur selten ist es schlicht anaphorisch, wie H 204. Diese Bedeutung ist besonders im Genitiv beider Numeri und im Akkusativ des Plurals wahrscheinlich, da ἕθεν, εὗ, σφέων, σφέας nicht oft vorkommen. Die Nebenkasus zu οἱ, μίν, ἕ, σφίν, σφίσι können bei dem häufigen Vorkommen dieser Formen unmöglich schon die farblose anaphorische Bedeutung haben. Auffallend ist nur, dass αὐτός sehr gerne das Versende bildet.



sind O 226 Ω 292 β 33 δ 667, wo οἱ αὐτῷ stets den Versschluss bildet. In derselben Weise steht μιν αὐτόν Φ 245 318 Ω 472 ν 190, μιν αὐτήν Ω 729 am Schlusse des Verses; es ist nicht fraglich, dass die Verbindungen οἱ αὐτῷ und μιν αὐτόν ein Versfüllsel sind, jedoch an jeder einzelnen Stelle lässt sich das hinzugesetzte αὐτός aus Gegensätzen rechtfertigen. Zudem findet sich die Verbindung μιν αὐτόν auch am Versanfange, δ 118 670[1]).

Das nachgesetzte αὐτός kann natürlich von dem persönlichen Pronomen durch einige Worte getrennt werden; dies geschieht Z 91 I 324 δ 66 ζ 277. Auch hier lässt sich der Charakter des αὐτός als Versausklang nicht verkennen, da es sich überall am Versende findet, und doch ist es stets sinnvoll verwendet.

An zwei Stellen nur ist αὐτός vorausgesetzt:

β 188 ff. αἴ κε νεώτερον ἄνδρα παλαιά τε πολλά τε εἰδώς
παρφάμενος ἐπέεσσιν ἐποτρύνῃς χαλεπαίνειν,
αὐτῷ μέν οἱ πρῶτον ἀνιηρέστερον ἔσται.

Die Voranstellung ist durch den schärferen Gegensatz zum folgenden σοὶ δέ veranlasst, auch kann οἱ nicht vorantreten, da hier τούτῳ eigentlich von nöten wäre; αὐτῷ οἱ steht also für τούτῳ αὐτῷ.

Λ 116 f. ἡ δ' εἴπερ τε τύχῃσι μάλα σχεδόν, οὐ δύναταί σφιν
χραισμεῖν· αὐτὴν γάρ μιν ὑπὸ τρόμος αἰνὸς ἱκάνει.

Das tonlose μιν kann ebenfalls nicht vor γάρ stehen.

Die Bezeichnung der Person darf jedoch ebenso gut unterbleiben, wenn sich diese leicht aus dem Zusammenhange ergibt oder schon zuvor genannt ist. Solche Stellen sind nicht selten, da in αὐτός sozusagen bereits die dritte Person liegt und eine ausdrückliche Erwähnung der Person durch die Deutlichkeit nur bei der ersten und zweiten Person verlangt wird. Wir führen daher nur folgende besondere Sätze an:

Ψ 304 f. πατὴρ δέ οἱ ἄγχι παραστάς
μυθεῖτ' εἰς ἀγαθὰ φρονέων νοέοντι καὶ αὐτῷ.

---

[1]) *Düntzer* will hier αὖτις statt αὐτόν.

Wäre zu νοέοντι oder zu μυθεῖτ' das zu ἄγχι παραστάς zu ziehende οἱ wiederholt, so würden wir die Verbindung οἱ αὐτῷ vor uns haben; die Übersetzung: „ihm, der schon von selbst verständig war" lässt das freilich weniger hervortreten.

K 471 f. οἳ δ' εὗδον καμάτῳ ἀδηκότες, ἔντεα δέ σφιν
καλὰ παρ' αὐτοῖσι χθονὶ κέκλιτο, εὖ κατὰ κόσμον.

Es sind σφίν und αὐτοῖσι wohl auseinanderzuhalten; σφίν gehört zu κέκλιτο und gibt den Besitzer an: „ihre Waffen", danach war zu αὐτοῖσι keine Personenangabe mehr notwendig, παρ' αὐτοῖσι bedeutet „neben den Schlafenden selbst", indem Leiber und Waffen einander gegenübergestellt werden. Αὐτοῖσι hat etwas von Reflexion, wenn man den Satz so umdreht: „Sie hatten ihre Waffen neben sich liegen."

Θ 180 ff. ἀλλ' ὅτε κεν δὴ νηυσὶν ἔπι γλαφυρῇσι γένωμαι,
μνημοσύνη τις ἔπειτα πυρὸς δηΐοιο γενέσθω,
ὡς πυρὶ νῆας ἐνιπρήσω, κτείνω δὲ καὶ αὐτούς.

Da die Beziehung zu αὐτούς fehlt, ist αὐτούς mit „die Personen selbst", „die Leute in den Schiffen" zu erklären. Damit ist dann zusammenzuhalten ϑ 582 f.

ἐσθλὸς ἐών, γαμβρὸς ἢ πενθερός, οἵ τε μάλιστα
κήδιστοι τελέθουσι μεθ' αἷμά τε καὶ γένος αὐτῶν.

Die hier gleichfalls fehlende Beziehung ist leicht aus dem Satze herauszulesen: „welche den Leuten am teuersten sind nächst ihrem eigenen Blut und Geschlechte."

Hier ist der possessive Genitiv bereits invertiert reflexiv. Solche Stellen gewähren die richtige Beleuchtung derjenigen Fälle, in denen sich αὐτοῦ auf das Subjekt desselben Satzes bezieht. Die Bezeichnung der Person ist ja gerade dann nicht notwendig, wenn sie sich aus dem Satzsubjekte versteht. So Υ 54 f.

Ὣς τοὺς ἀμφοτέρους μάκαρες θεοὶ ὀτρύνοντες
σύμβαλον, ἐν δ' αὐτοῖς ἔριδα ῥήγνυντο βαρεῖαν.

Weniger fremdartig ist diese Erscheinung in abhängigen Strukturen:

Γ 88 ff. ἄλλους μὲν κέλεται Τρῶας καὶ πάντας Ἀχαιούς
τεύχεα κάλ' ἀποθέσθαι ἐπὶ χθονὶ πουλυβοτείρῃ,
αὐτὸν δ' ἐν μέσσῳ καὶ ἀρηΐφιλον Μενέλαον
οἴους ἀμφ' Ἑλένῃ καὶ κτήμασι πᾶσι μάχεσθαι.

P 130 f. δίδου δ' ὅγε τεύχεα καλά
Τρωσὶ φέρειν προτὶ ἄστυ, μέγα κλέος ἔμμεναι αὐτῷ [1]).

Alle diese Beobachtungen: 1. der reflexiven Verwendung des einfachen Pronomens 2. der reflexiven Verwendung von αὐτοῦ 3. der Form οἱ αὐτῷ bei fehlender Reflexion neben αὐτῷ οἱ berechtigen zu dem Schlusse, dass Homer keine zusammengesetzte Form, ja nicht einmal eine stehende Verbindung für das Reflexiv hatte.

Und doch war schon in jener Zeit die solidarische Verbindung des persönlichen Pronomens mit nachgesetztem αὐτός zum Zwecke der Reflexion im Werden begriffen.

Zunächst sind nur οἱ und μίν diejenigen Kasus, welche ein nachgesetztes αὐτός bei fehlender Reflexion zu sich nehmen und daneben auch die Stellung αὐτῷ οἱ, αὐτόν μιν zulassen. Bei Reflexion ist es nur μίν, welches αὐτός vor sich treten lässt und zwar nur an einer einzigen Stelle der Odyssee: δ 244 αὐτόν μιν πληγῇσιν ἀεικελίῃσι δαμάσσας, wo metrische Not vorlag. Nun ist μίν an und für sich nicht reflexiv, οἷ aber von den ursprünglich reflexiven Formen diejenige, welche sich am weitesten über die Schranken der Reflexion hinaus ergossen hat. Indess hält auch οἷ bei Reflexion stets die Stellung οἷ αὐτῷ ein, welche unter derselben Bedingung die übrigen Kasus beachten.

Sodann erscheint derjenige Zweig des Reflexivstammes, der seine Reflexion nicht aufgegeben hat, unter 4 Stellen 3 mal mit nachgesetztem αὐτός versehen, und in der vierten Stelle Ω 134 hat nur die metrische Not bewirkt, dass die veraltete Form hervorgeholt wurde. Direkte Reflexion ist vorhanden Υ 170 f.

οὐρῇ δὲ πλευράς τε καὶ ἰσχία ἀμφοτέρωθεν
μαστίεται, ἑὲ δ' αὐτὸν ἐποτρύνει μαχέσασθαι.

[1]) Weitere Stellen S. 34.

In abhängige Strukturen geht ἑοῖ αὐτῷ über:

N 495 ὡς ἴδε λαῶν ἔθνος ἐπισπόμενον ἑοῖ αὐτῷ

δ 37 f. κέκλετο δ' ἄλλους
ὀτρηροὺς θεράποντας ἅμα σπέσθαι ἑοῖ αὐτῷ.

Der Gegensatz, welcher die Setzung des αὐτός veranlasste, ist zwar stets zu finden, doch machen die Stellen den Eindruck, als habe die Verbindung etwas Formelhaftes. Der Grund der Verbindung ist einleuchtend; auch aus dem stärkeren Stamme war die Bedeutung „selbst" geschwunden, sie wird daher noch einmal gesetzt.

Bei den Kasus des einsilbigen Singularstammes macht sich ein Unterschied zwischen den einfachen und den mit αὐτός verbundenen Formen bemerklich. Der Gebrauch der einfachen Formen bei direkter Reflexion ist mit Ausnahme zweier Stellen (mit ἕθεν und οἷ) auf die alten Präpositionalverbindungen eingeschränkt; die Verbindungen mit αὐτός sind präpositionslos:

ϑ 211 δήμῳ ἐν ἀλλοδαπῷ· ἕο δ' αὐτοῦ πάντα κολούει.

T 384 πειρήθη δ' ἕο αὐτοῦ ἐν ἔντεσι δῖος Ἀχιλλεύς.

K 307 ὅστις κε τλαίη, οἷ τ' αὐτῷ κῦδος ἄροιτο.

Π 46 f. ἦ γὰρ ἔμελλεν
οἷ αὐτῷ θάνατόν τε κακὸν καὶ κῆρα λιτέσθαι.

Ψ 125 f. ἔνθ' ἄρ' Ἀχιλλεύς
φράσσατο Πατρόκλῳ μέγα ἠρίον ἠδὲ οἷ αὐτῷ.

φ 304 οἷ δ' αὐτῷ πρώτῳ κακὸν εὕρετο οἰνοβαρείων.

Ξ 161 f. ἥδε δέ οἱ κατὰ θυμὸν ἀρίστη φαίνετο βουλή
ἐλθεῖν εἰς Ἴδην εὖ ἐντύνασαν ἓ αὐτήν.

P 551 f. ὡς ἡ πορφυρέῃ νεφέλῃ πυκάσασα ἓ αὐτὴν
δύσετ' Ἀχαιῶν ἔθνος, ἔγειρε δὲ φῶτα ἕκαστον.

Wir dürfen danach ο 285 πάρ zu εἷσε ziehen:

ἐν πρύμνῃ δ' ἄρ' ἔπειτα καθέζετο, πὰρ δὲ οἷ αὐτῷ
εἷσε Θεοκλύμενον· τοὶ δὲ πρυμνήσι' ἔλυσαν.

Die Verbindung οἷ αὐτῷ und ἓ αὐτὸν ging dann auch in abhängige Strukturen über:

χ 213 f. Μέντορ', μή σ' ἐπέεσσι παραιπεπίθῃσιν Ὀδυσσεύς
μνηστήρεσσι μάχεσθαι, ἀμυνέμεναι δέ οἱ αὐτῷ.

ρ 387 πτωχὸν δ' οὐκ ἄν τις καλέοι τρύξοντα ἓ αὐτόν.

Im Plural ist dasselbe Verhältnis:

M 155 βάλλον, ἀμυνόμενοι σφῶν τ' αὐτῶν καὶ κλισιάων
νηῶν τ' ὠκυπόρων.

T 301 f. Ὣς ἔφατο κλαίουσ', ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες,
Πάτροκλον πρόφασιν, σφῶν δ' αὐτῶν κήδε' ἑκάστη.

M 43 f. (derselbe Halbvers N 152 und M 86):
οἱ δέ τε πυργηδὸν σφέας αὐτοὺς ἀρτύναντες
ἀντίοι ἵστανται καὶ ἀκοντίζουσι κτέ.

μ 225 εἰρεσίης, ἐντὸς δὲ πυκάζοιεν σφέας αὐτούς.

Der Dativ σφίσιν αὐτοῖς findet sich in abhängigen Strukturen:

δ 681 ff. Κῆρυξ, τίπτε δέ σε πρόεσαν μνηστῆρες ἀγαυοί;
ἢ εἰπέμεναι δμωῇσιν Ὀδυσσῆος θείοιο
ἔργων παύσασθαι, σφίσι δ' αὐτοῖς δαῖτα πένεσθαι;

υ 213 τὰς δ' ἄλλοι με κέλονται ἀγινέμεναι σφίσιν αὐτοῖς
ἔδμεναι.

Eine gewisse Regelmässigkeit spricht aus diesen Beispielen. Formen wie ἕθεν αὐτοῦ, εὖ αὐτοῦ, μὶν αὐτόν, σφὶν αὐτοῖς u. s. w. sind vermieden; das hängt damit zusammen, dass auch die einfachen Formen nicht bei direkter Reflexion verwendet werden und ἕθεν bei Reflexion seine ablativische Grundbedeutung behält. Der einzige Kasus, der in einfacher Gestalt nie Reflexion hat, jetzt aber αὐτός bei Reflexion zu sich nimmt, ist der Genitiv des Plurals; es ist aber kein Zufall, dass hier nicht die Form σφέων, sondern σφῶν überliefert ist.

Sehen wir ferner von den zwei Stellen ab, in denen ἕθεν und οἷ präpositionslos sich finden, sowie von den beiden Stellen mit σφίσιν αὐτοῖς bei indirekter Reflexion, welchen eine einzige mit einfachem σφίσι unter gleichen Verhältnissen gegenübersteht, so darf behauptet werden: **Das einfache Pronomen steht nur in den alten Präpositionalverbindungen direkt reflexiv; fehlt die Präposition, so tritt αὐτός in gleichem Kasus direkt hinter dasselbe, oder es wird einfaches αὐτός verwendet.** Letzteres steht bei direkter

Reflexion nur Υ 55 mit Präposition, aber auch diese Stelle fällt hinweg, da sich zwischen das persönliche Pronomen und die Präposition niemals δέ einschiebt wie in ἐν δ' αὐτοῖς; ἐν ist also hier Adverb.

Die Verbindung hat auch bei Homer den Charakter der Zusammengehörigkeit. Οἷ αὐτῷ Π 47 und ἓ αὐτόν Ρ 551 ρ 387, wozu vielleicht noch die schwierigen Stellen Τ 384 und Ξ 162 kommen, enthalten nämlich einen Hiatus, der sich nur so entschuldigen lässt, dass die Verbindung als ein Wort zusammengesprochen wurde. Dem gegenüber ist der Umstand, dass sich Κ 307 Μ 155 Τ 302 Υ 171 δ 683 ϑ 211 φ 304 zwischen οἱ und αὐτῷ u. s. w. ein δέ oder τέ einschiebt, ohne Bedeutung, da wir dieselbe Beobachtung auch in der attischen Prosa machen, die keine Rücksicht auf das Metrum zu nehmen hatte und σφῶν αὐτῶν u. s. f. als Reflexivformen bereits besitzt. Dass αὐτός seine Bedeutung an allen Stellen zeigt, ist für das Anfangsstadium der Entwickelung nicht auffallend.

Die Entwickelung eines Reflexivs für die dritte Person aber ist in jeder Litteratursprache ein Bedürfnis. Denn eine vollständige Analogie zwischen dem Pronomen der dritten Person mit den Pronomina der ersten und der zweiten Person lässt sich nicht herstellen, da letztere vermöge ihres bleibenden deiktischen Charakters den Vorzug der Deutlichkeit vor dem der Anaphora verfallenden Pronomen der dritten Person stets voraus haben. Gewiss kann auch bei den Pronomina der ersten und der zweiten Person der Zusammenhang erforderen, dass die Zurückbeziehung zum Subjekte ausgedrückt werde, aber das kann durch die Betonung geschehen, andrerseits sind derartige Fälle Ausnahmen. Eine Reflexivform für die erste und die zweite Person lässt sich daher nicht erwarten. Nichts desto weniger hat die griechische Sprache solche Formen gezeitigt und für den Singular auch durchgeführt. Dies kann nur aus dem einmal gewonnenen Parallelismus der Pronomina der drei Personen unter Annahme eines führenden Einflusses des Pronomens der dritten Person erklärt werden.

Die lautlichen Verhältnisse können höchstens den Anstoss zum Zusammenwachsen von Personalpronomen und αὐτός, niemals aber zu der fast ausnahmslosen Durchführung der zusammengewachsenen Form gegeben haben.

Die Behandlung der Pronomina der ersten und zweiten Person ist in der That bei Homer eine andere. Die einfachen Formen stehen mehr ohne als mit Präposition. Bei der dritten Person fanden wir B 366 κατὰ σφέας γὰρ μαχέονται, wir haben dagegen A 271 καὶ μαχόμην κατ' ἔμ' αὐτὸν ἐγώ. Das nachgesetzte αὐτός muss bei Reflexion nicht unmittelbar bei dem Personalpronomen stehen:

ε 188 f. ἀλλὰ τὰ μὲν νοέω καὶ φράσσομαι, ἅσσ' ἂν ἐμοί περ
αὐτῇ μηδοίμην, ὅτε με χρειὼ τόσον ἵκοι.

Die Anhängung des περ an den ersten Bestandteil der Verbindung statt an αὐτῇ beweist deutlicher als die Verteilung auf zwei Verse, dass an eine stehende Verbindung nicht gedacht wird. Gleich belehrend ist ψ 78, da dort neben der Trennung durch das Verbum die Form ἐμέθεν genau zeigt, dass ein Vergleich mit den ähnlichen Formen der dritten Person unstatthaft ist und dass keine Vorstufe der zusammengewachsenen Form besteht:

ἀλλ' ἕπευ· αὐτὰρ ἐγὼν ἐμέθεν περιδώσομαι αὐτῆς
αἴ κέν σ' ἐξαπάφω, κτεῖναί μ' οἰκτίστῳ ὀλέθρῳ.

Eine Verbindung für den Plural findet sich nur einmal:

Θ 529 ἀλλ' ἤτοι ἐπὶ νυκτὶ φυλάξομεν ἡμέας αὐτούς.

Eine Pluralverbindung ist ohnehin schleppend, und nur dieser Umstand, nicht die Verbindung mit der Präposition hat wohl π 385 ἐφ' ἡμέας und H 195 ἐφ' ὑμείων veranlasst.

Mit solchen Stellen zusammengehalten erhält dann auch das direkt reflexive αὐτόν σε ρ 595

αὐτὸν μέν σε πρῶτα σάω, καὶ φράζεο θυμῷ
μή τι πάθῃς

ein grösseres Gewicht als das vereinzelte αὐτόν μιν δ 244.

Der Stellen, an welchen die echte Verbindung mit der Reflexion zusammentrifft, sind für die einzelnen Personen im Vergleich zu den Verhältnissen bei der dritten Person wenige. Wir haben nur noch ἐμοὶ αὐτῷ:

ι 421 f. εἴ τιν' ἑταίροισιν θανάτου λύσιν ἠδ' ἐμοὶ αὐτῷ
εὑροίμην.
ψ 253 νόστον ἑταίροισιν διζήμενος ἠδ' ἐμοὶ αὐτῷ;
ferner σέο αὐτοῦ und σὲ αὐτήν:
λ 368 f. μῦθον δ' ὡς ὅτ' ἀοιδὸς ἐπισταμένως κατέλεξας
πάντων τ' Ἀργείων σέο τ' αὐτοῦ κήδεα λυγρά
ν 313 καὶ μάλ' ἐπισταμένῳ· σὲ γὰρ αὐτὴν παντὶ ἐΐσκεις.

Das Gebiet der indirekten Reflexion ist bereits beschritten bei σοὶ αὐτῷ Γ 51
(μιχθεὶς ἀλλοδαποῖσι γυναῖκ' εὐειδέ' ἀνῆγες)
δυσμενέσιν μὲν χάρμα, κατηφείην δὲ σοὶ αὐτῷ
κ 299 f. ἀλλὰ κέλεσθαί μιν μακάρων μέγαν ὅρκον ὀμόσσαι
μήτι σοὶ αὐτῷ πῆμα κακὸν βουλευσέμεν ἄλλο.

Dies sind unter Ausnahme von ε 188 und ψ 78 je 4 Stellen für die erste und zweite Person. Wir nehmen jedoch, wenn wir die Verwendung der einfachen Formen bei direkter Reflexion vergleichen, κ 300 aus, da in abhängigen Strukturen die einfachen Formen natürlicher sind, wie sie ja auch das Übergewicht haben (bei der ersten Person ist stets (16 mal), bei der zweiten 3 mal die einfache Form gebraucht); ebenso sehen wir von dem Plural ab, den zu verwenden weniger Gelegenheit war. Trotzdem finden sich 3 Stellen mit ἐμέ, an denen der Sinn sehr gut ἔμ' αὐτόν, und 1 Stelle, an welcher der Sinn sehr gut σέο αὐτοῦ vertragen würde.

Wichtiger ist, dass ἐμοὶ αὐτῷ und die entsprechenden Formen häufiger gebraucht sind, wenn keine Reflexion vorhanden ist; nämlich ἐμοὶ αὐτῷ N 73 Π 12 X 451 Ω 732 γ 49 δ 177. ἔμ' αὐτόν ξ 331 = τ 288. σεῦ αὐτῆς Ξ 327. σέθεν αὐτοῦ Ψ 312. σοὶ αὐτῷ I 521 N 817 O 231 [T 178] T 192 416 Ψ 80 342 α 279 305 δ 601 ζ 60 ο 514 ψ 75. σ' αὐτόν K 389 X 351 δ 748. μοι αὐτῷ ε 179 = κ 344 ε 190 ο 371. μ' αὐτόν K 242 Ω 198 υ 315. Hier haben auch diejenigen Stellen ihren Platz, an denen solche Verbindungen in Nebensätzen indirekt reflexiv zu stehen scheinen:
ο 168 f. Φράζεο δή, Μενέλαε διοτρεφές, ὄρχαμε λαῶν,
ἢ νῶϊν τόδ' ἔφηνε θεὸς τέρας ἠὲ σοὶ αὐτῷ.
ι 406 Ω 310.

sind es präpositionale Ausdrücke, in denen das Possessiv auf diese Weise zum Satzobjekte reflektiert wird; das Objekt geht in der Regel voraus und zwar als Akkusativ. So haben wir α 218 ὃν κτεάτεσσιν ἑοῖς ἔπι γῆρας ἔτετμεν. λ 282 ἑὸν διὰ κάλλος. ν 52 ἑὴν ἐς πατρίδα γαῖαν. Z 500 und ψ 153 = ω 365 ᾧ ἐνὶ οἴκῳ. Υ 235 = ο 251 κάλλεος εἵνεκα οἷο. ζ 278 ἧς ἀπὸ νηός. ι 369 μετὰ οἷς ἑτάροισιν (vgl. dieselbe Verbindung α 237). Statt präpositionaler Ausdrücke gelten ὅνδε δόμονδε Π 445 und οἷο δόμοιο σ 8. Das Akkusativobjekt schwebt nur vor und ist zu ergänzen δ 175 σὺν κτήμασι καὶ τέκεϊ ᾧ (vgl. dieselbe Verbindung Ω 36). X 404 ἑῇ ἐν πατρίδι γαίῃ (vgl. ν 52)[1]. In der Weise, dass ὅς beim Dativobjekte stehend zum Akkusativobjekte reflektiert, finden wir dasselbe Ω 35 f.

τὸν νῦν οὐκ ἔτλητε, νέκυν περ ἐόντα, σαῶσαι
ᾗ τ' ἀλόχῳ ἰδέειν καὶ μητέρι καὶ τέκεϊ ᾧ;

das heisst: „Ihr duldetet nicht ihn zu retten für seine (die eigene) Gattin und Mutter und sein (das eigene) Kind, zum Anschauen.“ Auf ein Dativobjekt bezieht sich ὅς nur an zwei Stellen zurück, einmal in einem adverbialen Ausdruck[2]: σ 344 f. ἄλλα δέ οἱ κῆρ | ὥρμαινε φρεσὶν ᾗσιν, ἅ ῥ' οὐκ ἀτέλεστα γένοντο, wo οἱ logisches Subjekt ist; das andre Mal beim possessiven Genitiv: ω 196 f. τῷ οἱ κλέος οὔ ποτ' ὀλεῖται | ἧς ἀρετῆς. An letzterer Stelle steht das

---

fach mit invertierter Reflexion, besonders in der Verbindung αὐτὸ καθ' αὑτό u. ä.

[1]) Siehe *Brugman*, Ein Probl. S. 98 f., wo überhaupt die invertierte Reflexion eingehend auf S. 88 f. und 97 ff. besprochen wird. Als Handhabe zur Erklärung des anaphorischen Gebrauchs des griechischen Reflexivums (S. 87. 90) möchte ich jedoch diese Nüance der reflexiven Verwendung nicht betrachten. Solche Fälle sind zu selten, das anaphorische Pronomen ist nicht so verwendet, und auch das deutliche Reflexiv ἑαυτοῦ, αὑτοῦ wird gerne auf das Satzobjekt bezogen.

[2]) Es sind, wie wir sehen, meistens formelhafte adverbiale Verbindungen, die diesen Gebrauch begünstigen. Auffallend ist, dass im Lateinischen bei *propter* das Reflexiv nicht steht, während das Griechische bei διά das reflexive ἑός hat: λ 282 τήν ποτε Νηλεύς | γῆμεν ἑὸν διὰ κάλλος. Vgl. Υ 235 = ο 251 κάλλεος εἵνεκα οἷο.

reflexive Possessiv beim Satzsubjekte selbst. Der gleiche Fall liegt vor δ 642 ff.

> νημερτές μοι ἔνισπε, πότ' ᾤχετο, καὶ τίνες αὐτῷ
> κοῦροι ἕποντ' Ἰθάκης ἐξαίρετοι; ἦ ἑοὶ αὐτοῦ
> θῆτές τε δμῶές τε;

Die Reflexion wird durchsichtig, wenn man die zweite Frage richtig ergänzt: ἦ ἕποντ' αὐτῷ ἑοὶ αὐτοῦ θῆτές τε δμῶές τε; Wie hier, so ist der Nominativ des Possessivs Attribut des Satzsubjektes Π 751 ff.

> ὣς εἰπὼν ἐπὶ Κεβριόνῃ ἥρωϊ βεβήκει,
> οἶμα λέοντος ἔχων, ὅστε σταθμοὺς κεραΐζων
> ἔβλητο πρὸς στῆθος, ἑή τέ μιν ὤλεσεν ἀλκή.

Dies ist die einzige Stelle, wo das Objekt dem Reflexiv nachfolgt. Einerseits aber steht der Rezipient (μίν) unmittelbar neben dem Reflexiv, andererseits ist der Rezipient auch schon vorher genannt, und wir haben die parataktische Fortsetzung eines angefangenen Relativsatzes; korrekt sollte es heissen ὅντε ἑὴ ἀλκὴ ὤλεσεν [1]).

Von solchen Fällen abgesehen bezieht sich das Possessiv fast stets auf das Subjekt desselben Satzes. Nicht sehr häufig im Vergleich dazu sind die Stellen mit indirekter Reflexion. Beinahe noch direkt reflexiv ist das adjektivische Pronomen als Attribut zum Subjekte einer abhängigen Struktur:

N 521 f. οὐδ' ἄρα πώ τι πέπυστο βριήπυος ὄβριμος Ἄρης
υἷος ἑοῖο πεσόντος.

Ebenso ἑός Τ 132 und ὅς Τ 4.

β 195 μητέρ' ἑὴν ἐς πατρὸς ἀνωγέτω ἀπονέεσθαι,

Ebenso ὅς Ι 220 Λ 330 = Β 832.

In abhängigen Strukturen selbst steht ὅς Ζ 170 Ο 112 π 192. — Ο 249. ἑός Π 192.

In Nebensätzen mit leicht erkennbarer Reflexion steht ὅς:

---

[1]) Zwei weitere Stellen mit zu ergänzendem logischen Subjekte weiter unten.

dehntere Darstellung notwendigen Pronomen der schlichten Anaphora hergab, nachdem es sich bereits durch den häufigen Gebrauch bei indirekter Reflexion in Nebensätzen der näheren Beziehung zum Hauptsubjekte begeben hatte. Der Dativ οἷ desselben übernahm sogar die Funktion des ebenfalls notwendigen schlicht anaphorischen Possessivs; die epische Poesie hat nämlich, wie alle Poesie, die Eigentümlichkeit gerne den Dativ zu setzen [1]). Dieser Dativ des Interesses drückte aber zugleich den Besitzer aus und zwar in Fällen wie ἐγέλασσε δέ οἱ φίλον ἦτορ Φ 389 oder ὅ οἱ πατέρα κλυτὸν ἔκτα α 300 recht kenntlich. Bei der freigebigen Verwendung dieses Dativs [2]) war ein anaphorisches Possessiv nicht mehr nötig, und so kam es, dass im Griechischen dem Pronominaladjektiv des Reflexivstammes der reflexive Gebrauch erhalten blieb [3]), von welchem aus der Übergang zur Anaphora ohnehin kein leichter ist. War das einfache persönliche Pronomen zum anaphorischen geworden, so verbot es die Deutlichkeit, das Pronomen noch weiter für die andern Personen zu verwenden; denn die richtige Beziehung ist nur dann zu finden, wenn das Pronomen auf das Satzsubjekt oder auf das Hauptsubjekt zurückweist. Mit der Reflexivbedeutung musste die freiere Gebrauchsweise schwinden. Anders beim Pronominaladjektiv, wenn es reflexiv blieb. Da die Reihen ἐμός, σός, ὅς und ἡμέτερος, ὑμέτερος, σφέτερος bestanden und ohne Frage als zusammenhängend betrachtet wurden, kann die freiere Gebrauchs-

[1]) Dies ist auch bei andern Pronomina der Fall, besonders bei dem demonstrativ gebrauchten Artikel z. B. A 55 58 68 247 250; ferner bei Substantiven z. B. A 310 599.

[2]) Über diesen Dativ später.

[3]) Ein neuer Grund für die frühere Reflexivität des Pronominalstammes liegt darin, dass das Possessiv in allen griechischen Dialekten durchweg reflexiv ist. Wäre dasselbe ursprünglich anaphorischer Natur gewesen, so wäre es höchst auffallend, dass dasselbe nun nicht als anaphorisches Possessiv eintritt. Das Lateinische *suus* wird in der Bedeutung *sui* „die Seinigen“ anaphorisch und der deutsche Genitiv *sîn* „seiner“ wird zum anaphorischen und reflexiven Possessiv.

weise [1]) nur ein Überrest alten Gebrauches sein. Dabei ist wichtig, dass lediglich die Singularformen des Possessivs der dritten Person für Possessiva der ersten und zweiten Person verwendet sind. Es steht nämlich ὅς = ἐμός I 455 ι 28 [ν 320]. ὅς = σός Ξ 249. ἑός = ἐμός I 414. ἑός = σός A 393 O 138 Ω 550. ὅς = ὑμέτερος Λ 142. Letztere Stelle ist besonders charakteristisch für die Gebrauchsweise, da dies bei Homer der einzige Fall für die Verwendung des Singulars statt des Plurals ist. Die Trennung der Numeri hat demnach Homer eingehalten und die pluralische Verwendung des Singulars nur im Zusammenhang mit einer altertümlichen Verwendung des Possessivs zugelassen [2]).

Mit der Bedeutung „eigen“ hängt es zusammen, wenn das Possessiv auch bei invertierter Reflexion steht. Diese Gebrauchsweise ist ebenfalls nur bei den singularischen Possessivformen zu finden [3]). Beim substantivischen Pronomen ist dieselbe mit dem Verluste der reflexiven Bedeutung sowie der Bedeutung „selbst“ geschwunden [4]). Meist

---

[1]) Erschöpfend ist dieser Punkt von *K. Brugman*, Ein Probl. behandelt; I 455 hat *Christ*, Rheinisches Museum N. F. 36, 36 nachgetragen, wodurch die Variante ἐμοῖσιν in schol. A die richtige Beleuchtung erhält. Über I 414 siehe *Hartels* einsichtsvolle Darlegung in der „Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien“ 1876 S. 738. Derselbe begründet φιλῇ ἐν πατρίδι γαίῃ S. 737 in feinsinniger Weise. Alle übrigen von *Brugman* für die freie Gebrauchsweise in anspruch genommenen Stellen sind unsicher. Nicht hierhergehörig sind natürlich Stellen wie Λ 731 καὶ κατεκοιμήθημεν ἐν ἔντεσιν οἷσιν ἕκαστος; ebenso O 505. Der Plural nimmt sich sogar bei ἕκαστος T 301 f. (S. 46 zitiert) recht sonderbar aus.

[2]) Siehe S. 15.

[3]) *Christ* gibt daher I 327 mit Recht der Lesart der Aldina μαρναμένοις den Vorzug; ausserdem ist πολεμίζων — μαρνάμενος sehr störend. — Beim Plural steht Z 439 ἤ νυ καὶ αὐτῶν θυμὸς ἐποτρύνει καὶ ἀνώγει; der possessive Genitiv αὐτῶν, obwohl wegen des leicht zu ergänzenden σφέας auch σφέτερος eintreten könnte. Vgl. ϑ 583 Γ 301 αὐτῶν καὶ τεκέων.

[4]) An und für sich kann auch das substantivische Reflexiv zum Objekte zurückkehren; s. die Beispiele bei *Brugman*, Ein Probl. S. 88. Auch die ausgeprägten Reflexivformen stehen im Griechischen viel-

Auf die Form des Personalpronomens kommt es dabei, wie besonders σεῦ, μοι und μ' lehren, nicht an; ein weiteres Beispiel wäre τοι αὐτῷ I 42, τοι αὐτῷ ε 187, wenn sich die Form τοι an diesen Stellen bewähren sollte.

Freiere Stellungen bei fehlender Reflexion sind: ἐξ ἐμεῦ ἔκλυες αὐτῆς τ 93. μοι ὧδε καὶ αὐτῷ Z 338. μοι ἀμφ' αὐτῷ I 470. μοι ἐξ ἁλὸς αὐτῷ ψ 281. τί με σπεύδοντα καὶ αὐτόν Θ 293; ähnlich α 251 = π 128 λ 453. καί μ' ἐλέησον | αὐτήν X 82 f.; ähnlich Ω 557 f. σεῖο | ἐξ αὐτῆς Σ 358 f. καί τοι πολὺ φίλτατος αὐτῇ Z 272. σοὶ ὧδ' αὐτῇ ζ 39 = ρ 583. τοι ἐξ ἁλὸς αὐτῇ λ 134 (vgl. ψ 281). οἵ τοι ἅμ' αὐτῷ λ 371. ἔνθι τοι γένος ἐστὶ καὶ αὐτῇ ζ 35. σὲ καὶ αὐτόν P 687. σέ φημι | αὐτόν κ 284 f. σὲ δὲ ἴδμεναι αὐτόν N 273. μή σε, γέρων, οὐδ' αὐτόν Ω 569. Personalpronomen und αὐτός sind auch durch die Satzkonstruktion auseinandergerissen: δίδωθι δέ μοι κλέος ἐσθλόν | αὐτῷ καὶ παίδεσσι γ 380 f.; ähnlich P 238 f. οὐκέτι νῶι | ἔλπομαι αὐτώ περ νοστησέμεν ἐκ πολέμοιο. E 235 f. O 256 f. 722 f. ν 359 f. P 152.

Hiezu haben wir Nominative: ἐγὼ αὐτός X 428 ζ 218 ϑ 391. ἐγὼ αὐτή Ω 59 π 170. ἐγὼν αὐτός H 101 Ψ 415 579 ζ 126. ἐγὼ δέ κεν αὐτός A 137. ἐγὼν ὑποείξομαι αὐτός Ψ 602; ebenso β 194 η 237 (= τ 104 509). ἐγὼ δέ μιν αὐτός φ 94. ἡμεῖς δ' αὐτοί P 712. σὺ μὲν αὐτός E 230. σύγ' αὐτός E 237. σύγ' αὐτή τ 121. σύπερ αὐτή τ 385. σὺ δ' ἐπόψεαι αὐτός Ξ 145; ebenso Φ 292 τ 482. σύγ' ἐλθὼν αὐτός ο 24.

Die Stellen mit vorangesetztem αὐτός sind: αὐτὸς ἐγώ O 234 τ 501 υ 263 φ 113 207 χ 154 ψ 357 ω 321. αὐτὸς ἐγών Ψ 244 ω 445 [1]). αὐτὸς μὲν γὰρ ἐγώ Π 239. αὐτὸς γάρ μιν ἐγώ λ 508. αὐτός τοι ἐγώ ϑ 356. αὐτὸς | ἔξω ἐγώ P 231 f. αὐτὴ γὰρ τάδε εἵματ' ἐγώ τ 255. αὐτῷ μοι E 459 = 884. αὐτόν με X 346 ρ 9. αὐτὸν δ' ἂν πύματόν με X 66. αὐτὸς σύ Υ 310. αὐτὴ νῦν φράζευ σύ δ 395. αὐτῷ τοι I 249 χ 345. αὐτόν σε I 680 ρ 494 ω 249. αὐτὸν ἔχοντά σε ρ 81.

---

[1]) Wir lesen β 133 αὐτὸς ἑκών.

Zuweilen fehlt auch hier die Bezeichnung der Person, wenn dieselbe bereits vorher genannt ist, wie Ω 429 f. ἀλλ' ἄγε δὴ τόδε δέξαι ἐμεῦ πάρα καλὸν ἄλεισον, | αὐτόν τε ῥῦσαι. Entsprechend B 263 Θ 417 ζ 27 κ 298 339 ξ 389 φ 249 χ 38. Der Sprechende bezeichnet sich nicht eigens: Ω 503 ἀλλ' αἰδεῖο θεούς, Ἀχιλεῦ, αὐτόν τ' ἐλέησον. „Scheue die Götter und mit mir habe Mitleid." Θ 242 f. sagt Agamemnon:

ἀλλὰ Ζεῦ τόδε πέρ μοι ἐπικρήηνον ἐέλδωρ.
αὐτοὺς δή περ ἔασον ὑπεκφυγέειν καὶ ἀλύξαι.

Hier bedeutet αὐτοὺς δή „uns selbst wenigstens." Ebenso Ω 499 κ 26 Ξ 47 (vgl. Θ 182). Unter den genannten Stellen ist es φ 249, an der sich αὐτοῦ auf das logische Subjekt desselben, und κ 298, an der sich αὐτόν auf das Subjekt des übergeordneten Satzes bezieht. Stellen für den Plural sind: κ 27 bei direkter und H 338 (vgl. 437) Ξ 56 (vgl. 68) bei indirekter Reflexion in abhängigen Strukturen.

Vergleichen wir bei der Verbindung mit αὐτός im allgemeinen die Erscheinungen in der dritten Person mit den Erscheinungen in der ersten und der zweiten Person, so ergibt sich:

1. In der dritten Person ist bei direkter Reflexion das Gebiet des einfachen Pronomens gegen das der Verbindung scharf abgegrenzt, in der ersten und der zweiten Person nicht.

2. Vorgesetztes αὐτός ist in der dritten Person seltener.

3. Die Stellung ist in der dritten Person fester, in den beiden andern Personen freier.

4. Die dritte Person nimmt zu der Verbindung nur bestimmte Formen und verschmäht andere, die erste und die zweite Person sind darin freier.

§ 3. Das Pronominaladjektiv.

Das einfache persönliche Pronomen hat seine reflexive Bedeutung hauptsächlich dadurch verloren, dass es sich formell in fast allen Kasus an die Pronomina der ersten und zweiten Person anglich und sich zu dem für ausge-

Ξ 161 ff. ἥδε δέ οἱ κατὰ θυμὸν ἀρίστη φαίνετο βουλή,
ἐλθεῖν εἰς Ἴδην εὖ ἐντύνασαν ἓ αὐτήν,
εἴ πως ἱμείραιτο παραδραθέειν φιλότητι
ᾗ χροιῇ.

δ 739 ff. εἰ δή πού τινα κεῖνος ἐνὶ φρεσὶ μῆτιν ὑφήνας
ἐξελθὼν λαοῖσιν ὀδύρεται, οἳ μεμάασιν
ὃν καὶ Ὀδυσσῆος φθῖσαι γόνον ἀντιθέοιο [1]).

ν 262 ff. οὕνεκά με στερέσαι τῆς ληΐδος ἤθελε πάσης
Τρωϊάδος, τῆς εἵνεκ' ἐγὼ πάθον ἄλγεα θυμῷ,
ἀνδρῶν τε πτολέμους ἀλεγεινά τε κύματα πείρων,
οὕνεκ' ἄρ' οὐχ ᾧ πατρὶ χαριζόμενος θεράπευον.

Die Beziehung auf das Hauptsubjekt besteht noch, aber der Zusammenhang ist ein lockerer δ 618 = ο 118:

πόρεν δέ ἑ Φαίδιμος ἥρως,
Σιδονίων βασιλεύς, ὅθ' ἑὸς δόμος ἀμφεκάλυψεν
κεῖσέ με νοστήσαντα [2]).

Auch diese fehlt K 255 f.

Τυδεΐδῃ μὲν δῶκε μενεπτόλεμος Θρασυμήδης
φάσγανον ἄμφηκες — τὸ δ' ἑὸν παρὰ νηὶ λέλειπτο —
καὶ σάκος.

Es ist wohl zu beachten, dass wir es hier mit einem eingelegten Gesange, der Doloneia, zu thun haben und dass wir eine ungewöhnliche Art der Parenthese vorfinden. Thatsächlich aber ist die Reflexion unschwer zu finden, wenn man aus Τυδεΐδῃ den gleichen Kasus οἱ als logisches Subjekt des passivischen λέλειπτο [3]) in den Zusatz hereinzieht: „sein eigenes nämlich war von ihm bei dem Schiffe zurückgelassen worden." Trotzdem ist diese Verwendung auffallend; der Dichter hat offenbar nur durch die Umstände gezwungen ἑόν so eigentümlich gesetzt. Τό allein war miss-

[1]) Siehe *Brugman*, Ein Probl. S. 97 f.

[2]) φ 8 lese ich mit den Herausgebern οἵ τε οἱ οἶκον statt οἵ θ' ἑὸν οἶκον (*Brugman*, Ein Probl. S. 98). — δ 192 (vgl. α 269) ist unechtes Einschiebsel. Οἷσιν wird = eius gefasst; von *Brugman* = nostris, wobei dann direkte Reflexion statt hätte.

[3]) Der Dativ οἱ wird vom Sinne verlangt; er ist gesetzt bei λέλειπτο N 168.

verständlich, φάσγανον zu wiederholen ging nicht an, und den Versausgang λέλειπτο wollte er sich nicht entgehen lassen.

ι 34 f. ὡς οὐδὲν γλύκιον ἧς πατρίδος οὐδὲ τοκήων
γίγνεται, εἴπερ καί τις ἀπόπροθι πίονα οἶκον
γαίῃ ἐν ἀλλοδάπῃ ναίει ἀπάνευθε τοκήων;

zu γίγνεται schwebt ein Objekt im Dativ vor, das auch mit τις wirklich folgt.

Nicht in gleicher Weise wie die reflexive, hat sich die starke Bedeutung „eigen" erhalten. Zwar kann das Possesiv jederzeit eine verstärkte Betonung annehmen, doch dient es in den weitaus meisten Fällen einfach zur Bezeichnung der Person. Ja, es nimmt, ähnlich wie das einfache Pronomen, eine Verstärkung in dem possessiven Genitiv αὐτοῦ zu sich; so ἑῷ αὐτοῦ | θυμῷ K 204. ἑὸν αὐτοῦ χρεῖος α 409. ἑοὶ αὐτοῦ θῆτές τε δμῶές τε δ 643. ᾧ αὐτοῦ γε νόῳ π 197. Eine bestimmte Stellung hat dieser Genitiv jedoch im Plural noch nicht gefunden: αὐτῶν γὰρ σφετέρῃσιν ἀτασθαλίῃσιν ὄλοντο α 7[1]).

Auch beim Possessiv der ersten und der zweiten Person ist dieses αὐτοῦ verwendet: πατρός τε μέγα κλέος ἠδ' ἐμὸν αὐτοῦ Z 446. ἀλλ' ἐμὸν αὐτοῦ χρεῖος β 45. τὰ σ' αὐτῆς ἔργα κόμιζε Z 490 (= α 356 φ 350). τὰ σ' αὐτοῦ κήδε' ἐνίσπες ξ 185. σῷ δ' αὐτοῦ κράατι χ 218. In diesen Stellen ist zugleich Reflexion vorhanden; ohne Reflexion steht die verstärkte Form:

ο 261 f. λίσσομ' ὑπὲρ θυέων καὶ δαίμονος, αὐτὰρ ἔπειτα
σῆς τ' αὐτοῦ κεφαλῆς καὶ ἑταίρων, οἵ τοι ἕπονται.

Die Stellung ist freier beim Plural:

O 39 σή θ' ἱερὴ κεφαλὴ καὶ νωίτερον λέχος αὐτῶν.
β 138 f. ὑμέτερος δ'εἰ μὲν θυμὸς νεμεσίζεται αὐτῶν,
ἔξιτέ μοι μεγάρων.

---

[1]) Vgl. κ 27 αὐτῶν γὰρ ἀπωλόμεθ' ἀφραδίῃσιν. ρ 532 αὐτῶν μὲν γὰρ κτήματ', wonach das einzuschiebende γάρ die Voranstellung des αὐτῶν verursachte. Einige wollten αὐτοί, was aber den Sinn ändert; Δ 409 ist mit Absicht variiert.

meinsame, dass sie die Kasusendung an ein mit dem Laute ε gebildetes Thema anzuhängen scheinen. Man darf in die gleiche Reihe σφέ stellen, das in der Ilias nur 1 mal, in der Odyssee aber 3 mal als Akkusativ des Duals erscheint. Für das Pronominaladjektiv stellen sich folgende Verhältnisse heraus:

ὅς	110 : 96
ἑός	51 : 39
σφός	8 : 4
σφέτερος	6 : 3

Eine genauere Erläuterung finden diese Umstände durch eine Betrachtung der syntaktischen Verwendung in Ilias und Odyssee.

Ἑέ αὐτόν ist Υ 171 direkt reflexiv und ἑέ Ω 134 als Subjekt der abhängigen Struktur mehr direkt als indirekt reflexiv, nur einmal steht ἑοῖ αὐτῷ indirekt reflexiv in der Ilias. Die Odyssee gebraucht die stärkere Form nur mit nachgesetztem αὐτῷ verbunden und zwar ἑοῖ αὐτῷ indirekt reflexiv. An präpositionalen Verbindungen ist die Odyssee ärmer als die Ilias nnd im Gebrauche derselben starrer. Der Odyssee fehlt mit der Form σφείων auch die Formel ὦσαν ἀπὸ σφείων. Aber die entsprechende Formel für den Singular ἀπὸ εἷο ὦσε findet sich χ 19. Dass die Formel in der Odyssee nicht mehr lebendig ist, zeigt ein Vergleich mit Δ 400, wo εἷο in loserer syntaktischer Anwendung steht. Die Ilias zog neben ἀπὸ ἕο auch ἀπὸ ἕθεν heran, die Odyssee bescheidet sich bei ἀπὸ ἕο, welches denn auch in der Odyssee häufiger ist als in der Ilias. Die ablativische Bedeutung von ἕθεν tritt in der Ilias an 9 Stellen in Verbindungen mit ἀπό, πρό, πρόσθε und ἄνευ zu tage; die Odyssee hat keine derselben, wie auch keine Verbindung, in der ἕθεν zum Verbum unmittelbar gehört. Dagegen hat sie mit der Doloneia gemeinsam die sich Γ 128 zuerst findende Verbindung ἕθεν εἵνεκα, in der die Ablativbedeutung vollständig erloschen ist. τ 481 ist in ἕθεν ἄσσον ἐρύσσατο die Ablativbedeutung in das gerade Gegenteil verkehrt. Προτὶ οἷ und ἐπὶ οἷ sind sowohl

in Ilias als auch Odyssee vertreten, aber προτὶ οἷ in der Ilias doppelt, während die einzige Stelle der Odyssee ω 347 nur eine Nachbildung von Φ 507 ist, und ἐπὶ οἷ nur in der starren Verbindung ἐπὶ οἷ καλέσας, καλέσασα. Der Akkusativ ἓ findet sich in der Ilias 3 mal mit Präpositionen; in der Odyssee 1 mal in der Verbindung εἰς ἓ καλεσσάμενος, die mit Ψ 203 κάλεόν τέ μιν εἰς ἓ ἕκαστος zu vergleichen ist. Σφίσι ist 8 mal in der Ilias, nur 1 mal in der Odyssee mit Präposition verbunden, aber in der Stelle ο 317 sieht man an dem anaphorischen Gebrauche des μετὰ σφίσι deutlich, dass die Formel ohne feineres Gefühl herübergenommen wurde. Κατὰ σφέας ist in der Ilias, διὰ σφέας in der Odyssee, aber indirekt reflexiv und ohne die Betonung des κατὰ σφέας erhalten. Weiter sei bemerkt, dass die Stelle, an der οἷ ohne Präposition direkt reflexiv steht, die Stelle, an der αὐτόν μιν direkt reflexiv ist, die Stellen, an denen ἕο und σφίσι in abhängigen Strukturen, ἕο in einem Nebensatze indirekt reflexiv gebraucht sind, alle der Odyssee angehören. Die Reflexivverbindungen sind in der Ilias mehr direkt, in der Odyssee mehr indirekt reflexiv. Beim Possessiv sind die mit αὐτοῦ verbundenen Formen häufiger in der Odyssee als in der Ilias.

Das Verhältnis sei in Kürze anschaulich gemacht[1]):

Substantivisches Pronomen		
Einfach mit Präposition:	Ilias	Odyss.
Direkt reflexiv	26 (32)	11
Indirekt reflexiv	4 (7)	1
Einfach ohne Präposition:		
Direkt reflexiv	—	2[2])
Indirekt reflexiv	6	4 (5)
Mit nachgesetztem αὐτός:		
Direkt reflexiv	10	4
Indirekt reflexiv	1	5

[1]) Als indirekt reflexiv gelten hier nur die Pronomina in abhängigen Strukturen, wobei auch ἑέ mitzählt. Bei den eingeklammerten Zahlen sind die Wiederholungen mit einbegriffen.

[2]) Hier ist ἕθεν ἆσσον mitgerechnet.

den possessiven Gebrauch des Dativs ist der doppelte Dativ: Δ 219 τά οἷ ποτε πατρὶ φίλα φρονέων πόρε Χείρων; so Μ 334 Ν 600 805 Ο 178 Π 529 Ρ 195 Σ 205 β 37 δ 771 ϑ 175 φ 416. Endlich wird man auch in den Fällen, wo auf den Dativ οἱ ein Partizip im Genitiv folgt, besser οἱ als Stellvertretung des Possessivs fassen: Ν 409 οἱ ἀσπὶς ἐπιϑρέξαντος ἄυσεν. Ξ 25 ξ 527.

§ 4. Verschiedenheiten in Ilias und Odyssee.[1]

Vor allem ist zu betonen, dass die Odyssee den ersten Schritt macht, den alten Formenreichtum der epischen Sprache grösserer Einfachheit zuzuführen. Von den substantivischen Formen des mehrsilbigen Pronominalstammes weist die Odyssee den Akkusativ ἑέ nicht mehr auf. Auch der einsilbige Stamm erleidet Einbusse. Die vier singularischen Genitivformen der Ilias[2] werden auf drei beschränkt; denn das kontrahierte εὗ ist der Odyssee vollständig abzusprechen[3]. Ebenso fehlen ihr im Plural die Formen σφῶν und σφάς, die sich in der älteren Sprache bei dem offenbaren Mangel eines festen Gestaltungsprinzips[4]) gebildet hatten, sowie die Form σφείων. Andere Formen sind im

[1]) Der Vergleich wird mehrere im vorstehenden dargelegte Ansichten insofern bestätigen, als uns die Ilias im ganzen ältere epische Sprache bietet als die Odyssee. Siehe *W. Christ*, Homer oder Homeriden. München 1884 S. 45 und *U. von Wilamowitz-Moellendorff*, Homerische Untersuchungen S. 231.

[2]) Εὗ ist nach unserer Ansicht erst im Verlauf der epischen Sprachentwickelung entstanden, worauf die lautlichen Verhältnisse und der syntaktische (anaphorische) Gebrauch hinweisen. Damit stimmt, dass es nach *Christ* den älteren Partieen der Ilias fremd ist.

[3]) τ 446 hat *P. Cauer* in der Schulausgabe (1887) selbst sein früher aufgestelltes εὗ statt εὖ aufgegeben.

[4]) Das kurze σφάς ist aus σφέας nicht zu erklären. Man denke an das dialektische σφεός neben σφός. Überblickt man die unten folgende Frequenztafel so fällt auf, dass der Plural für j e d e n Kasus Doppelformen hat, der Singular nicht; denn ἕϑεν ist ursprünglich Ablativ mit anderer Funktion als εἷο, und ἕο, εὗ sind nur lautliche Weiterbild-



Absterben begriffen. Der Ablativ ἕθεν ist aus einer Frequenz von 15 Stellen der Ilias zu einer solchen von 2 Stellen der Odyssee herabgesunken. Wenn der Akkusativ ἕ in der Ilias 53 mal, in der Odyssee aber nur 21 mal erscheint, so entspricht das weder dem Grössenverhältnisse der beiden Gedichte selbst noch dem Verhältnisse, welches sich für andere häufig gebrauchte Formen zwischen Ilias und Odyssee ergiebt. Der Akkusativ des Duals erscheint im Verhältnis von 4 : 1. Stabiler ist im allgemeinen der Dativ; das Verhältnis ist für

σφίν	8 : 5
σφίσιν	7 : 5
σφωΐν	5 : 3
οἷ	4½ : 3

Wenn demnach einige Formen ganz verschwanden, einige weniger beliebt wurden, so mussten andere gewinnen, da das grammatische Bedürfnis das gleiche bleibt. Das trifft denn auch zu. Doch sind die seltneren Formen ἑοῖ αὐτῷ (1 : 1) und εἷο (1 : 1) nicht zu rechnen. Dass dagegen μίν dem Verhältnisse 1 : 1 nahe kommt, wiegt um so schwerer, als ἕ zurückgeht. Als Normalform des Genitivs im Singular wollte sich in der Odyssee augenscheinlich ἕο herausbilden; diese Form kommt nur 6 mal in der Ilias und 8 mal in der Odyssee vor, und innerhalb der Odyssee selbst sind die 8 Stellen mit ἕο gegenüber den 3 mit εἷο und ἕθεν entschieden in der Mehrheit. Der Genitiv des Plurals σφέων steht mit seinen 3 Stellen in der Odyssee allein da; in der Ilias tritt σφέων nur 1 mal und daneben σφείων und σφῶν auf. Σφέας findet sich in der Ilias 9 mal, in der Odyssee 14 mal; dort geht σφάς, hier keine andere Form nebenher. Diese in der Odyssee zur Herrschaft gelangenden Formen ἕο, σφέων und σφέας haben, äusserlich genommen, das Ge-

---

ungen von εἷο aus, während σφῶν nicht als Kontraktion aus σφέων nachgewiesen werden kann. Die bezeichnende Erscheinung erklärt sich, wenn man sich erinnert, dass der Plural eine spätere Bildung von der Form σφίν *(Brugman)* oder σφώ *(Wackernagel)* aus ist; da war eine verschiedene Bildung des Themas (σϝ- oder σϝε-) sehr nahe liegend.

Neben jenen 2 Stellen mit ἐμὸν αὐτοῦ finden sich 37, an denen ἐμός, neben den 3 mit σ' αὐτοῦ 87, an denen σός, und 13, an denen τεός direkt reflexiv verwendet sind. Die pluralischen Formen sind an 6 Stellen reflexiv.

Innerhalb der Grenzen der Reflexion bewährt das Possessiv bei Homer seine volle Macht. Die Vertretung durch den possessiven Genitiv ist äusserst selten[1]): σφῶν δ' αὐτῶν κήδεα T 302. ἕο δ' αὐτοῦ πάντα ϑ 211. τὴν αὐτοῦ I 342. δέρμα αὐτοῦ ἐνεύναιον ξ 51. Hingegen fehlte Homer ein Pronomen zum Anzeigen des Besitzes bei mangelnder Reflexion. Der Genitiv des persönlichen Pronomens ist in anaphorischer Bedeutung überhaupt selten, weshalb sich auch nur σφέων γούνατ' ἔλυσα ω 381 und ὄσσε δ' ἄρα σφέων υ 348 finden[2]). Die Genitive αὐτοῦ und αὐτῶν waren für die bequeme Anaphora eines Besitzers gleichfalls wenig tauglich, da αὐτός bei Homer anaphorisches Pronomen erst zu werden beginnt; die wenigen Stellen sind: Z 439 δ 712 f ξ 102 ρ 531 Γ 436 = Λ 821, wo der possessive Sinn durch den Vergleich mit Λ 444 (= 749 Π 848) bestätigt wird, ι 167 η 44 B 466 Γ 301 β 154 ϑ 583 κ 303.

Um nun den Besitzer bei mangelnder Reflexion und Betonung anzugeben, benutzt Homer in ausgiebiger Weise den Dativ des einfachen persönlichen Pronomens[3]). Dies macht keine Schwierigkeiten in Sätzen wie: „Ich habe ihm den Bruder getötet", wo also der Dativ leicht zum Verbum bezogen werden kann. Unnatürlich würde jedoch für uns klingen; „Ich habe ihm den Bruder gesehen" statt: „Ich habe seinen Bruder gesehen." Es kommt demnach auf das Verbum an, und hierin geht Homer weiter als andere Sprachen. Beim Verbum „sein" ist uns der Dativ sehr geläufig; weniger bei ausgelassenem Verbum, wie Γ 106 αὐτός, ἐπεί

[1]) Die Variante πατέρα σφῶν ω 411 statt πατέρα σφόν ist nach dem über σφῶν Bemerkten zu verwerfen.

[2]) Σ 311 ἐκ γάρ σφεων φρένας εἵλετο Παλλὰς Ἀϑήνη ist nicht hieher zu stellen.

[3]) Über den adnominalen Dativ handelt interessant *Brugman*, Ein Probl. S. 135 ff.

οἱ παῖδες ὑπερφίαλοι καὶ ἄπιστοι. Diese Erscheinung ist bei Homer nicht selten. Bei dem Verbum „hören" kommen wir selbst mit der Erklärung „ethischer Dativ" nicht aus Δ 331 ἕστασαν· οὐ γάρ πώ σφιν ἀκούετο λαὸς ἀυτῆς [1]). In δ 767 θεὰ δέ οἱ ἔκλυεν ἀρῆς wäre diese Erklärung eher am platze. B 586 heisst es: τῶν οἱ ἀδελφεὸς ἦρχε, βοὴν ἀγαθὸς Μενέλαος; hier wäre es gesucht, an „zu seinem Vorteile" zu denken. Ebenso O 686 P 51 N 557 Π 735 γ 216. In ἐπήσκηται δέ οἱ αὐλὴ | τοίχῳ καὶ θριγκοῖσι ρ 266 kommt noch hinzu, dass sich οἱ auf einen leblosen Gegenstand, die δώματα κάλ' Ὀδυσῆος, bezieht, wo ein ethischer Dativ wohl ausgeschlossen ist. Besonders auffallend ist die Stelle O 596 = M 174 Ἕκτορι γάρ οἱ θυμὸς ἐβούλετο κῦδος ὀρέξαι; die wörtliche Uebersetzung würde lauten: „Ihm (dem Zeus) wollte das Gemüt dem Hektor Ruhm verleihen." Hier steht οἱ θυμός zweifellos = „sein Gemüt". Dasselbe Urteil ist über M 407 zu fällen: χάζετ' ἐπεί οἱ θυμὸς ἐέλπετο κῦδος ἀρέσθαι. Ein Vergleich beider Stellen lehrt, dass οἱ θυμός feste Verbindung geworden ist, und gerade in solchen Verbindungen darf ohne weiteres οἱ als Vertreter eines anaphorischen Possessivs betrachtet werden. Οἱ θυμός haben wir so α 275, οἱ ἦτορ Π 242 509 T 169 [366] Φ 571, οἱ φρεσίν τ 248. Der possessive Sinn des οἱ in solchen Verbindungen ist durch die Stellung zwischen Artikel und Substantiv, wobei noch ins Gewicht fällt, dass dieselben am Schlusse des Verses stehen, für folgende Redensarten verbürgt: τὼ δέ οἱ ὄσσε N 616 Ξ 438 O 607 P 695 T [365] Ψ 396 δ 704 τ 471. τὼ δέ οἱ ὤμω B 217. αἱ δέ οἱ ἵπποι Ψ 392. οἱ δέ οἱ ἵπποι Ψ 500. τὸν δέ σφιν ἄνακτα K 559; vgl. auch πᾶν δ' ἄρα οἱ στῆθος χ 404. Danach sind wir um so geneigter, auch bei einfachem οἱ ὄσσε A 200 T 16 ν 433, οἱ ἵπποι E 295 O 452 (= Θ 122 314) Υ 489 den Dativ mehr zum Substantiv als zum Verbum zu ziehen. σ 68 φάνεν δέ οἱ εὐρέες ὦμοι nähme sich bei φάνεν das οἱ sehr sonderbar aus, wenn wir es nicht zu ὦμοι stellen. Ein weiteres Kriterium für

[1]) In der Stelle ist auch ἀκούετο in aktivem Sinne singulär.

In anderer Zusammenstellung:

	Ilias	Odyss.
Direkt reflexiv:		
Einfach	26	13
Mit αὐτός	10	4
Indirekt reflexiv:		
Einfach	10	5
Mit αὐτός	1	5
Gesamtverhältnis:		
Direkt reflexiv	36	17
Indirekt reflexiv	11	10
Das Possessiv mit αὐτός:		
ἑῷ αὐτοῦ	1	2
ᾧ αὐτοῦ	—	1
αὐτῶν σφετέρῃσιν	—	1

§ 5. Zusammenfassung der Resultate.

I. Frequenztafel[1]).

		Gesamtziffer	Il.	Od.
a) *Mehrsilbige Stammform*				
Singular:	ἑοῖ	2	1	1
	ἑέ	2	2	—
Plural fehlt.				
b) *Einsilbige Stammform*				
Singular:	εἷο	2	1	1
	ἕο	11	4	7
	εὗ	5	5	—
	ἕθεν	17	15	2
	οἷ	753	453	300
	ἕ	73	52	21

[1]) Die Unterschiede von der Frequenztafel bei *Cauer* beruhen nur selten auf anderer Interpretation einzelner Stellen, meist aber darauf, dass wir wiederholte, formelhafte Ganz- und Halbverse nur einmal zählten. Bei der Konstatierung der Wiederholungen war uns neben andern Ausgaben besonders die Iliasausgabe von *Christ* mit ihren überaus dankenswerten Verweisen auf die Parallelverse von grossem Nutzen.

		Gesamtziffer	Il.	Od.
Plural:	σφείων	1	1	—
	σφέων	4	1	3
	σφῶν	2	2	—
	σφίσιν	48	28	20
	σφίν (σφί, σφ')	141	87	54
	σφέας	22	9	13
	σφάς	1	1	—
Dual:	σφωΐν	8	5	3
	σφωέ	5	4	1
	σφέ	4	1	3
c) *Die Demonstrativform*				
Singular	μίν	495	274	221
d) *Das Pronominaladjektiv*				
Singular:	ἑός	90	51	39
	ὅς	206	110	96
Plural:	σφός	12	8	4
	σφέτερος	9	6	3

II. Gebrauch.

A. Der Reflexivstamm substantivisch:

a) *Direkt reflexiv:*

Einfach mit Präposition	36	
Einfach ohne Präposition	2	
Mit αὐτός [1]) ohne Präposition	14	
		52

b) *Indirekt reflexiv in abhängigen Strukturen:*

Einfach mit Präposition	5	
Einfach ohne Präposition	10	
Mit αὐτός [1]) ohne Präposition	6	
		21

c) *Mit Bezug auf das Subjekt des übergeordneten Satzes entsprechend latein. sibi:*

Einfach ohne Präposition		52

[1]) Αὐτός folgt unmittelbar nach.

d) *Mit Bezug auf das Hauptsubjekt entsprechend lateinischem is:*

Einfach ohne Präposition	147	
Mit αὐτός, das jedoch durch andere Worte getrennt nachfolgt	1	
		148

e) *Mit Bezug auf Subjekte vorhergehender Sätze oder Objekte und andere Teile übergeordneter oder vorhergehender Sätze:*

Einfach ohne Präposition	817	
Einfach mit Präposition	2	
Mit unmittelbar oder später folgendem αὐτός	8	
Mit vorangesetztem αὐτός	1	
		828

B. Der Demonstrativstamm (μίν):

a) *Direkt reflexiv:*		
Mit vorangesetztem αὐτός ohne Präposition		1
b) *Indirekt reflexiv in abhängigen Strukturen:*		—
c) *Indirekt reflexiv in Nebensätzen (lat. se)*[1]*:*		10
d) *Mit Bezug auf das Hauptsubjekt = is:*		49
e) *Rein anaphorisch:*		
Einfach	427	
Mit nachgesetztem αὐτός	7	
Mit vorangesetztem αὐτός	1	
		435

C. Der Reflexivstamm adjektivisch.

a) *Direkt reflexiv:*

Einfach auf das Subjekt	279	
Mit αὐτοῦ	3	
Einfach auf das Objekt	17	
Mit αὐτοῦ	1	
		300

[1]) Μίν durchaus ohne Präposition d. h. nicht so, dass das Pronomen unmittelbar nach der Präposition steht.

b) *Indirekt reflexiv in abhängigen Strukturen:* 11
c) *Indirekt reflexiv in Nebensätzen = suus:* 3
d) *Mit Bezug auf das Hauptsubjekt = eius:* 1
e) *Fast anaphorisch:* 2

III. Charakteristik.

Der Standpunkt der homerischen Sprache kennzeichnet sich im allgemeinen folgendermassen:

1. Es steht ihr ein Reichtum von Ausdrucksmitteln zu gebote. Dieser tritt einerseits in der Verwendung verschiedener Stämme, nämlich des demonstrativen in μίν und des reflexiven zu tage, welch letzterer sich wiederum in zwei Zweige, den stärkeren mit ἑοῖ, ἑέ, ἑός und den einfachen, im Plural differenzierten mit ἕο, οἷ, ἕ, σφέων, σφίσι, σφέας, ὅς, σφός spaltet. Andrerseits haben einzelne Kasus Doppelformen, die aus verschiedenen Sprachperioden stammen, so der Genitiv neben ἕο das ältere εἷο, das jüngere εὗ und das ablativische ἕθεν, ferner stehen neben σφέων σφείων und σφῶν, neben σφίσι(ν) σφί(ν), neben σφέας σφάς, und beim Possessiv neben σφός σφέτερος. Letzteres war vielleicht Dual; dieser Numerus ist beim substantivischen Pronomen sicher vertreten in σφωΐν und σφωέ mit der Nebenform σφέ.

2. Die starke Bedeutung „selbst" ist verloren gegangen, wenn auch durch den Zusammenhang das Pronomen eine schärfere Betonung annehmen kann. An mehreren Stellen wird das Pronomen daher durch nachgesetztes, nur höchst selten durch vorangestelltes αὐτός verstärkt. Diese Verstärkung tritt besonders gerne ein, wenn Reflexion vorliegt, und zwar unter der Bedingung, dass das persönliche Pronomen keine Präposition vor sich hat. Αὐτός schliesst sich dann stets unmittelbar an das persönliche Pronomen an und wächst mit ihm zu einer Verbindung zusammen. Auch das Possessiv nimmt zuweilen einen nachgestellten, einmal einen vorangestellten Genitiv αὐτοῦ, αὐτῶν zu sich.

3. Ein allgemeines Reflexivum haben die homerischen Epen nicht mehr. Nur beim Pronominaladjektiv ist an 4 Stellen das Pronomen für die erste und an 5 für die zweite Person verwendet. Da dieser Gebrauch aus der Zeit vor der Differenzierung der Numeri herrührt, beschränkt er sich auf die Singularformen ἑός und ὅς. An die Zeit der undifferenzierten Numeri erinnert ein Beispiel (Λ 142), wo die Verwendung für die zweite Person mit der pluralischen Verwendung zusammenfällt (ὅς = ὑμέτερος, oder vielmehr = σφωίτερος). Es sind hauptsächlich formelhafte Verbindungen, die den Gebrauch erhalten haben. Der Unterschied zwischen substantivischem und adjektivischem Pronomen erklärt sich daraus, dass letzteres reflexiv verbleibt, ersteres aber anaphorisch wird.

4. Das substantivische Pronomen ist auf dieser Stufe der epischen Kunstsprache wesentlich anaphorisch. Der direkt reflexive Gebrauch geht mit zwei Ausnahmen nicht über die präpositionalen Verbindungen hinaus, die, wie besonders die Erhaltung der anlautenden Doppelkonsonanz in diesem Falle beweist, einer Periode angehören, die zeitlich vor die Hauptmasse der Dichtungen fällt.

5. Das persönliche Pronomen ist bei Homer das einzige Mittel für die schlichte Anaphora, da αὐτός, von verschwindend wenigen Stellen aus jüngeren Partien abgesehen, durchweg seine starke Bedeutung hat.

6. Αὐτοῦ wird reflexiv verwendet.

7. Das Possessiv ist noch durchaus reflexiv. Bei Anaphora wird der Dativ des Interesses hilfsweise herbeigezogen.

8. Der possessive Genitiv ist noch sehr selten.

Cap. III.

Die Hesiodischen Gedichte und die Homerischen Hymnen.

§ 1. Hesiod[1]).

Betonung ruht auf dem einfachen Pronomen nur bei direkter Reflexion. Als allgemeines Reflexivum ist, wie bei Homer, das substantivische Pronomen niemals verwendet, und auch für den alten pluralischen Gebrauch der Singularformen liegt kein sicheres Beispiel vor[2]).

Hesiod fühlte das einfache Pronomen durchweg als Pronomen der leichten Anaphora. Denn direkte Reflexion hat nur 2 mal statt:

Sc. 168 f. ἐν δὲ συῶν ἀγέλαι χλούνων ἔσαν ἠδὲ λεόντων
ἐς σφέας δερκομένων, κοτεόντων θ' ἱεμένων τε

und in der unechten Stelle Sc. 402 f.:

ὡς δὲ λέοντε δύω ἀμφὶ κταμένης ἐλάφοιο
ἀλλήλοις κοτέοντες ἐπὶ σφέας ὁρμήσωσι;

---

[1]) Die Fragmente nach *Göttling*.

[2]) *Brugman*, Ein Probl. S. 18 f. möchte Op. 532 statt des überlieferten οἷ mit *G. Hermann* οἷ lesen, dieses aber = σφίσι (sibi) fassen. Durch diese Lesart entstünde ein höchst bedenkliches Asyndeton. — Sc. 113 wollte schon *Göttling* σφί = οἱ. Allein wenn auch gerade bei dieser Kasusform die Verwendung des Plurals für den Singular sich aus der Brugman'schen Ableitung σφίν = σ-φίν (s. S. 37 Anm. 1) erklären lässt, so ziehen wir doch die Auffassung *Rankes* an dieser Stelle vor; nach derselben geht σφί auf Ares und Kyknos. Der Gedanke gewinnt durch diese Auffassung; Jolaos will sagen: selbst Ares, der Kriegsgott, hält vor uns nicht stand; Kyknos ist nebensächlich. Darum

in beiden Fällen steht σφέας = ἀλλήλους, in letzterem zur Abwechslung mit ἀλλήλοις und zugleich mit einer gewissen Betonung.

Zu diesen beiden präpositionalen Verbindungen kommt eine dritte mit der alten Form εἷο bei indirekter Reflexion:

Th. 392 f. εἶπε δ', ὃς ἂν μετὰ εἷο θεῶν Τιτῆσι μάχοιτο,
μή τιν' ἀπορραίσειν γεράων.

Hier geht Hesiod über Homer hinaus, indem er εἷο sogar in den Nebensatz zieht. Das feinere Gefühl, welches Homer für die Verwendung selbst veralteter Formen noch zeigt, ist Hesiod verloren gegangen. Εἷο ist betont, jedoch ohne „selbst“ zu bedeuten.

Indirekt reflexiv in abhängiger Struktur ist das präpositionslose Pronomen Th. 400 f.:

αὐτὴν μὲν γὰρ ἔθηκε θεῶν μέγαν ἔμμεναι ὅρκον,
παῖδας δ' ἤματα πάντα ἑοῦ [1]) μεταναιέτας εἶναι.

In Nebensätzen steht indirekt reflexiv οἷ Th. [900] (optativischer Absichtssatz) Th. 464 488 Op. 86 (indikativische Deklarativsätze), μίν Th. 127 (optativischer Absichtssatz) Op. 48 (indikativischer Kausalsatz).

In Nebensätzen findet anaphorische Beziehung auf das Subjekt des übergeordneten Satzes statt durch οἷ Th. 916 Sc. 22 125 Fragm. Eoe. 110, 3, σφέων Th. [144] 361, σφίσι Fragm. inc. 197, σφίν Sc. 113 114, μίν Sc. 84 Op. 224 Fragm. Eoe. 44, 7.

Reine Anaphora haben wir bei οἷ an 43, bei ἕ an 6 (Th. 332 [482] 567 Sc. 359 Op. 268 Fragm. Eoe. 94), bei σφίσιν an 2 (Sc. 279 = 348 296), bei σφίν an 14 Stellen (σφίν Th. 63 627 Sc. 172 258 310 343 Fragm. Eoe. 42, 1

---

nennt Jolaos beim Kampfe nur den Ares; sobald er aber von der Nähe des Feindes spricht, musste er beide, den Ares und den Kyknos, erwähnen. Also nicht σφι ist auffällig, sondern μιν; vielleicht hat die Formel ἀλλά μιν οἴω dasselbe mitveranlasst.

[1]) *K. Sittl*, Ἡσιόδου τὰ ἅπαντα Athen 1889 S. 443 f. liest ἑο; die Länge des ο vor μ ist unbedenklich. Vgl. jedoch oben S. 39 Anm. 1.





Melamp. 169, 5 σφί Sc. [152] 173. σφ'[1]) Sc. 62 325 [404] Fragm. inc. 206, 2), bei σφέας an 2 (Th. 624 Sc. 326), bei μίν an 29 Stellen.

Hesiod wendete vielleicht auch einmal eine Nominativform ἴν[1]) an:

Fragm. inc. 204 ἴν δ' αὐτῷ θανάτου ταμίης.

Apollonius Dyscolus hält ἴν für den Dativ. Ἴν δ' αὐτῷ kann aber Hesiod nicht wohl für οἷ δ' αὐτῷ gebrauchen, da dies ebensogut in den Vers geht und ἴν statt οἷ geradezu dem epischen Stil widerspricht. Es ist wohl die Glosse des Hesych ἴν αὐτῷ· αὐτὸς αὐτῷ hieher zu ziehen und die Verwendung dieses dialektischen ἴν eben damit zu erklären, dass αὐτὸς αὐτῷ nicht zum Versmasse passt und die Verbindung αὐτὸς αὐτῷ überhaupt noch nicht gebildet war. Ἴν als Nominativ war, wie aus einer andern Hesychglosse (ἴν· αὐτή, αὐτήν, αὐτόν) hervorgeht, dem kyprischen Dialekte eigen. Die Glosse εἶν· ἀντωνυμία· ἐκεῖνος weist ebenfalls darauf[2]).

Zum Ersatze des Reflexivums dienten zunächst Verbindungen mit nachgesetztem αὐτός; so Op. 265:

Οἷ αὐτῷ κακὰ τεύχει ἀνὴρ ἄλλῳ κακὰ τεύχων.

Auch hier bezeugt der Hiat zwischen οἷ und αὐτῷ, dass beide Worte gleichsam als eines gefühlt wurden. Mehr indirekt reflexiv steht der Plural; denn Fragm. Eoe. 63 σφὶν δ' αὐτοῖς μέγα πῆμα ist zu denken wie Op. 55 f.:

χαίρεις πῦρ κλέψας καὶ ἐμὰς φρένας ἠπεροπεύσας,
σοί τ' αὐτῷ μέγα πῆμα καὶ ἀνδράσιν ἐσσομένοισι[3]).

Dass Hesiod nicht, wie Homer, σφίσι in der Verbindung nimmt, ist erklärlich, da er σφίσι nirgends mehr reflexiv

---

[1]) *Göttling* bringt im Index vocabulorum Sc. 62 325 [404] unrichtig unter σφέ.

[2]) Anders entscheidet *Meister*, Die griechischen Dialekte II 281 Anm. 2 den Fall, ohne jedoch anzugeben, wie Hesych zu seinem Irrtum gelangt sein soll. Leichter ist es einen Irrtum des Apollonius anzunehmen, da das nächstliegende war, ἴν αὐτῷ = οἷ αὐτῷ zu fassen. Der Scholiast, zu Apollonius Rhodius, der doch die Worte umstellte und veränderte (ταμίαν, θέλοι), hat schwerlich ἴν αὐτῷ belassen; vermutlich gilt ihm ἴν = ἐν (ἰν) — eine dritte Erklärung.

[3]) Vgl. Γ 51.

gebraucht. In einer abhängigen Struktur ist σφᾶς αὐτάς[1]) verwendet Th. 33 f.:

καί με κέλονθ' ὑμνεῖν μακάρων γένος αἰὲν ἐόντων,
σφᾶς δ' αὐτὰς πρῶτόν τε καὶ ὕστερον αἰὲν ἀείδειν.

Bei diesen Verbindungen fehlt die Präposition. Die Bezeichnung der Person ist unterlassen, so dass αὐτοῦ direkt reflexiv ist, beim possessiven Genitiv: Th. 470 754; Fragm. inc. 204 ist bei dem Kasus αὐτῷ der direkt reflexive Gebrauch durch die Verbindung mit ἵν gestützt[2]). Indirekt reflexiv steht αὐτόν Fragm. Eoe. 110:

ἥδε δέ οἱ κατὰ θυμὸν ἀρίστη φαίνετο βουλή,
αὐτὸν μὲν σχέσθαι, κρύψαι δ' ἀδόκητα μάχαιραν.

Die Ansätze, die sich bei Homer zur Bildung einer fest verbundnen Form zeigten, müssen inzwischen sogar zur Bildung einer zusammengerückten Form[3]) geführt haben. Hesiod wendet eine solche bereits Th. 126[4]) an:

Γαῖα δέ τοι πρῶτον μὲν ἐγείνατο ἶσον ἑαυτῇ
Οὐρανὸν ἀστερόενθ', ἵνα μιν περὶ πάντα καλύπτοι.

Diese wichtige Stelle ist besonders deshalb belehrend, weil die zusammengerückte Form zuerst in der dritten Person auftritt und weil die Form im Singular erscheint.

Mit den eben erwähnten Beobachtungen harmoniert es vortrefflich, dass bei Hesiod αὐτός nirgends vor dem

---

[1]) Merkwürdig ist, dass Homer beim Genitiv der Verbindung die Form σφῶν, beim Akkusativ aber σφέας, Hesiod nun auch beim Akkusativ σφᾶς hat.

[2]) Op. 293 297 ist αὐτός zu lesen.

[3]) Wir sind deshalb noch nicht berechtigt, für Hesiod sofort auch eine Form αὑτοῦ anzunehmen, wie noch in der kleinen Ausgabe von *Joh. Flach* geschieht.

[4]) Die Stelle ist viel angefochten worden, hat aber keine befriedigende Besserung gefunden; vgl. *Sittl* z. St. und S. 419. Die Form lässt sich sehr gut durch epische Elision des οι in ἑοῖ αὐτῇ erklären, welche durch die Aussprache des οι in der Senkung (vgl. *Hartel*, Sitzungsber. d. Wiener Akad. 1874 Bd. 78 S. 50) ermöglicht und durch den fortwährenden Zusammenstoss mit nachfolgendem Vokal in der Verbindung veranlasst wurde. Vgl. für ἑαυτοῦ, wie für ὅς und ἑός bei den Dichtern Kuhns Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 32 S. 87 ff.

Pronomen und das einfache Pronomen nur in den alten präpositionalen Verbindungen steht. Aus den beiden andern Personen haben wir nur σοὶ αὐτῷ Op. 56 mit indirekter Reflexion, sowie bei indirekter Reflexion Op. 656 f. ἔνθα μέ φημι | ὕμνῳ νικήσαντα φέρειν τρίποδ' ὠτώεντα hervorzuheben.

Das Pronominaladjektiv hat bei Hesiod dieselben Doppelformen, wie bei Homer. Doch findet sich σφός nur 1 mal (Th. 398), und ἑός ebenso oft als ὅς (je 17 mal, ἑός mit Wiederholungen 19 mal). Zwischen ἑός und ὅς ist im Gegensatz zu Homer der Bedeutungsunterschied noch wirksam, indem ἑός 7 mal, ὅς aber nur 1 mal „eigen" heisst. Σφέτερος hat unter 9 Stellen 2 mal die starke Bedeutung. Damit hängt zusammen, dass zu dem Possessiv niemals der Genitiv αὐτοῦ, αὐτῶν tritt.

Die reflexive Geltung blieb dem Possessiv erhalten. Von 43 Stellen sind es 39, an denen sich das Pronominaladjektiv auf das Satzsubjekt zurückbezieht. Die Beziehung auf das Objekt findet sich Th. 913 f.:

ἣ τέκε Περσεφόνην λευκώλενον, ἣν 'Αϊδωνεύς
ἥρπασεν ἧς παρὰ μητρός· ἔδωκε δὲ μητίετα Ζεύς.

Indirekt reflexiv in einer Infinitivstruktur ist ἑός Fragm. Eoe. 80, 6: τὴν δὲ Ζεὺς ἐθέλησε ἑὸν[1]) χρηστήριον εἶναι; in einem Deklarativsatze Th. 488 f.:

σχέτλιος, οὐδ' ἐνόησε μετὰ φρεσίν, ὥς οἱ ὀπίσσω
ἀντὶ λίθου ἑὸς υἱὸς ἀνίκητος καὶ ἀκηδὴς
λείπεθ'.

Allgemein reflexiv ist das Possessiv an zwei Stellen: ὅς = σός Op. 381 in der Formel φρεσὶν ᾗσιν[2]), σφέτερος = ὑμέτερος Op. 2 in der Formel σφέτερον πατέρ'[3]). Die singularische Form steht mit Beziehung auf Pluralia: ἑός = σφέτερος Op. 58 (ἑὸν κακόν)[4]), ὅς = σφέτερος Th. 71 (πατέρα ὅν)[4]).

---

[1]) So *Ruhnken* statt ἐφίλησε καὶ ὅν χρηστήριον εἶναι, was ein Anakoluth ergibt. Vielleicht ist aber ein Vers ausgefallen.

[2]) *Brugman*, Ein Probl. S. 111.

[3]) Derselbe S. 45.

[4]) Derselbe S. 28 f.

Missbräuchlich sind bei Hesiod aber auch Pluralformen singularisch verwendet: σφός = ὅς Th. 398 (σὺν σφοῖσιν παίδεσσι), σφέτερος = ὅς Sc. 90 (σφέτερόν τε δόμον σφετέρους τε τοκῆας)[1]. Die Form σφός war dem Dichter nicht geläufig und wurde mit der Formel eingeführt. Die zweite Stelle hat ebenso wie Sc. 239 τοὶ μὲν ὑπὲρ σφετέρης πόλιος σφετέρων τε τοκήων, in einer Formel ihren Ursprung. Der Missbrauch wurde als solcher nicht empfunden, da die Gründe für die Vertretung des Plurals durch den Singular nicht bekannt waren.

Die Macht der formelhaften Verbindungen gibt sich recht deutlich darin kund, dass sie an einer Stelle, Sc. 59, nichtreflexive Verwendung des Possessivs verursachte; die Stelle lautet:

εὗρε γὰρ ἐν τεμένει ἑκατηβόλου Ἀπόλλωνος
αὐτὸν καὶ πατέρα ὅν, Ἄρην, ἆτον πολέμοιο.

An derselben Versstelle ist jetzt Th. 71 πατέρα ὅν hergestellt.

Obwohl für Hesiod schon in ἑός und σφέτερος allein die starke Bedeutung „selbst" liegt, findet er es doch 2 mal notwendig, einen kräftigeren Ausdruck zu wählen: Th. 469 f. τοκῆας | τοὺς αὐτῆς und Th. 754 τὴν αὐτῆς ὥρην ὁδοῦ.

Die einzelnen Gedichte unterscheiden sich auf bemerkenswerte Weise. Eigentümlichkeiten enthält besonders die Theogonie: εἷο, ἑοῦ, σφέων, ἑαυτῇ, σφᾶς αὐτάς, σφός, Formen, die den andern Gedichten abgehen. Eine Eigentümlichkeit ist auch das σφὶν αὐτοῖς der Eöen. Σφίσι hat nur das Scutum. Die Opera sind an Formen am ärmsten; sie verwenden nur οἷ, ἕ und μίν, offenbar deshalb, weil sie keine zusammenhängende Darstellung sind, sondern eine Reihe von selbständigen Gedanken.

Das einfache Pronomen steht in den Opera nicht direkt reflexiv und auch nicht indirekt reflexiv in abhängigen Strukturen; dafür ist οἷ αὐτῷ und direkt reflexives αὐτοῦ gebraucht, womit das indirekt reflexive σοὶ αὐτῷ zu

[1]) *Brugman*, Ein Probl. S. 23. *Brugman* fasst Op. 378 ἕτερον (σφέτερον) als Reflexivpronomen und danach = ὅν.



vergleichen ist. Umgekehrt fehlt dem Scutum die Verbindung und das reflexive αὑτοῦ, wogegen das einfache σφέας 2 mal direkt reflexiv erscheint. Die Theogonie vereinigt das einfache Pronomen mit Verbindung und αὑτοῦ für direkte Reflexion. Im Scutum steht das einfache Pronomen sonst nur anaphorisch, in Theogonie und in den Opera auch indirekt reflexiv in Nebensätzen. Freierer Gebrauch des Possessivs ist besonders den Opera eigen; die anaphorische Verwendung des Possessivs findet sich nur im Scutum, das auch σφέτερος singularisch gebraucht. Die Possessiva verteilen sich so:

	ἑός	ὅς	σφέτερος	σφός
Theogonie	9	5	2	1
Scutum	4	6	5	—
Opera	2	5	2	—

In den Fragmenten ist aus den Eöen und aus Χείρωνος ὑποθήκη je 1 mal ἑός, aus den grossen Eöen 1 mal ὅς erhalten.

§ 2. Die Homerischen Hymnen [1]).

Aus der älteren Zeit haben sich nur noch wenige Erscheinungen erhalten: Ἕ findet sich statt σφέας IV 267; es handelt sich zwar um ungeschickte Anfügung des formelhaften Versausganges δέ ἑ κικλήσκουσιν (δ 355), aber dem Dichter muss die pluralische Bedeutung des ἕ nicht anstössig gewesen sein. Beachtenswert ist jedoch, dass keine Reflexion statt hat; denn hieraus folgt, dass das Gefühl für die Bedingungen dieses Gebrauches erloschen war. Das anaphorische σφίν ist XIX 19 für οἵ verwendet [2]).

Direkt reflexiv ist das Pronomen in der nach Homerischem Muster geformten Verbindung ἀπὸ ἕο θῆκε πέδονδε V 253; nach ἀμφὶ ἓ παπτήνας Δ 497 = O 574 und ἀμφὶ ἓ γιγνώσκων O 241 ist das an gleicher Versstelle

[1]) Die Zitate nach der Ausgabe von *Baumeister*.

[2]) *Brugman*, Ein Probl. S. 17 und 22.

befindliche ἀμφὶ ἓ νωμήσας V 373 gebildet. Als dritte präpositionale Verbindung reiht sich παρὰ σφίσι IV 273 bei direkter Reflexion an, die an derselben Versstelle wie bei Homer steht.

In abhängigen Strukturen beziehen sich auf das Satzsubjekt οἷ V 207, σφέας V 349 in der präpositionalen Verbindung μετὰ σφέας: Ζεύς με πατὴρ ἤνωγεν ἀγαυὴν Περσεφόνειαν | ἐξαγαγεῖν Ἐρέβευσφι μετὰ σφέας.

In Nebensätzen entsprechen lateinischem Reflexiv: οἷ IV 208 (indikativischer Deklarativsatz) I 46 (optativische indirekte Frage), μίν IV 83 (optativischer Absichtssatz) II 198 (indikativischer Deklarativsatz) I [137] (indikativischer Kausalsatz).

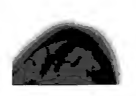
Mit anaphorischer Beziehung auf das Subjekt des übergeordneten Satzes steht οἷ I 75 III 26 IV [63] = Ξ 172 V 195 XIX 31 XXXI 5 Batrach. 268, σφίσι V 185, μίν I 99 III [19] VI 3 V 202 Epigr. X 4. Rein anaphorisch ist οἷ an 27 Stellen, in der Batrachomyomachie an 3 Stellen, ἓ an 3 Stellen (II 141 IV [267] V 338 = 349), σφίσιν V 139, σφίν an 9 Stellen (σφίν I 164 II 250 284 336 IV 136 VII 34 XIX 19 XXX 9. σφί VII 44) und Epigr. XIV 6, σφέας an 2 Stellen (II 273 = Δ 284 II 282); μίν an 25 Stellen und Batrach. 244 276.

Eine Verbindung mit nachgesetztem αὐτός haben wir II 97:

ὣς εἰποῦσ' Ἑκάτου πέπιθε φρένας, ὄφρα οἱ αὐτῇ
Τελφούσῃ κλέος εἴη ἐπὶ χθονί, μηδ' Ἑκάτοιο.

Die Verbindung ist indirekt reflexiv in einem optativischen Nebensatze, doch bedeutet αὐτῇ hier „allein." Die Hymnen besitzen also im Grunde genommen keine Reflexivverbindung. Αὐτοῦ findet sich nur VII 30 beim possessiven Genitiv direkt und Epigr XIV 14 in πάντ' ἔντοσθ' αὐτῆς κεραμήια λεπτὰ ποιοῦσα indirekt reflexiv.

Eine zusammengerückte Form ist daher wohl berechtigt III 239 ὣς Ἑρμῆς Ἑκάεργον ἰδὼν ἀνεείλει ἑαυτόν. In der ersten Person dagegen steht ἔμ' αὐτόν IV 104, in der zweiten σοί τ' αὐτῷ καὶ μητρὶ III 459 ohne Reflexion.



Bei direkter Reflexion steht das einfache Pronomen III 166 f.:

αὐτὰρ ἐγὼ τέχνης ἐπιβήσομαι, ἥτις ἀρίστη,
βουλεύων ἐμὲ καὶ σὲ διαμπερές;[1])

bei indirekter in einer Infinitivstruktur ἐμεῖο III 537.

Beim Pronominaladjektiv ist die Form σφός abgeworfen[2]). Ἑός haben die Hymnen 8 mal und die Batrachomyomachie 3 mal[3]). Ὅς findet sich 10 mal und σφέτερος 2 mal (VII 10 XX 7). Besondere Kraft wohnt dem Possessiv nirgends inne; daher ist III 59 ἥν τ' αὐτοῦ γενεήν gesagt. In den beiden andern Personen ist dies αὐτοῦ bei direkter Reflexion häufiger: II 150 οὔτε σὸν αἰσχύνασ' ἱερὸν λέχος οὔτ' ἐμὸν αὐτῆς. III 93 τὸ σὸν αὐτοῦ. 565 σὴν αὐτοῦ φρένα.

Das Possessiv ist überall direkt reflexiv. Besondere Fälle sind die Beziehungen auf das Objekt IV 202 f. ἦ τοι μὲν ξανθὸν Γανυμήδεα μητίετα Ζεὺς | ἥρπασεν ὃν διὰ κάλλος (vgl. λ 282 und Hes. Th. 914). Mehr anaphorisch, aber durch die Beziehung auf das Dativobjekt entschuldigt ist ἑοῖο in I 8 f.

καί οἱ ἀπ' ἰφθίμων ὤμων χείρεσσιν ἑλοῦσα
τόξον ἀνεκρέμασε πρὸς κίονα πατρὸς ἑοῖο.

Der Versschluss πατρὸς ἑοῖο war die Veranlassung.

Freiere Gebrauchsweise enthält nur die Batrachomyomachie: ἑάς = σφετέρας V. 161, ἑήν = σήν V. 23.

Der Konkurrent des singularischen Possessivs erscheint neben ὅς VII 30 in αὐτοῦ τε φίλους καὶ κτήματα πάντα.

Einige Hymnen zeichnen sich vor den andern in mehreren Punkten aus. Reine Nachahmung des homerischen Gebrauches bietet der Hymnus auf Ceres; er enthält ἀπὸ ἕο, ἀμφὶ ἕ, er hat οἱ und σφέας in abhängigen Strukturen indirekt reflexiv, er gebraucht σφίσιν anaphorisch in wörtlicher

[1]) Wir schlagen statt βουλεύων vor: κυδαίνων.

[2]) In der Lesart der Verse I 146—150, wie sie sich bei Thukydides 3, 104, 4 findet, heisst es σὺν σφοῖσιν τεκέεσσιν, wobei σφός direkt reflexiv pluralisch steht. Unsere Handschriften haben αὐτοῖς σὺν παίδεσσι.

[3]) Batrach. 161 ist ἑάς metrisch bedenklich, aber, da ὅς sonst nicht vorkommt, kaum anzutasten.

und metrischer Anlehnung an Homer, aber kein σφίν; bemerkenswert ist, dass er ὅς nur 1 mal, ἑός aber 5 mal verwendet. Der Hymnus auf Aphrodite bedient sich noch einmal des direkt reflexiven παρὰ σφίσι, des ἕ statt des Plurals. Der zweite apollinische Hymnus hat οἷ αὐτῇ indirekt reflexiv und ὅς 5 mal, ἑός nicht, während im ersten 1 mal ἑός steht; derselbe Hymnus gebraucht σφέας 2 mal anaphorisch. Der Hymnus auf Hermes bringt ἑαυτόν, ὃν αὐτοῦ, σὸν αὐτοῦ bei direkter, σοὶ αὐτῷ bei mangelnder Reflexion, sowie ἐμέ direkt und ἐμεῖο indirekt reflexiv. Der Hymnus VII auf Dionysos hat αὐτοῦ direkt reflexiv, wie Epigr. XIV, neben σφίν auch σφί, während überall sonst in den Hymnen σφίν erscheint, und neben 2 maligem ὅς den Plural σφέτερος, der sonst nur Hymn. XX vorkommt. Die Batrachomyomachie hat ἑός 3 mal und zwar 1 mal = σός und 1 mal = σφέτερος.

§ 3. Rückblick.

1. **Die Formmittel erscheinen erheblich reduziert.** Die schon in den homerischen Epen seltenen Formen ἑοῖ und ἑέ fallen fort, vereinzelt ist der dazu gehörige Genitiv ἑοῦ in Hesiods Theogonie. Der Genitiv des Singulars ist so gut wie abgestorben, da ἕθεν fehlt, εἷο und ἕο aber entlehntes Gut sind; der des Plurals ist in der allein stehenden Form σφέων bei Hesiod selten, in den Hymnen fehlt er ganz. Der Dual ist erloschen. Σφᾶς und σφός verwendet nur Hesiod neben σφέας und σφέτερος, die Hymnen nicht mehr. Doppelformen sind nur noch ἕ und μίν, σφίν und σφίσιν, ἑός und ὅς.

2. Die starke Bedeutung fehlt dem einfachen Pronomen — von ἵν abgesehen — durchweg. Es tritt daher αὐτός zum persönlichen Pronomen, aber nur bei Reflexion; dieses αὐτός steht nicht mehr vor, sondern nur nach demselben. An zwei Stellen findet sich bereits eine zusammengerückte Form ἑαυτῇ, ἑαυτόν. In der ersten und zweiten Person gesellt sich nachgesetztes αὐτός auch bei Mangel der Reflexion

zu dem persönlichen Pronomen, und ἐμέ steht direkt reflexiv. Das Possessiv hat bei Hesiod in ἑός und σφέτερος meist starke Bedeutung, nimmt daher kein αὐτοῦ, αὐτῶν zu sich; dagegen ist ὅς als tonloses Possessiv verwendet. In den Hymnen ist dem Possessiv die stärkere Bedeutung abhanden gekommen; ὅς ist 1mal mit folgendem αὐτοῦ verbunden, öfter ἐμός und σός.

3. Auch auf dieser Stufe ist das substantivische Pronomen kein allgemeines Reflexiv mehr, das adjektivische hat diese Verwendungsweise mit Reflexivbedeutung in 2 Fällen bei Hesiod und an einer Stelle der Batrachomyomachie bewahrt. Vertauschung der Numeri findet an 4 Stellen bei Hesiod und an einer Stelle der Batrachomyomachie statt. Das gesunkene Sprachgefühl gibt sich bei Hesiod in der Verwischung der feinen Unterschiede, die Homer beobachtete, zu erkennen; der Plural σφέτερος gilt für ὑμέτερος, der Plural wird in Umkehrung des richtigen Verhältnisses auch für den Singular verwendet. Die Hymnen kennen die Vertauschung der Numeri nur beim substantivischen Pronomen; wenn das pluralische σφίν anaphorisch für οἷ steht, so geht diese Gebrauchsweise in die Zeit zurück, wo die Numeri noch nicht differenziert waren.

4. Das substantivische Pronomen ist durchweg anaphorisch. Direkte Reflexion haben wir nur in den alten Verbindungen ἐς σφέας, ἐπὶ σφέας, ἀπὸ ἕο, ἀμφὶ ἕ, παρὰ σφίσι; bei indirekter Reflexion haben sich die präpositionalen Verbindungen μετὰ εἷο und μετὰ σφέας erhalten.

5. Αὐτός hat fast überall noch seine starke Bedeutung.

6. Die Reflexion wird bei Hesiod teils durch die Verbindung (οἷ αὐτῷ, σφᾶς αὐτάς), teils durch die zusammengerückte Form ἑαυτῇ, teils durch αὐτοῦ, in den Hymnen nur durch ἑαυτόν und αὐτοῦ ausgedrückt.

7. Das Possessiv ist direkt reflexiv; nur 2mal findet es sich bei Hesiod mit indirekter Reflexion.

Cap. IV.

Die Lyriker.

§ 1. Pindar[1]).

Das einfache Pronomen ist betont P. IX 84 οἷ καὶ Ζηνί. N. I 61 οἷ φράζε καὶ παντὶ στρατῷ. N. X 31 οἵ τε καὶ ὅστις ἁμιλλᾶται. O. IX 14 ἓ καὶ υἱόν. P. IX 88 τά νιν θρέψαντο καὶ Ἰφικλέα. Die freie Gebrauchsweise findet sich nicht[2]). Wenn das Demonstrativ νίν Fragm. 7 pluralisch steht, so ist dies wohl begreiflich; νίν steht vereinzelt ausserhalb eines Kasussystems, und ein bequemes Pronomen fehlte Pindar, da ihm σφέ nicht geläufig ist und αὐτούς zu schwer[3]).

Direkt reflexiv ist das Pronomen an keiner Stelle. Indirekt reflexiv in einer Infinitiv-Struktur ist οἷ P. IV 243. Der Lateiner würde im Nebensatze *sibi* gebrauchen für οἷ O. XIII 76 (indikativischer Deklarativsatz).

---

[1]) Wir zitieren nach der Ausgabe von *W. Christ;* die Fragmente nach *Bergk* P. L. Gr.[4] 1878.

[2]) Bei Pindar ist es oft schwierig die richtige Beziehung aufzufinden. Wir schliessen uns hier an *F. Mezger* (Pindars Siegeslieder. Leipzig 1880) an, der auf diesen Punkt grössere Sorgfalt verwendet als andere Herausgeber. *Schneidewin-Nauck* zu Soph. O. C. 1490 fasst P. IX 116 σφίν = αὐτῇ; ich beziehe es auf die Gesamtheit der Töchter. *Hartung* will I. V 74 σφέ = ἕ nehmen; s. die Variante und *Bergk* z. St.

[3]) Didymus bezog N. IV 3 νίν auf πόνων. *F. Mezger* hat, mir zuvorkommend, Aristarchs Erklärung, die νίν auf σωφροσύνη gehen lässt, wieder zu Ehren gebracht; zu θέλγω wird ein Akkusativobjekt verlangt.

Anaphorisch bezieht sich auf das Subjekt des übergeordneten Satzes οἷ O. I 58 VII 91 XIII 65, σφίν P. I 74 V 59; νίν O. I 70 P. IX 73 I. VII 53.

Rein anaphorisch ist οἷ an 54 Stellen, ἕ O. IX 14, σφίσιν O II 16 VII 50 X 14 P. IV 69 124 X 18 N. III 62 VII 98 X 50 I. I 23 Fr. 129, 5, σφίν O. VII 76 IX 47 P. IX 12 116 N. VI 35 53 I. VII 30 (σφίν). O. VIII 83 P. V. 86[1]) N. VI 57 XI 7 (σφί). P. V 39 (σφ'), σφέ I. V 74, ἵν P. IV 36[2]). Dies sind insgesamt 80 Stellen. Ἕ ist durch das von Anfang an anaphorische νίν verdrängt, welches ich rein anaphorisch 93 mal zähle; O. IX 14 hat sich ἕ = „ihn selbst" nur wegen der Betonung erhalten. Nach Präpositionen steht das anaphorische οἱ in ἀμφί οἱ P. IX 120, ἐπί οἱ P. I 7 IV 23, νίν in παρά μιν Fr. 81, 1.

Für ein Reflexionsverhältnis hat Pindar nur 1 mal die Verbindung: Fr. 163 ἀλλαλοφόνους ἐπάξαντο λόγχας ἐνὶ σφίσιν αὐτοῖς. Die Verbindung steht für ἀλλήλοις, das nach ἀλλαλοφόνους vermieden werden musste. Wichtig ist, dass uns hier zum ersten Male auch die Verbindung in einem präpositionalen Ausdrucke begegnet.

Bei fehlender Reflexion stellt Pindar αὐτός voran: O. VI 14 ἐπεὶ κατὰ γαῖ' αὐτόν τέ νιν καὶ φαιδίμας ἵππους ἔμαρψεν. P. XII 5 f. δέξαι στεφάνωμα τόδ' ἐκ Πυθῶνος εὐδόξῳ Μίδᾳ, | αὐτόν τε νιν Ἑλλάδα νικάσαντα τέχνᾳ. O. I 58 f. ist οἱ und das folgende αὐτῷ dem Sinne nach zu trennen[3]).

Von einer zusammengerückten Form ist nur ein sicheres Beispiel vorhanden: Fr. 97 Τὺ σαυτῷ μέλος γλάζεις.

Ἑαυτοῦ gebraucht Pindar ohne Frage nicht. Dass ihm αὑτοῦ bekannt gewesen, hat *Fr. Thiersch*[4]) geleugnet; ob mit Recht oder Unrecht, kann aus Pindar selbst nicht entschieden werden. Denn jene Stelle mit σαυτῷ beweist

---

[1]) Mit *Hartung* und *Christ*; die Handschriften σφέ.

[2]) Mit *Hermann* statt νίν.

[3]) Siehe die Erklärung von *Mezger*.

[4]) Gr. Gr. ² 1818 S. 356. § 240 1 Anm.

nur, dass er eine Reflexivform der dritten Person kannte, nicht aber, dass er auch die Form αὑτοῦ hatte und den homerischen Gebrauch des reflexiven αὐτοῦ vermied. Wir geben daher die Stellen nach der Überlieferung: P. IV 265 καὶ φθινόκαρπος ἐοῖσα διδοῖ ψᾶφον περ' αὐτᾶς. P. II 34 χρὴ δὲ καθ' αὐτὸν αἰεὶ παντὸς ὁρᾶν μέτρον. O. XIII 53 καὶ τὰν πατρὸς ἀντία Μήδειαν θεμέναν γάμον αὐτᾷ (auch αὐταῖς). P. IX 62 ταὶ ἐπιγουνίδιον θηκάμεναι βρέφος αὐταῖς. Die Änderung von καθ' αὐτόν in κατ' αὐτόν ist, da nur eine Stelle vorliegt, leicht. Andrerseits spricht die Elision περ' αὐτᾶς weder gegen den spiritus asper noch gegen Digamma, da die äolischen Dichter auch an δέ, trotzdem Digamma folgt, die Elision vornehmen [1]). Zu betonen ist nur, dass in θηκάμεναι βρέφος αὐταῖς und θεμέναν γάμον αὐτᾷ das Reflexiv beim Medium stünde [2]), dass wir sofort bei Pindar neben der Verbindung σφίσιν αὐτοῖς auch eine Pluralform hätten und dass ausser P. IX 62, wo jedoch die Bedeutung „sich selbst" aus αὐταῖς herausgelesen werden kann, stets in αὐτοῦ die Bedeutung „selbst" vorwiegt.

Indirekt reflexiv ist O. II 84 ὅν τε Γᾶς ἔχει πάϊς ἑτοῖμον αὐτῷ πάρεδρον. In einem Kausalsatze beziehen sich auf das regierende Subjekt αὐτούς O. III 40, αὐτῷ O. X 32. Auch an diesen Stellen bedeutet αὐτοῦ „selbst."

Das einfache Pronomen der ersten Person steht bei indirekter Reflexion I. V 20:

τέθμιόν μοι φαμὶ σαφέστατον ἔμμεν
τάνδ' ἐπιστείχοντα νᾶσον ῥαινέμεν εὐλογίαις.

Vom Pronominaladjektiv hat Pindar die Doppelformen ἑός und ὅς, σφός und σφέτερος. Ἑός findet sich im Verhältnisse zu ὅς noch häufiger als bei Hesiod; jenes erscheint 17 mal, dieses nur 6 mal. Σφός haben wir, wie bei Hesiod, nur 1 mal (P. V 102), σφέτερος dagegen 8 mal.

---

[1]) *Hartel*, Homerische Studien, Sitzungsber. d. Wiener Akad. 1874. Bd. 78 S. 51.

[2]) Dies kommt in attischer Prosa öfter vor. P. IX 62 will übrigens *Bergk* anders lesen.

Zwischen ἑός und ὅς besteht derselbe Unterschied, wie bei Hesiod: ἑός ist vorzugsweise mit Nachdruck gesagt[1]) (O. VI 60, geht ὅς vorher), ὅς vorzugsweise unbetont. Unbetont ist ἑός nur I. IV 42, wo *Hermann* und *Bergk* ᾧ statt ἑῷ wollten, und „eigen" bedeutet ᾧ I. III 54. Σφός sowie in den meisten Fällen σφέτερος (O. IX 78 XIII 61 P. IV 83 I. II 27 VII 55 Fr. 215) sind stark gebraucht; σφέτερος entbehrt der Betonung P. X 38 I. V 33. Mit αὐτοῦ oder αὐτῶν ist das Possessiv nirgends bei Pindar verbunden. Auf altem Gebrauche beruht es, wenn P. II 91 ἑός = σφέτερος ist; Missbrauch der Nachhomeriker ist es, σφέτερος für ὅς zu verwenden, was Pindar öfter als Hesiod thut: O. IX 78 XIII 61 P. IV 83 I. V 33 VII 55 Fr. 215[2]).

Direkt reflexiv ist das Possessiv an 25 Stellen. Indirekt reflexiv in Infinitivstrukturen steht ἑός O. VII 67 P. IV 159 I. VII 29 und σφέτερος O. IX 78 XIII 61. Daher ist auch Fr. 5 (2) indirekte Reflexion in abhängiger Struktur anzusetzen:

> Αἰολίδαν δὲ Σίσυφον κέλοντο
> ᾧ παιδὶ τηλέφαντον ὄρσαι γέρας
> ἀποφθιμένῳ Μελικέρτᾳ[3]).

Σφέτερος findet sich ohne Reflexion P. X 38. Der Zusammenhang ist derart, dass an ἐς Ὑπερβορέων zwei Relativsätze mit παρ' οἷς und ὧν anschliessen; anstatt nun fortzufahren: ὧν ἐπὶ τρόποις, Μοῖσα οὐκ ἀποδαμεῖ, wählt Pindar die Parataxe: Μοῖσα δ' οὐκ ἀποδαμεῖ | τρόποις ἐπὶ σφετέροισι. Das Reflexivum dient also dem Dichter, um den parataktischen Satz enger an den Hauptbegriff anzulehnen — ein neuer Beleg für unsere Annahme von dem Übergang aus der reflexiven in die anaphorische Bedeutung.

Einen possessiven Genitiv des reflexiv gebrauchten αὐτοῦ hat Pindar nicht.

---

[1]) Kuhns Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 32 S. 98 ist N. VI **17** zu lesen statt N. VI 15.

[2]) T 302 steht das Verbum im Plural.

[3]) In der Stelle ist κέλοντο oder ἀποφθιμένῳ fehlerhaft. Ὅς steht bei obiger Lesart = σφέτερος.

§ 2. Die übrigen Lyriker[1]).

Das einfache Pronomen ist, wenn es nicht reflexiv steht, an keiner Stelle betont. Die missbräuchliche freie Gebrauchsweise findet sich: νίν = σφᾶς Bacchyl. 8.

Direkt reflexiv ist Alcm. 69 ἕθεν gebraucht: Ὃς ἕθεν πάλοις ἔπαλεν δαίμονάς τ' ἐδάσσατο; Corinn. 2, 2 der Genitiv ἑοῦς in einer präpositionalen Verbindung: χώραν τ' ἀπ' ἑοῦς πᾶσαν ὠνούμηνεν; Simon. Ceus 148, 5 σφίσιν: οἳ τόνδε τρίποδα σφίσι μάρτυρα Βακχίων ἀέθλων | ἔθηκαν.

Indirekt reflexiv in einer Infinitivstruktur haben wir ἕθεν in präpositionaler Verbindung und mit erhaltener Ablativbedeutung Alcae. 11; denn der Sinn der Stelle ist so zu denken: „Hephaistos machte das Netz für Ares und Aphrodite so, dass u. s. w.," ὥστε θέων μηδέν' Ὀλυμπίων λῦσαι ἄτερ ἕθεν. Indirekt reflexiv in einem konjunktivischen Absichtssatze ist σφίσι Simon. C. 103, 3.

Anaphora des Hauptsubjektes in Nebensätzen haben wir bei οἱ Theogn. 186[2]). Stesich. 7, 2. Simon. C. 148, 11. Xenophan. 1, 20[3]); μίν Theogn. 1127.

Rein anaphorisch ist οἱ an 15 Stellen (Sol. 42, 4[3]). Xenophan 2, 9. Theogn. 178 391 405 519 1256 1376[4]). Archil. 29, 2 97, 1. Simon. Am. 7, 79. Alcm. 8[5]). Sapph. 111. Bacchyl. 49, 3. Fragm. adesp. 101, 1), ἕ an 2 (Sol. 13, 27[6]). Sapph. 89[7]), σφίν[8]) an 8 (σφίν Theogn. 66 422 732 772. Archil. 74, 8 125. Simon. C. 84, 5. σφί[9]) Fragm. adesp. 68),

---

[1]) Die Citate nach *Bergk* P. L. Gr.⁴ 1882.

[2]) Vielleicht ist hier τίς zu lesen; s. *Bergk* z. St.

[3]) Überliefert ἡ.

[4]) V. 288 ist vor οἱ das αι in der Senkung gelängt; die Stelle ist verbesserungsbedürftig.

[5]) Konjektur *Bergks*.

[6]) Von *G. Herrmann* hergestellt.

[7]) Von *Bergk* hergestellt. Εὖ ἑ πύκασσεν ist zu vergleichen mit P 551 πυκάσασα ἓ αὐτήν.

[8]) Simon C. 165 ist σφίσι fehlerhaft überliefert.

[9]) Wohl auch σφίν zu lesen.

σφᾶς an 2 (σφέας Archil. 27, 2. σφᾶς Simon. C. 23, 2), σφέ an 2 Stellen (σφ' Theogn. 552. Simon. C. 99, 3). Neben dem doppeltem ε findet sich 27 mal μίν [1]) und 7 mal νίν [2]) (Ibyk. 2, 4 22, 3 Alcm. 23, 44 Bacchyl. 8 29, 5. Fragm. adesp. 85, 2 95).

Einen Pluraldativ ἄσφι erwähnt für Sappho und einen Akkusativ ἄσφε für Alkaeus Apollonius Dyskolus. Aber *van Leeuwen* und *J. Wackernagel* verwerfen beide Formen mit Recht, nachdem *Bergk* die Anregung gegeben hatte [3]).

Für die Reflexivverbindung ist kein Beispiel erhalten, wohl aber mehrere für die Zusammenrückung Dieselbe ist sicher im Genitiv Alcae. 101 ἀλλὰ σαύτω μετέχων ἄβας, da hier von Elision keine Rede sein kann, sowie Alcae. 78 νόον δ'ἐαύτω | πάμπαν ἀέρρει. Mimn. 7, 1 = Theogn. 795 τὴν σαυτοῦ φρένα τέρπε. Wir sind daher berechtigt auch im Dativ Sapph. 15 ἔγων δ' ἐμαύτᾳ τοῦτο σύνοιδα und Alcae. 72 ἐμαύτῳ παλαμάσομαι, wie im Akkusativ bei Xenophanes (*Bergk* II⁴ 116) ἐγὼ δ' ἐμαυτὸν ἐκ πόλεος πόλιν φέρων | βληστριζόμην Personalpronomen und αὐτός zusammenzuschreiben.

Eine Stütze für dieses Verfahren ist die weitere Beobachtung, dass Fragm. adesp. 41 bei fehlender Reflexion nicht elidiert wird: μήτ' ἐμῶ αὐτᾶς | μήτε κασιγνήτων πόδας ὠκέας | τρύσῃς, weshalb auch Anacr. 64 entweder χθόνιον δ' ἔμ' αὐτὸν ἦρεν zu schreiben oder zu ändern ist; ferner dass

---

[1]) Callinus, Tyrtaeus, Solon, Xenophanes, Hipponax, Anacreon, Fragm. adesp. je 1 mal, Mimnermus und Simonides Amorg. je 3 mal, Simonides Ceus 7 mal; nachahmend Plat. 12, 6. Aristot. 6, 14 (in einem Melos). Aeschrio 9. Telestes 1, 6 (in einem Melos; *Bergk* νιν). Anacreontea 12, 19. Da bei Theognis 7 mal μιν steht, ist auch Theogn. 364 statt νιν zu lesen μιν; Carm. popul. 41, 16 dagegen mit *Meineke* νιν.

[2]) Nachahmend Anacreontea 10,8. Dorieus bei *Bergk* II⁴ 378. Die Konjektur von Jacobs zu Parrhas. 1, 3 ist erledigt. Fragm. adesp. 85, 2 ist νιν Ergänzung von *Bergk*; 95 Änderung *Bergks* statt μιν.

[3]) *J. van Leeuwen*, Mnemosyne 1885 S. 407 Anm. 1. *J. Wackernagel* in Kuhns Zeitschr. 28. S. 140. *Bergk* zu Alcae. 73; derselbe liess Sapph. 43 ἄσφι stehen und brachte Fragm. adesp. 68 ἄσφι vermutungsweise an.

Stesich. 48 im gleichen Falle αὐτός voransteht, denn zu αὐτόν σε Πυλαμάχε πρῶτον ist zu denken: „Gerade dich, Ares, greife (oder rufe) ich zuerst an[1]."

Da hier die zusammengerückte Bildung für die erste und zweite Person zum ersten Male auftritt, darf angenommen werden, dass in der Zusammensetzung die Bedeutung αὐτός = „selbst" noch lebendig ist, wozu auch die Stellen, deren Zusammenhang noch deutlich erkennbar ist, stimmen. Ob bei mangelnder Betonung die älteren Lyriker das einfache Pronomen gebrauchten, lässt sich nicht sagen. Dasselbe findet sich nur Melanipp. 2, 4 οὔ με τᾷδ' ἐγὼ κακότατι δίδωμι. Carm. popul. 27,3 μὴ κακὸν σὲ μέγα ποιήσῃς κἠμὲ τὰν δειλάκραν. Indirekt reflexiv steht dagegen das einfache Pronomen: Theogn. 415 Οὐδέν' ὁμοῖον ἐμοὶ δύναμαι διζήμενος εὑρεῖν | πιστὸν ἑταῖρον. Mimn. 14, 1 f.: οὐ μὲν δὴ κείνου γε μένος καὶ ἀγήνορα θυμόν | τοῖον ἐμεῦ προτέρων πεύθομαι. Carm. pop. III⁴ 679 τόδε σοὶ δῶρον πέμπω παρ' ἐμοῦ; ähnlich ἡμῖν in σοί τε καὶ ἡμῖν Dionys. Chalc. 4, 1. Theogn. 1287 ἀλλά σ' ἐγὼ τρώσω φεύγοντά με[2]. Hippon. 64 καί με δεσπότεω βεβροῦ | λαχόντα λίσσομαί σε μὴ ῥαπίζεσθαι. Scol. 23,2 φράζευ, μή σε βάλῃ.

Aus diesen hauptsächlich für die erste und zweite Person geltenden Betrachtungen darf geschlossen werden, dass die Lyriker eine zusammengerückte Form auch für die dritte Person besassen. Wir bedürfen dieses Schlusses, da Alcae. 78 ἑαύτω unsicher ist und sich ἑαυτόν erst bei Simon. C. 111, 1 indirekt reflexiv findet: ἀνδρὸς ἀριστεύσαντος ἐν Ἑλλάδι τῶν ἐφ' ἑαυτοῦ und ausserdem im ganzen Corpus nur noch Scythin. 3, 3 und Anacreontea 12, 14. Die Form αὑτοῦ ist sicher nur in einer Bauernregel Carm. pop. III⁴ 670 ἕλκων ἐφ' αὑτόν. Sie wird geschrieben Melanth. 1 und statt des überlieferten ἑαυτοῦ Hermipp. 3, 2. In mehreren Handschriften ist Theogn. 866 οὐθ' αὑτῷ gegeben, wo keine Reflexion vorliegt, ein Beweis,

[1]) Die Stelle ist vielleicht aus dem Kyknos.
[2]) *Bekker* und *Lachmann* ändern.

dass Aspiration vorhergehender tenuis nicht immer verlässig ist; cod. A hat auch οὔτ' αὐτῷ. Eine Form mit Anfangsdigamma ist Tyrt. 10, 3. Theogn. 440 539 895 955 unmöglich, an keiner Stelle notwendig. Doch ist dieser Umstand solange nicht gegen die Annahme der Reflexivform beweisend, als nicht aus jener Zeit in den Dialekten der einzelnen Dichter die digammierte Form nachgewiesen ist. Trotzdem behält einstweilen *Bergk* Recht, der mit Ausnahme von Melanth. 1 stets αὑτοῦ schreibt. Demnach stünde αὑτοῦ = ἑαυτοῦ Tyrt. 10, 3. Theogn. 440 480 955 1009. Simon. C. 121, 1, αὑτῷ = ἑαυτῷ Theogn. 539 895. Wir finden darunter zum ersten Male doppeltes αὐτός Theogn. 895: γνώμης δ' οὐδὲν ἄμεινον ἀνὴρ ἔχει αὐτὸς ἐν αὑτῷ. Im Plural ist αὑτῶν = ἡμῶν αὐτῶν direkt reflexiv gebraucht Theogn. 1218. Simon. C. 97, 2. Reflexion auf ein Dativobjekt findet statt Simon. C. 84, 5 f. καί σφιν ἀέξει | αὑτῶν τ' εὐρείαν κληδόνα καὶ πατέρων. Die Bedeutung „selbst" oder „eigen" tritt überall stark hervor.

Die Formen des Pronominaladjektivs sind bei den dorischen Lyrikern um eine Neubildung bereichert; neben σφός hat *Alkman* Fr. 30 und 31 die nach σφέτερος gebildete Form σφεός. Ἑός findet sich in dem von *Brunck* vermutungsweise dem Simonides zugeschriebenen Epigramm bei *Bergk* III [4] 517 in ἑᾷ χερί, dann hat *Grotius* Bacchyl. 19, 5 ἑός durch Konjektur gegeben (ἑὸν ἰάπτεται κέαρ). Die Form mit Digamma zwischen ε und ο ist in den Handschriften des Apollonius Dyskolus für Corinna (Fr. 19) überliefert. Die Form ὅς ist herzustellen Alcm. 99 τὰ ἃ κάδεα. Sapph. 117 τὸν ὃν παῖδα; sie ist sicher Fragm. adesp. 32 ᾧ παιδός. Tyrt. 10, 2 περὶ ᾗ πατρίδι. Simon. Am. 7, 112 τὴν ἣν δ' ἕκαστος αἰνέσει μεμνημένος γυναῖκα [1]). Σφεός haben wir 2 mal, σφός 4 mal (Theogn. 712 1234. Alcm. 56 A. Sapph. 10), σφέτερος 6 mal (Theogn. 142. Alcm. 3. Ibyc. 18.

---

[1]) Die Form ὅς in direkt reflexiver Geltung auch in einem Epigramm, das auf einem von Peisistratus, dem Sohne des Tyrannen Hippias, errichteten Altare stand (Thuc. 6, 54, 7).

Anacr. 116, 2. Carm. pop. *Bergk* III⁴ 668. Fragm. adesp. 39, 8; vermutungsweise Mimn. 12, 11).

An den meisten Stellen ist das Possessiv direkt reflexiv; Alcm. 99. Fragm. adesp. 32. Alcm. 3 56 A. Ibyc. 18 ist die Reflexion nicht ersichtlich, ohne Reflexion steht nur σφεός Alcm. 30.

Die freie Gebrauchsweise ist vertreten: σφεός = ὅς Alcm. 31 σφεᾶς ἔειξε χώρας. σφός = ὅς Theogn. 712 σφῇσι πολυφροσύναις. Alcm. 56 A σφοῖς ἀδελφιδέοις; durch Konjektur auch Theogn. 1234 σφῇσιν ἀτασθαλίαις. σφέτερος = ὅς Mimn. 12, 11 σφετέρων ὀχέων. Anacr. 116, 2 σφετέρῃ ψεύσατο χειρί. σφέτερος = σφωΐτερος Alcm. 3 ὑμὲ καὶ σφετέρως ἵππως. σφεός = ὑμέτερος Alcm. 30 σφεὰ δὲ πρὸς γούνατα πίπτω. Dass 4 dieser Stellen dem Alkman zugehören, ist ohne Frage von Bedeutung; zu betonen ist auch, dass Alcm. 30 sicherlich und Alcm. 3 wahrscheinlich keine Reflexion vorliegt.

Die alte Betonung schimmert nur noch bei ὅς Simon. Am. 7, 112 und bei σφέτερος Theogn. 142. Anacr. 116, 2 vielleicht auch Alcm. 56 A bei σφός durch. Mit nachgesetztem αὐτοῦ oder αὐτῶν ist das Possessiv nie verbunden, dagegen gewinnt der possessive Genitiv von αὐτός (oder αὑτοῦ) an Ausdehnung: Tyrt. 10, 3. Theogn. 440 480 955 1009 1218. Melanth. 1. Hermipp. 3, 2. Simon. C. 84, 6, 97, 2, 121, 1. νόον δ' ἑαύτω Alcae 78 und τὸ νόημ' ἑαύτω Alcae. 89 durch Konjektur. Auch in der ersten und zweiten Person ist das Possesiv nicht mit αὐτοῦ oder αὐτῶν verbunden.

§ 3. Rückblick.

1. Die melische Lyrik schöpft aus den Dialekten, besonders aus dem dorischen neue Formen, so ἑοῦς, ἵν, νίν und σφεός; auch ἕθεν hat sich durch den Einfluss der Dialekte herübergerettet. Die elegische und jambische Lyrik schliesst sich dem Hesiodischen Standpunkte an, lässt aber veraltete Formen weg. Ἕ ist sehr selten, σφέας findet sich

nur bei Archilochus und Simonides Ceus, σφέ bei Theognis, Simonides und Pindar, der mit den übrigen Melikern an neuen Formen nur νίν und ἴν gemein hat.

2. Das einfache Pronomen ist im allgemeinen tonlos; nur bei Pindar werden οἷ und ἕ an 4 Stellen mit besonderer Kraft gehandhabt. Vielleicht hatte im böotischen Dialekt das Pronomen die Bedeutung „selbst" länger als im epischen. Eine Reflexion findet dabei nicht statt. Für Betonung bei Reflexion hatte man αὑτοῦ, und für die erste und zweite Person im Singular auch ἐμαυτοῦ und σαυτοῦ; Simonides gebraucht ἑαυτοῦ. Der Unterschied starken und schwachen Stammes macht sich bei Pindar im Gebrauche von ἑός und ὅς noch geltend. Mit αὐτοῦ oder αὐτῶν ist das Possessiv nirgends verbunden.

3. Die missbräuchliche Vertauschung der Numeri tritt in ein neues Stadium, indem auch das demonstrative νίν pluralisch gebraucht erscheint, und neben σφέτερος auch σφός und σφεός singularisch sind. Σφέτερος steht häufiger statt ἑός und wird von Alkman sogar für ὑμέτερος ohne Reflexion gebraucht.

4. Der syntaktische Gebrauch des substantivischen Pronomens ist der anaphorische bei Pindar, der es nie direkt und höchst selten indirekt reflexiv verwendet. Die übrigen Lyriker haben den reflexiven Gebrauch in den Verbindungen ἀπ' ἑοῦς, ἄτερ ἕθεν, doch auch bei einfachem ἕθεν und σφίσιν gewahrt.

5. Die Reflexion wird bei Pindar durch σφίσιν αὐτοῖς und αὐτοῦ, sonst nur durch αὑτοῦ gegeben.

6. Das Possessiv ist noch reflexiv; nur σφός und σφεός sind je 1 mal anaphorisch.

7. Den possessiven Genitiv des reflexiven αὑτοῦ hat Pindar nicht, desto häufiger die übrigen Lyriker.

Cap. V.

Die scenischen Dichter.

§ 1. Aeschylus[1]).

Betont ist das einfache Pronomen nur Suppl. 66, wo die veraltete Form ἕθεν gebraucht wird.

Die freie Gebrauchsweise[2]) hat eine ziemliche Ausdehnung erfahren: σφίν = οἷ Pers. 759. σφέ = ἕ 9 mal (Prom. 9. Sept. 469 615 617 1028. Pers. 198. Ag. 1642. Eum. 234 610). νίν = σφᾶς Sept. 484. Neu und auffallend ist hiebei die häufige Verwendung von σφέ in singularischem Sinne. Sie erklärt sich daraus, dass die tragische Sprache es liebt, Pluralformen für Singularbegriffe zu gebrauchen.

Das einfache Pronomen ist weder direkt reflexiv noch indirekt reflexiv in abhängigen Strukturen.

Indirekte Reflexion in Nebensätzen hat statt bei ἕθεν Suppl. 66 und σφέ Sept. 469 (σφ') 617.

Anaphorisch in Nebensätzen mit Bezug auf das Hauptsubjekt steht σφίσιν Prom. 481, σφίν Prom. 457.

---

[1]) Die erhaltenen Dramen sind nach Aeschyli tragoediae. *Ed. H. Weil.* Leipzig 1884, die Fragmente nach *Hermann* zitiert.

[2]) Ag. 903 hat *Schütz* τοί νιν statt τοίνυν vermutet; danach wäre νιν = σε, denn Klytaimnestra kann von dem anwesenden Agamemnon wohl mit τόνδε (V. 896), aber nicht mit dem tonlosen νιν = eum reden. Die Gebrauchsweise νιν = σε ist sonst nirgends zu finden. Es ist daher τοιοῖσδε τοίνυν σ' ἀξιῶ προσφθέγμασιν zu schreiben.





Rein anaphorisch sind gebraucht: οἵ Ag. 1147[1]). σφίν[2]) Pers. 759 807. Prom. 252. Fragm. 169, 4. σφᾶς Prom. 443. σφέ 14 mal[3]) (σφέ Prom. 9. Sept. 615 1028. Pers. 198. Eum. 610. Sept. 739 788 1002. Suppl. 507. Sept. 630. σφ' Ag. 1642. Eum. 234. Sept. 864 927); daneben das anaphorische νίν an 48 Stellen[4]).

Die Reflexivverbindung ist in der dritten Person durch kein Beispiel vertreten; in der zweiten Person kommt αὐταὶ δ' | ὑμᾶς αὐτάς Prom. 1075 f. vor, worin αὐτάς = „selbst" schon an und für sich betont ist und noch durch das zugesetzte αὐταί verstärkt wird.

Von den zusammengerückten Formen findet sich ἑαυτοῦ nur im Prometheus in präpositionalen Ausdrücken: ἀμφ' ἑαυτῆς V. 702, παρ' ἑαυτῷ V. 186, καθ' ἑαυτόν V. 890, sowohl im Trimeter (702), als auch im Chorgesange. An diesen 3 Stellen tritt die Bedeutung „selbst" nicht rein hervor, doch steht das Reflexiv mit starker Betonung. Die Reflexion ist stets die direkte; als Übergangsstufe zur indirekten Reflexion dürfen Ausdrücke wie τὸν ἀμφ' ἑαυτῆς ἆθλον Prom. 702 bezeichnet werden.

Ehe wir die Frequenz von αὐτοῦ feststellen, müssen wir eine Frage erledigen, die *Bernhardy* aufgeworfen hat.

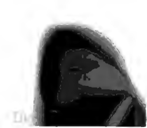
---

[1]) Gewöhnlich wird dort γάρ οἱ accentuiert. Artikel kann οἱ wegen der Stellung nicht gut sein; zu περίβαλον wird ein Dativ verlangt. Γάρ ist mir fraglich.

[2]) *Hermann* vermutet auch Pers. 239 σφίν, wo dies jedoch im Tetrameter stünde.

[3]) Sept. 927 ist σφίν überliefert. Das metrisch notwendige σφ' muss als σφέ gefasst werden, da Aeschylus nie σφί ohne ν gebraucht und weder die Dualbedeutung für den Dativ noch die Verwendung von σφίν im Chorgesange nachweisbar ist. *G. Hermann* vermutet σφ' noch Suppl. 647, Auratus σφέ Agam. 1266.

[4]) Sept. 990 τοί νιν statt τοίνυν mit *G. Hermann* (vgl. τοί νιν Choëph. 542 548). Sept. 453 νιν statt μιν mit *Brunck*, Choëph. 622 mit *Blomfield*. Die beiden Stellen wären unter 48 die einzigen bei Aeschylus; ein Unterschied zwischen melischen und Trimeter-Partien ist bezüglich μίν und νίν nicht festzustellen.



Nachdem derselbe[1]) behauptet hat, dass das Reflexivum der dritten Person im Singular für das der beiden ersten Personen erst seit Isokrates sich finde, und dass solche Stellen aus den Tragikern durch spiritus lenis zu beseitigen seien, ferner[2]) den reflexiven Gebrauch von αὑτοῦ (= ipsius) auch bei Aeschylus betont hat, fragt er, ob ein doppeltes αὐτός stattfinden dürfe, wo der reflexive Sinn eintritt. Als wahrscheinlich bezeichnet er dies aus folgenden Gründen: ein zweifaches αὐτός werde hie und da zur nachdrücklichen Andeutung der Identität angewendet (z. B. Eum. 798 αὐτός θ' ὁ χρήσας αὐτός ἦν ὁ μαρτυρῶν). Grammatisch sei durch einzelne Stellen die reflexive Bedeutung des einen gesichert (Aesch. Choëph. 221. Soph. O. R. 138 stünde αὐτὸς αὑτοῦ statt αὐτὸς ἐμαυτοῦ, was *Bernhardy* für unmöglich hält). Die Zusammenstellung verwandter Begriffe (καλὴ καλῶς, κακὸς κακῶς) stehe als eine dramatische fest[3]). Sonderbarer Weise fährt er fort: „Anderer Art dagegen ist das Einschiebsel αὐτός zwischen Präpositionen oder Artikel und Reflexivum" z. B. Prom. 921 ἐπ' αὐτὸς αὑτῷ. Ag. 836 τοῖς τ' αὐτὸς αὑτοῦ.

Die Frage ist allgemeiner zu stellen; denn es ist selbstverständlich, dass αὐτὸς αὑτοῦ zusammengestellt werden kann, wenn αὑτοῦ in reflexiver Verwendung erwiesen ist. Dieser Nachweis hängt aber von verschiedenen Umständen ab. Die Handschriften beweisen hinsichtlich des spiritus nichts, auch die Aspirierung vorhergehender tenuis kommt nicht oft genug vor, um sicheren Anhalt zu bieten; zudem sind Handschriften und Herausgeber in den Angaben schwankend. Vor allem eine Darstellung nach den Handschriften[4]): a) 3. Person: Prom. 762 (763) πρὸς αὐτὸς αὑτοῦ κενοφρόνων βουλευμάτων cod. M (andere mit andrer Stellung und andrem spiritus). 921 (925) ἐπ' αὐτὸς αὑτῷ (Schwanken der schlechteren Handschriften). 1013 (1017)

[1]) Wissenschaftliche Syntax der griechischen Sprache S. 272.
[2]) Daselbst S. 286.
[3]) Choëph. 850 ὡς αὐτὸς αὐτὸν ἄνδρα, was *Weil* ändert.
[4]) Wir benutzen hiezu die Ausgabe von *Hermann*, auf dessen Verszählung die eingeklammerte Zahl weist.

αὐτῇ καθ' αὑτήν. Sept. 49 μνημεῖα θ' αὑτῶν (σημεῖα δ' αὐτῶν *Stobaeus*). 406 (387) καὐτὸς καθ' αὑτοῦ. 543 (524) ὑφ' αὑτῇ (schlechtere Quellen ὑπ' αὐτῇ). 751 (732) αὑτῷ (G αὐτῷ). 930 (904) παῖδα τὸν αὐτᾶς πόσιν αὐτᾷ θεμένα cod. M (Schwanken in den Handschriften). Pers. 415 (410) αὐτοὶ δ' ὑπ' αὐτῶν cod. M (nach *Weil*. Schlechtere Handschriften ὑφ' und ὑπ'). Ag. 836 (803) τοῖς τ' αὐτὸς αὑτοῦ πήμασιν cod. Fl. (cod. M. lässt uns hier im Stich). 1083 (1042) ἀμφὶ τῶν αὐτῆς κακῶν cdd. 1385 (1345) αὐτοῦ κῶλα (*Hermann* αὐτοῦ = illico. cod. M fehlt). 1388 (1348) τὸν αὑτοῦ θυμόν (M fehlt). 1417 (1378) αὑτοῦ παῖδα (M fehlt). 1585 (1553) αὑτοῦ δ' ἀδελφόν (M fehlt). Fragm. 306, 1 τῶν αὑτοῦ κακῶν. 306, 6 χαὐτοῦ (nach *Dindorf* haben die Handschriften καὐτοῦ). b) 2. Person: Ag. 1141 (1100) ἀμφὶ δ' αὐτᾶς cod. M (αὑτῆς G). 1297 (1256) μόρον τὸν αὑτῆς (M fehlt). 1543 (1509) ἄνδρα τὸν αὑτῆς (M fehlt). Choëph. 110 f. (101 f.) ΗΛ. τίνας δὲ τούτους τῶν φιλῶν προσεννέπω; ΧΟ. πρῶτον μὲν αὑτὴν χὤστις Αἴγισθον στυγεῖ. c) 1. Person: Sept. 194 (175) αὐτοὶ δ' ὑφ' αὑτῶν ἔνδοθεν πορθούμεθα (Schlechte Quellen ὑπ' αὐτῶν). Choëph. 221 (217) αὐτὸς κατ' αὐτοῦ τἄρα μηχανορραφῶ (erst die Herausgeber änderten). 1014 (1009) νῦν αὐτὸν αἰνῶ (erst *Hermann* αὑτόν). Fragm. 145, 4 τάδ' οὐχ ὑπ' ἄλλων, ἀλλὰ τοῖς αὑτῶν πτεροῖς ἁλισκόμεσθα.

Danach haben die geringeren Handschriften kein Prinzip; aber cod. M scheint ein solches zu haben. Bei der dritten Person bietet er das Reflexivum mit den auffallenden Ausnahmen Pers. 415. Sept. 930. Ag. 1083, bei der zweiten Ag. 1141 αὐτός, Choëph. 111 dagegen das Reflexivum, bei der ersten im Singular αὐτός, im Plural das Reflexivum.

Wir müssen jedoch die Frage nach anderen Gesichtspunkten entscheiden. Von vornherein sind die Stellen für das Reflexiv in Anspruch zu nehmen, in denen die Bedeutung *ipse* sicher nicht vorliegt; das ist Ag. 1385 1388 der Fall. Auch Fragm. 306, 1 ist keine besondere Betonung zu entdecken. Bezüglich der Stellen, in welchen die Bedeutung

ipse vorliegt, ist zu sagen, dass an und für sich kein Grund besteht, den direkt reflexiven Gebrauch von αὑτοῦ = ipsius in Abrede zu stellen. Wenn sich aber beweisen lässt, dass bei Aeschylus schon ein Reflexivum durchgedrungen ist, welches die Bedeutung *ipse* mit der Bezeichnung der Person vereinigt, so ist es natürlicher überall das Reflexivum einzuführen.

Wir finden ἐμαυτοῦ, σαυτοῦ, σεαυτοῦ an 17 Stellen. Die Bedeutung *ipse* ist vorhanden Prom. 68 309 (γίγνωσκε σαυτόν) 336 344 374 474 508 776 965. Ag. 1264. Choëph. 923, sie kann gefunden werden Prom. 748. Pers. 162. Ag. 859. Choëph. 229; sie fehlt Prom. 438 708. Also das Reflexiv hat meistens die Bedeutung *ipse* noch evident.

Ebenso wird es durch das Verhältnis von σεαυτοῦ zu σαυτοῦ nahegelegt, αὑτοῦ an einer grösseren Anzahl von Stellen zu setzen. Es findet sich nämlich σεαυτοῦ 3 mal, σαυτοῦ 9 mal. Wir nehmen daher das Reflexiv noch αὑτοῦ Ag. 1083 1417 1585. Fragm. 306, 6, αὑτῷ Sept. 751, αὑτῶν Sept. 49 an.

Die von *Bernhardy* angeführten Gründe zwingen auch nicht αὐτὸς αὑτοῦ zu schreiben. Pers. 415 ist das Reflexiv deshalb notwendig, weil es statt ἀλλήλων steht; denn ἀλλήλων ist notwendig reflexiv. Wir haben aber die Verbindung mit dem Nominativ αὐτοὶ δ' ὑφ' αὑτῶν. Wie in der attischen Prosa αὐτός zum Reflexiv tritt und bei Aeschylus selbst Prom. 1075 f. αὐταὶ δ' ὑμᾶς αὐτάς sich findet, ist auch αὐτὸς αὑτοῦ ohne Bedenken Sept. 406. Prom. 762. Ag. 836. Prom. 921 1013. Sept. 194. Fragm. 145, 4.

Bedenken gegen das Reflexiv bleiben nur in den Stellen, an welchen αὑτοῦ im Singular = ἐμαυτοῦ oder σεαυτοῦ stehen würde. Denn es müsste ein Grund für eine derartige Vertauschung aufgefunden werden. Die Verwendung des einfachen Pronomens der dritten Person für die Pronomina der ersten und zweiten lässt sich mit *Brugman* auf dem Wege der Sprachvergleichung erklären; aber zur Zeit des Aeschylus, in der die Reihe „ich, du, er" nicht nur beim einfachen Pronomen, sondern

auch in den zusammengerückten Formen durchgeführt war, gilt das nicht mehr. Für die Vertauschung im Plural hat *Bernhardy*[1]) die Veranlassung in der Leichtigkeit der kürzeren Form (αὑτῶν) gegenüber der längeren (ἡμῶν αὐτῶν) gefunden, die zu benutzen besonders der Dichter Grund hatte, und ausserdem ist für den Plural die Vertauschung durch Apollonius Dyskolus bezeugt. Im Singular liesse sich die Vertauschung dann erklären, wenn nur für die erste Person das Reflexiv der dritten stünde; denn αὑτοῦ mochte sich oft besser dem Verse fügen als ἐμαυτοῦ. Aber αὑτοῦ findet sich auch für σαυτοῦ. Sehen wir diese Stellen genauer an, so ergibt sich, dass Ag. 1297 1543. Choëph. 111 durch σαυτοῦ metrische Fehler entstünden, und Agam. 1141 würde statt ἀμφὶ δ' αὑτᾶς eintreten müssen ἀμφὶ δὲ σαυτᾶς, also eine Silbe zuviel herauskommen. An der letzten Stelle weist der präpositionale Ausdruck auf das Reflexiv, auch ist in derselben ebenso wie Ag. 1297 die Bedeutung *ipse* nicht zu erkennen. Aus diesen Gründen ist αὑτοῦ vorzuziehen; wer die Vertauschung für den Plural aus Gründen der Kürze zugibt, muss einem Dichter dieselbe auch im Singular aus metrischen Gründen zugestehen. Ein Grund aber nun noch αὑτοῦ direkt reflexiv gelten zu lassen, liegt nicht vor, wir schreiben daher überall das Reflexiv und erhalten αὑτοῦ 26 mal; daneben ἑαυτοῦ 3 mal.

Damit tritt zum ersten Male die Pluralisierung der zusammengerückten Form auf, indem αὑτῶν 4 mal erscheint. Dies ist ein wichtiger Schritt, den die dritte Person macht; denn αὑτοῦ ist wie ἑαυτοῦ, ἐμαυτοῦ und σαυτοῦ seiner Entstehung nach singularisch. Der Gleichklang mit αὐτοῦ, der wie die beliebte absichtliche Zusammenstellung mit αὐτός zeigt, in αὑτοῦ gefühlt wurde, sowie der äusserliche Schwund des Kennzeichens für den Singular, des einfachen Digamma trugen sicherlich zu dieser Ausdehnung bei; Bedürfnis war die Pluralisierung geworden durch das Schwinden der re-

[1]) Wissenschaftl. Synt. S. 272.

flexiven Possessivform. Einstweilen beschränkt sich daher die Neubildung auf den Genitiv.

Der Gebrauch dieser Reflexivformen ist dann dieser: Die Bedeutung „selbst" wohnt der zusammengerückten Form meist noch inne, doch nimmt αὑτοῦ, nicht aber ἑαυτοῦ, ἐμαυτοῦ und σαυτοῦ vielfach eine Verstärkung durch den Nominativ αὐτός zu sich. Eine interessante Stelle für das Nebeneinander von starker und schwacher Betonung ist Sept. 930 παῖδα τὸν αὑτᾶς πόσιν αὑτᾷ | θεμένα, wo αὑτᾶς „den eigenen" und αὑτᾷ bei dem Medium einfach „sich" bedeutet.

Ἑαυτοῦ und αὑτοῦ sind stets direkt reflexiv, eine Stelle (Prom. 702) ausgenommen, die aber der direkten Reflexion sehr nahe steht.

Dass auch auf dieser Stufe der Reflexion dem Vorgange nichts Innerliches anhaftete, sondern dass rein äusserlich vom Redenden beim Objekte auf die Identität mit dem Subjekte aufmerksam gemacht wird, geht daraus hervor, dass Prom. 1012 f. ein abstrakter Begriff reflektiert wird:

αὐθαδία γὰρ τῷ φρονοῦντι μὴ καλῶς
αὐτὴ καθ' αὑτὴν οὐδενὸς μεῖον σθένει.

Die Form αὑτοῦ dient auch als Reflexivum der ersten und zweiten Person: αὑτοῦ = ἐμαυτοῦ 2 mal, αὑτοῦ = σαυτοῦ 4 mal, αὑτῶν = ἡμῶν αὐτῶν 2 mal.

Für die geschwundene direkt reflexive Bedeutung des einfachen Pronomens ist sonach ein Ersatz gefunden. In die Lage in abhängigen Strukturen Reflexion zu bewirken, kommt Aeschylus nicht; Sept. 57 bezieht sich αὑτῶν in einem Deklarativsatze auf das regierende Subjekt.

Auch in der ersten und zweiten Person haben sich die Reflexivformen ἐμαυτοῦ und σεαυτοῦ, σαυτοῦ Geltung verschafft; doch sind sie nicht vollständig durchgedrungen. Vor allem ist bemerkenswert, dass Suppl. 116 die enklitische Form direkt reflexiv steht: ζῶσα γόοις με τιμῶ. Ähnlich unbetont ist das Pronomen Suppl. 815 σεβίζου δ' ἱκέτας σέθεν; ebenso Suppl. 373[1]). Diese Stellen

[1]) Durch Konjektur stand σοι Choëph. 451.

finden sich nur im Chorgesang. Das Pronomen tritt im Gegensatze auf Sept. 254 αὐτὴ σὺ δουλοῖς καὶ σὲ καὶ πᾶσαν πόλιν; Gleichklang zwischen ἐμοί und σοί herrscht Choëph. 112 ἐμοί τε καὶ σοί τἄρ' ἐπεύξωμαι τάδε. Ein wenig verschieden ist Sept. 282: ἐγὼ δ' ἐπάρχους ἓξ ἐμοὶ σὺν ἑβδόμῳ . . . τάξω; hier entzieht sich ἐμοὶ σὺν ἑβδόμῳ als nähere Bestimmung zu ἕξ, ähnlich wie es auch bei unserm „ausser", „abgesehen von" der Fall ist, dem engeren Zusammenhang mit dem Verbum τάξω.

Der direkten Reflexion verwandt sind die Fälle, wo das Subjekt einer Infinitivstruktur mit dem Hauptsubjekte gleich ist wie Prom. 268 f. οὐ μήν τι ποιναῖς γ' ᾠόμην τοίαισί με | κατισχανεῖσθαι; oder wo das Pronomen zu einem satzartigen Ausdrucke gehört, wie Ag. 811 τοὺς ἐμοὶ μεταιτίους. Choëph. 707 οὔτοι κυρήσεις μεῖον ἀξίας σέθεν; oder wo, was allerdings selten ist, das Subjekt eines absoluten Genitivs mit dem des Hauptverbums identisch ist, wie Ag. 968:

καὶ σοῦ μολόντος δωματῖτιν ἑστίαν,
θάλπος μὲν ἐν χειμῶνι σημαίνεις μολόν.

In den Infinitiv- und Partizipialstrukturen ist dann das einfache Pronomen selbstverständlich: ἐμοῦ Ag. 1423[1]. ἐμοί 8 mal (Prom. 338. Sept. 1043. Ag. 840. Choëph. 541. Eum. 288. — Ag. 1581. Choëph. 1030 316). ἐμέ 3 mal (Suppl. 996. Ag. 925. — Prom. 781[2]). μοί 4 mal (Choëph. 193 1040 — 584. — Ag. 33). σέθεν Pers. 218. σοί Pers. 218 222. σέ Choëph. 255. 829.

Bei fehlender Reflexion hat Aeschylus, wenn er αὐτός zum Pronomen setzt, nur in σὺ αὐτός die Nachstellung (Suppl. Sept. 650 652 939.). Sonst stellt er αὐτός hier voran: αὐτός τ' ἔγωγε Ag. 31. αὐτῇ τέ μοι Choëph. 140. αὐτοὶ γὰρ ἡμεῖς Eum. 767[3]. αὐτοῖσι θ' ἡμῖν Suppl. 411. Choëph. 176. Das persönliche Pronomen ist von dem vorangestellten αὐτός durch andere Worte getrennt Sept. 41 1037.

[1] Noch Ag. 1325 (*Hermann*), wo jedoch *H. Weil* ὁμοῦ liest.
[2] Noch Choëph. 130 (*Hermann*).
[3] αὐτοί γ' ἂν ἡμεῖς liest *Hermann* Eum. 774.

Choëph. 276 f. In der zweiten Person haben wir: αὐτὴ σύ Sept. 254. Choëph. 113. Eum 199. αὐτοῦ σοῦ Sept. 632. αὐτὸν γάρ σε Prom. 86.

Das Pronominaladjektiv hat Aeschylus nur 2 mal verwendet, und zwar nur in der Form σφέτερος[1]). Es steht mit Betonung und ist Pers. 900 direkt, Ag. 760 in einer Partizipialstruktur indirekt reflexiv gebraucht. Die Form ist veraltet; denn sie kommt nur in Chorliedern vor und ist in beiden Fällen nach pindarischer Weise singularisch, Pers. 900 in der Verbindung σφετέραις φρεσίν.

Ersetzt wird das geschwundene Possessiv durch den possessiven Genitiv des Reflexivs; dieser findet sich 10 mal für das Possessiv der dritten Person.

Die Possessiva der ersten und zweiten Person stehen zusammen 28 mal bei direkter Reflexion; 4 mal tritt der possessive Genitiv ἐμαυτοῦ, σαυτοῦ ein, 3 mal αὐτοῦ, αὐτῶν. Zuweilen ist das einfache Possessiv bei direkter Reflexion stark betont gebraucht, so dass man den Zusatz des Genitivs αὐτοῦ[2]) erwartet z. B. Pers. 160 καὶ τὸ Δαρείου τε κἀμὸν κοινὸν εὐνατήριον. Ag. 1313 ἐμὴν Ἀγαμέμνονός τε μοῖραν.

Die einzelnen Stücke des Aeschylus zeigen im Gebrauche des einfachen Pronomens eine beachtenswerte Verschiedenheit, die wir in folgendem tabellarisch zur Anschauung bringen:

---

[1]) Die Form ἑός Fragm. 281 im Trimeter ist sicherlich eine Änderung Platons, um das ἐμάς des Aeschylus dem Zusammenhange seiner Rede anzupassen. Platon liebt es in poetischer Darstellung alte Pronominalformen zu verwenden.

[2]) Ag. 1322 f. οὐ θρῆνον θέλω | ἐμὸν τὸν αὐτῆς scheint mir die die vor *Elmsley* geltende Lesart τὸν αὐτῆς hergestellt werden zu müssen, so dass ἐμόν objektiver und αὐτῆς subjektiver Genitiv wird: „Ich will kein Klagelied über mich, das nämlich von mir selbst ausgeht." Die Stellung ἐμὸν τὸν αὐτῆς statt τὸν ἐμὸν αὐτῆς wäre abnorm, auch liesse sich der Artikel nicht erklären.

	ἕθεν	οἷ	σφίσιν	σφιν	σφᾶς	σφέ	νιν	σφέτερος
Suppl.	1	—	—	—	—	1	2	—
Pers.	—	—	—	2	—	1	1	1
Sept.	—	—	—	—	—	10	7	—
Prom.	—	—	1	2	1	1	5	—
Agam.	—	1	—	—	—	1	11	1
Choëph.	—	—	—	—	—	—	15	—
Eum.	—	—	—	—	—	2	5	—
Fragm.	—	—	—	1	—	—	2	—
Summa	1	1	1	5	1	16	48	2

§ 2. Sophokles.

Betont erscheinen nur zwei vereinzelt dastehende Formen des einfachen Pronomens, der sonst nicht vorkommende Nominativ ἵ und der attische Genitiv οὗ: Fragm. 418 Dind. παῖδ' ἢ μὲν ὡς ἵ θάσσον' ἢ δ' ὡς ἵ τέκοι ist die Bedeutung „selbst“ nicht mehr im Pronomen enthalten, aber die Person ist stark hervorgehoben. Die Bedeutung „selbst“ kann noch herausgelesen werden:

O. R. 1255 φοιτᾷ γὰρ ἡμᾶς ἔγχος ἐξαιτῶν πορεῖν,
γυναῖκα τ' οὐ γυναῖκα, μητρῴαν δ' ὅπου
κίχοι διπλῆν ἄρουραν οὗ τε καὶ τέκνων.

Die Form οὗ hat hat Sophokles offenbar aus dem Wortschatze der attischen Sprache entnommen; es ist daher auch der attische Dialekt für die ursprünglich starke Bedeutung des Reflexivstammes Zeuge. Bei ἵ deutet eben der indirekt reflexive Gebrauch darauf hin, dass die Form attisch sei.

In der freieren Gebrauchsweise hält sich Sophokles an die durch Aeschylus in die Tragödie eingeführte Sprachgewohnheit der nachhomerischen Dichter; er ver-

wendet σφίν = οἷ O. C. 1490 El. 1070[1]), σφέ = ἕ 20 mal[2]) (Ai. 51 74. Ant. 44 516 1226. El. 1396. O. R. 761. Trach. 121 [166] 234 804 831. O. C. 40 1567. — Ant. 772. Trach. 463 878 912 1133. Phil. 200), νίν = σφᾶς 7 mal (O. R. 868 1331. O. C. 43. El. 436 624. Ant. 577. O. C. 1123).

Direkte Reflexion hat nur bei der Form οὗ O. R. 1257 statt; indirekte Reflexion in Infinitivstrukturen bei οἷ O. C. 1630, σφίσιν O. C. 59, σφέ O. R. 761.

Indirekte Reflexion in optativischen Nebensätzen (indirekte Rede) haben wir bei ἵ Fragm. 418, σφέ Trach. [166]. Ebenso findet sich νίν O. R. 1271.

Anaphorisch sind gebraucht οἷ 3 mal (Ai. 906. Trach. 650. El. 196[3]), σφίν 6 mal (Ai. 570. El. 1070. O. C. 421[4]) 444 451 1490), σφᾶς 5 mal (Ai. [839]. Ant. 128.

---

[1]) Überliefert ist σφίσιν, was niemals singularisch steht; man kann dies auch nicht damit entschuldigen, dass es sich auf den Plural Ἀτρείδαις v. 1068 beziehe, denn dieser hat selbst singularischen Sinn. Vielmehr ist die Stelle eine Bestätigung unserer Ansicht, dass der tragischen Sprache, da sie den steigernden Plural liebt, die überkommene freie Gebrauchsweise höchst willkommen war, weshalb sie dieselbe auch reichlicher anwendete.

[2]) *Van Leeuwen*, Mnemosyne 1885 S. 408 liesst El. σφ' statt γ' was nicht notwendig ist, da zu ἔκτεινας das Objekt πατέρα schon genannt ist.

[3]) *Heath* und mit ihm *Nauck* lassen οἷ hier weg; aber es ist nicht anzunehmen, dass hier der Zufall ein Beispiel für die Nachwirkung des epischen Digamma in der Metrik der tragischen Chorgesänge hervorgerufen haben sollte. S. *W. Dindorf* in der Oxforder Ausgabe 1860 z. St. und *Hartel*, Homerische Studien, Sitzungsber. d. Wiener Acad. 78 (1874) S. 79 83 ff. Nur Ai. 906 ist οἷ im Trimeter anaphorisch, was vielleicht aus dem Alter des Stückes zu erklären ist.

[4]) Überliefert ist σφι; es ist ν einzusetzen, das vor folgendem μ leicht ausfallen konnte. Die Metrik widerspricht nicht. Auf σφίν führt die Vereinzelung des Falles, sowie der Umstand, dass σφίν niemals in σφ' abgekürzt ist; σφ' bedeutet nur σφέ.

O. R. 1470[1]) 1508. O. C. 486), σφέ 22 mal; daneben das anaphorische νίν 86 mal[2]).

Die Reflexivverbindung der dritten Person hat auch Sophokles im allgemeinen verschmäht, nur O. C. 1417 wendet er dieselbe im Singular statt der zusammengerückten Form aus metrischen Gründen noch einmal an: καὶ μή σέ τ' αὐτὸν καὶ πόλιν διεργάσῃ.

Bei der Betrachtung der zusammengerückten Form gehen wir von der ersten und zweiten Person aus: 'Εμαυτοῦ findet sich insgesamt 34 mal, σεαυτοῦ mit σαυτοῦ 37 mal. Da nun ἑαυτοῦ nur 5 mal erscheint, so ist anzunehmen, dass αὑτοῦ in einer diesen Ziffern entsprechenden Anzahl vorhanden sei.

Das Verhältnis von σεαυτοῦ zu σαυτοῦ ist das von 9:28. Ein ähnliches ist für ἑαυτοῦ und αὑτοῦ zu erwarten.

'Αυτός steht bei der Reflexivform O. C. 1310 αὐτός τ' ἐμαυτοῦ ξυμμάχων τε τῶν ἐμῶν. Auch O. R. 1381 sind Reflexiv und αὐτός absichtlich zusammengestellt: ἀπεστέρησ' ἐμαυτὸν, αὐτὸς ἐννέπων. Das weist darauf hin, dass diese Zusammenstellung nicht mit αὐτός selbst geschehen musste.

Dann ist αὐτός Trach. 42 924. Ai. [968]. Fragm. 782, 3. deshalb nicht am platze, weil die Bedeutung „selbst" dort fehlt[3]). Geben wir aber hier αὑτοῦ, so besteht kein Grund an den andern Stellen bei direkter Reflexion αὐτοῦ vorzuziehen, auch wenn sich die Bedeutung „selbst" durch den

---

[1]) Die übliche Accentuation σφᾶς ist hier unrichtig, da sowohl Reflexion fehlt als auch die Betonung. Letztere brächte einen schiefen Sinn in die Stelle. Der Accent σφᾶς der Handschrift soll wohl nur anzeigen, dass α lang ist, wie sich aus Ant. 128 ergibt; der Accent muss fallen, auch der Gravis, welchen Dindorf anwendet.

[2]) Μίν ist Trach. 388. Fragm. 164 überliefert; die Form ist bereits von *Valckenaer* zu Euripides Hippol. 1253 als den Tragikern fremd bezeichnet worden. S. *Dindorf* zu El. 528. Wir lesen νιν O. C. 755 mit Blaydes statt νυν und halten hingegen O. C. 122 an dem überlieferten αὐτόν fest, da dies mehrere Male in Chorgesängen auftritt.

[3]) Auch Trach. 145 würde hierher zählen, wenn die Stelle nicht verdorben wäre.



Zusammenhang ergibt; denn dieselbe ist in ἐμαυτοῦ, σεαυτοῦ, σαυτοῦ und ἑαυτοῦ vorwiegend mächtig.

Die handschriftliche Ueberlieferung spricht für αὑτοῦ an 10 Stellen (Ai. [968] ἐκτήσαθ' αὑτῷ. El. 803 τὰ θ' αὑτῆς [1]). O. R. 63 καθ' αὑτόν. 228 καθ' αὑτοῦ. 234 χαὐτοῦ. O. C. 309 οὐχ αὑτῷ. 966 καθ' αὑτόν. 1182 τῇ θ' αὑτοῦ. Ant. 145 καθ' αὑτοῖν. Trach. 245 ἐξῆλεθ' αὑτῶι), für αὐτοῦ an 1 Stelle (C. O. 308 τῆι τ' αὐτοῦ).

Auf diese Gründe hin lesen wir bei direkter Reflexion überall αὑτοῦ statt αὐτοῦ, aber auch in Fällen, die nicht mehr ganz der direkten Reflexion angehören, wie in dem satzartigen Ausdruck τὸν παρ' αὑτῷ βίοτον O. R. 612 und in der konsekutiven Apposition πημονὴν αὑτῷ El. 966. Denn in ähnlicher Weise findet sich ἑαυτοῦ O. R. 706 τό γ' εἰς ἑαυτὸν πᾶν ἐλευθεροῖ στόμα, und ἐμαυτοῦ ist bereits 2 mal in abhängige Strukturen übergegangen [2]). Einen besonderen Fall von Reflexion bietet O. C. 966:

ἐπεὶ καθ' αὑτὸν οὐκ ἂν ἐξεύροις ἐμοί
ἁμαρτίας ὄνειδος οὐδέν κτέ.

„Du wirst mir an mir selbst keinen Vorwurf finden."

Wir haben demnach neben 5 maligem ἑαυτοῦ 56 mal αὑτοῦ.

Dabei ist gegenüber Aeschylus insofern ein Fortschritt zu beobachten, als 2 mal der Dativ des Plurals (El. 1329 [3]). O. R. 675) und Ant. 145 sogar der Dual erscheint.

Das Reflexiv der dritten Person vertritt das der ersten und der zweiten in der Form αὑτοῦ: αὑτοῦ = ἐμαυτοῦ 4 mal, αὑτοῦ = σαυτοῦ 4 mal, αὑτοῖς = ὑμῖν αὑτοῖς 1 mal [3]). Das geschieht hauptsächlich in präpositionalen Ausdrücken wie in der Redensart παρ' αὑτοῖς ὄντες El. 1329 [3]) oder in καθ' αὑτόν O. C. 966 [4]), öfter noch bei zugesetztem

---

[1]) Hier ist nach τά ein Buchstabe ausradiert; vielleicht hatte der Schreiber zuerst τά τ' αὑτῆς geschrieben.

[2]) Trach. 384 ὃς ἀσκεῖ μὴ πρέποντ' αὑτῷ κακά unterliegt Bedenken.

[3]) παρ' αὑτοῖς ist Konjektur von *Nauck*.

[4]) Im nächsten Verse folgt εἰς ἐμαυτόν.

αὐτός, da hier der Gleichklang auffälliger ist als in der Zusammenstellung mit ἐμαυτοῦ oder σαυτοῦ: El. 285. O. R. 138. Ai. 1132. Trach. 451. O. C. 853 930 1356[1]).

Sophokles macht, wie wir sehen, von den Reflexivformen freigebigen Gebrauch. Das regt die Frage an, ob die Bedeutung „selbst" in der Zusammensetzung durch die Abnutzung öfter latent geworden ist als bei Aeschylus; und hier kann es fraglich erscheinen, ob nicht das hinzugesetzte αὐτός ein Beweis dafür ist, dass die Bedeutung in der Reflexivform geschwunden ist. Die Reflexiva der ersten und zweiten Person können hiefür nicht verglichen werden, da bei diesen ein längeres Fortleben der starken Bedeutung natürlich wäre. Sehen wir nun von den Stellen mit αὐτός ab, so haben wir ἑαυτοῦ 3 mal (O. R. 706 1290. Phil. 1342) mit starker Bedeutung und 2 mal (Trach. 790 903) als schlichtes Reflexiv, dann αὑτοῦ 33 mal (Ai. [967] 1366. El. 572 803 966 1329. O. R. 63 234 457 612 675 1270. O. C. 34 308 309 660 966 984 1182 1396. Ant. 145 182 646 1235. Trach. [151] 245 255 677 881. Phil. 902 Fragm. 90 670 713, 7) mit starker und nur 4 mal mit schlichter Reflexivbedeutung. Diese Anzahl genügt, um behaupten zu können, dass αὐτός in der Reflexivform zu jener Zeit noch nicht in dem Masse geschwächt war, dass die Sprache zu einer Auffrischung durch den beigesetzten Nominativ αὐτός hätte greifen müssen. Dass es der dramatischen Sprache um ein Spiel mit Worten zu thun war, geht schon aus ihrem allgemeinen Charakter, sodann aus Zusammenstellungen wie τὸν αὑτῆς αὐτάδελφον Ant. 696, αὐτόχειρ αὑτήν Ant. 1315 und endlich daraus hervor, dass der Nominativ dem Reflexiv möglichst nahe steht: Ai. 906. Ant. 1170 αὐτὸς πρὸς αὑτοῦ. O. R. 1237. Trach. 891 1132 αὐτὴ πρὸς αὑτῆς. El. 285 αὐτὴ πρὸς αὑτήν. O. R. 228

[1]) Es ist bemerkenswerth, dass mit Ausnahme der letzteren Stelle der Laurentianus stets spiritus lenis hat; das beruht auf der Ansicht der Grammatiker, welche, wie Apollonius Dyskolus, diese Gebrauchsweise nur für den Plural anerkannten.



αὐτὸς καθ' αὑτοῦ. Fragm. 779, 7 αὐτὸς παρ' αὑτοῦ. Trach. 910 αὐτὴ τὸν αὑτῆς δαίμον'. O. R. 137 f. ὑπὲρ γὰρ οὐχὶ τῶν ἀπωτέρω φίλων, | ἀλλ' αὐτὸς αὑτοῦ. Trach. 451 O. C. 853 αὐτὸς αὑτόν. Fragm. 321, 2 αὐτός τις αὑτῷ; und besonders charakteristisch wird sogar αὐτός zwischen Artikel und Reflexiv gestellt: Ai. 1132 τούς γ' αὐτὸς αὑτοῦ πολεμίους. O. C. 930 πόλιν τὴν αὐτὸς αὑτοῦ. 1356 τὸν αὐτὸς αὑτοῦ πατέρα. Keine Ausnahme ist Ai. 1099 οὐκ αὐτὸς ἐξέπλευσεν ὡς αὑτοῦ κρατῶν. Ferner fällt ins Gewicht, dass αὐτός eine regelmässige Stellung hat, nämlich die vor dem Reflexiv.

Die starke Bedeutung wohnt demnach dem Reflexiv 55 mal inne, die schlichte Reflexivbedeutung dagegen nur 6 mal. Nicht ganz gleich ist das Verhältnis bei den Reflexiva der ersten und zweiten Person; sie sind 53 mal betont und 18 mal unbetont gebraucht.

Es könnte sonach scheinen, die zusammengerückte Reflexivform sei in der ersten und zweiten Person durchgedrungen. Dem ist jedoch nicht so. Zur einfachen Verbindung σέ τ' αὐτόν statt σαυτόν τε kehrt Sophokles O. C. 1417 zurück, und das einfache Pronomen steht bei direkter Reflexion:

Ant. 32 τοιαῦτά φασι τὸν ἀγαθὸν Κρέοντά σοι
κἀμοί, λέγω γὰρ κἀμέ, κηρύξαντ' ἔχειν.

El. 885 ἐγὼ μὲν ἐξ ἐμοῦ τε οὐκ ἄλλης σαφῆ
σημεῖ' ἰδοῦσα κτέ.

O. R. 1434 πρὸς σοῦ γάρ, οὐδ' ἐμοῦ, φράσω.

O. C. 754 ὠνείδισ' εἰς σὲ κἀμὲ καὶ τὸ πᾶν γένος.

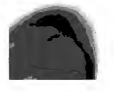
El. 461 σοὶ θ' ὑπούργησον τάδε | ἐμοί τ'.

O. R. 379 Κρέων δέ σοι πῆμ' οὐδέν, ἀλλ' αὐτὸς σὺ σοί.

El. 363 ἐμοὶ γὰρ ἔστω τοὐμὲ μὴ λυπεῖν μόνην [1])
βόσκημα.

---

[1]) Mit Recht hat *Nauck* diese Verbesserung *Arndts* (II S. 16 Anm.) hervorgezogen. τοὐμὲ μὴ λυπεῖν konnte den damaligen Athenern nicht missverständlich sein, da μὴ λυπεῖν αὑτόν eine sprichwörtliche Redensart war: Eurip. Cycl. 336 ff. ὡς τοὐμπιεῖν γε καὶ φαγεῖν τοὐφ' ἡμέραν | Ζεὺς οὗτος ἀνθρώποισι τοῖσι σώφροσι, | λυπεῖν δὲ μηδὲν αὑτόν. Eurip. Fragm. 174 μὴ οὖν θέλε λυπεῖν σαυτὸν εἰδὼς ὅτι | πολλάκις τὸ λυποῦν



Bei Reflexion auf das Akkusativobjekt finden wir: O. R. 425 ἅ σ' ἐξισώσει σοί τε καὶ τοῖς σοῖς τέκνοις. Die Enklitika hat Sophokles hier vermieden; der Gleichklang zwischen σοί und ἐμοί, σὲ κἀμὲ tritt wieder recht deutlich hervor. Das Reflexiv steht jedoch in dem gleichen Falle O. R. 332 ἐγὼ οὔτ' ἐμαυτὸν οὔτε σ' ἀλγυνῶ 312 707. O. C. 800 f. πότερα νομίζεις δυστυχεῖν ἔμ' ἐς τὰ σὰ | ἢ σ' εἰς τὰ σαυτοῦ 961. El. 974 988. Phil. 772.

In satzartigen Ausdrücken steht das einfache Pronomen:

El. 354 οὐ ζῶ; κακῶς μέν, οἶδ', ἐπαρκούντως δ' ἐμοί.

Phil. 1007 οἵ αὖ μ' ὑπῆλθες, ὥς μ' ἐθηράσω, λαβὼν
πρόβλημα σαυτοῦ παῖδα τόνδ' ἀγνῶτ' ἐμοί,
ἀνάξιον μὲν σοῦ, κατάξιον δ' ἐμοῦ.

Als Subjekt abhängiger Strukturen ist die Enklitika gebraucht Trach. 706 ὁρῶ δέ μ' ἔργον δεινὸν ἐξειργασμένην, was mit Aesch. Prom. 438 ὁρῶν ἐμαυτὸν ὧδε προυσελούμενον zu vergleichen ist; dagegen die orthotonierte Form El. 65 κἄμ' ἐπαυχῶ ... ἄστρον ὣς λάμψειν ἔτι und O. C. 801 das mit Elision gesprochene σ' = σέ so im Gegensatze zu ἔμ'.

Bedeutsam ist, dass Sophokles die Reflexivform bereits in abhängigen Strukturen zuliess, im Gegensatze O. R. 253:

ὑμῖν δὲ ταῦτα πάντ' ἐπισκήπτω τελεῖν
ὑπέρ τ' ἐμαυτοῦ, τοῦ θεοῦ τε κτέ;

ohne Betonung O. R. 833:

ἀλλ' ἐκ βροτῶν
βαίην ἄφαντος πρόσθεν ἢ τοιάνδ' ἰδεῖν
κηλῖδ' ἐμαυτῷ συμφορᾶς ἀφιγμένην.

Phil. 772 f. μὴ σαυτόν θ' ἅμα
κἄμ', ὄντα σαυτοῦ πρόστροπον, κτείνας γένῃ.

Die Regel ist jedoch hier das einfache Pronomen: ἐμοῦ El. 657 812 (auf das logische Subjekt). ἐμοί El. 429. Phil. 544 1381 (σοί τε κἀμοί). O. C. 999 1010 1290 1376. — Ai. 1338. El. 618 815. O. R. 546 (ohne Partizip βαρύν

ὕστερον χαρὰν ἄγει | καὶ τὸ κακὸν ἀγαθοῦ γίγνεται παραίτιον. Aristoph. Eccl. 358 f. klingt fast wie eine Anspielung auf unsere Stelle: καὶ γὰρ οὐδὲ τοῦτό με | μόνον τὸ λυποῦν ἐστιν, ἀλλ' ὅταν φάγω.

σ' ηὕρηκ' ἐμοί sc. ὄντα). Phil. 631. — O. C. 1111. ἐμέ Ai. 837. O. R. 352. O. C. 985. μου O. R. 514. μοι Ai. 117. Phil. 871. O. C. 1414. O. R. 1472. O. C. 1121. μ' = με Phil. 496. — με Phil. 1390. σοῦ Ai. 1233. σοί Ant. 545. El. 603. Phil. 777. O. R. 337. Phil. 1132. O. C. 396. σε Phil. 1378. ἡμῖν O. R. 42. ὑμῖν Ai. 689.

Statt ἐμαυτόν findet sich sogar 1 mal αὐτόν με mit vorgesetztem αὐτός in einer Partizipialstruktur:

Phil. 1314 f. ἥσθην πατέρα τὸν ἀμὸν εὐλογοῦντά σε
αὐτόν τέ μ'.

Nach der andern Seite hin lässt Sophokles die Verbindung ἔμ' αὐτόν nicht bei fehlender Reflexion zu; so trennt er O. C. 1008 f., wo ἐμέ und αὐτόν unmittelbar aufeinander folgen so, dass ἐμέ am Ende des einen, αὐτόν aber am Anfange des nächsten Verses steht und zugleich αὐτόν durch angehängtes τ' von ἐμέ auch syntaktisch geschieden wird: ἀφ' ἧς σὺ κλέψας τὸν ἱκέτην γέροντ' ἐμέ | αὐτόν τ' ἐχειροῦ τὰς κόρας τ' οἴχῃ λαβών. Das Mittel der Verstrennung wendet er auch O. C. 1544 f. bei aufeinanderfolgenden με | αὐτόν, sowie Phil. 620 f. bei σοί | καὐτῷ an. Auf andre Weise sind persönliches Pronomen und αὐτός auseinandergehalten in σέ τ' αὐτόν O. C. 868, σε μήτ' αὐτόν Phil. 1363, σοι προσφιλῶς αὐτῇ El. 442, μοι πικρὰς αὐτῷ τ' O. C. 951 f., durch mehrere Worte σοι und αὐτῷ τε O. C. 1124 f. Die Nominative sind gleichfalls nicht direkt verbunden: ἐγὼ καὐτός Ant. 801. Phil. 319. ἐγὼ μὲν οὔτ' αὐτός O. R. 587. σύ μ' αὐτός Phil. 879. σύ τ' αὐτός O. C. 488. σὺ δ' αὐτός Fragm. 26, 2; durch mehrere Worte sind ἐγώ und αὐτός getrennt Ant. 1111 f. Αὐτός ist vorangestellt: αὐτὸς σύ El. 1470. O. R. 379. αὐτός μοι σύ O. R. 957.

Beim Pronominaladjektiv hat Sophokles σφέτερος abgeworfen uud ὅς erneuert; ὅς findet sich 5mal und zwar stets singularisch für die dritte Person. Der Gebrauch ist an 4 Stellen der direkt reflexive, Trach. 266 in einem Deklarativsatze der indirekt reflexive. „Eigen“ kann höchstens Ai. 442 in ὅς liegen, Trach. 266 525. O. C. 1639 fehlt diese Bedeutung und O. R. 1248 heisst es verstärkend τοῖς οἷσιν

αὐτοῦ. Neben diesen 5 Stellen findet sich der possessive Genitiv αὑτοῦ (nicht ἑαυτοῦ) 14 mal, doch nur Trach. 924 ohne stärkere Bedeutung.

In der ersten und der zweiten Person ist das Verhältnis folgendes: Ἐμός direkt reflexiv 39 mal, τοὐμὸν αὐτῆς El. 252, der possessive Genitiv ἐμαυτοῦ oder αὑτοῦ 11 mal; σός direkt reflexiv 31 mal, τοῖς σοῖσιν αὑτοῦ O. R. 416, der possessive Genitiv σαυτοῦ (nicht σεαυτοῦ) oder αὑτοῦ 15 mal.

Daraus geht hervor, dass ὅς bei schwacher Betonung, αὑτοῦ meist bei starker gebraucht war; dass ὅς veraltet ist; dass in der ersten Person dem schleppenderen Genitiv ἐμαυτοῦ das leichtere ἐμός mehr vorgezogen wurde als in der zweiten Person dem Genitiv σαυτοῦ das einsilbige σός.

Die Frequenz des persönlichen Pronomens in den einzelnen Stücken stellt sich tabellarisch so dar:

	ἵ	οὗ	οἷ	σφίσιν	σφίν	σφᾶς	σφέ	νίν	ὅς
Ai.	—	—	1	—	1	[1]	3	9	1
Ant.	—	—	—	—	—	1	4	8	—
El.	—	—	1	—	1	—	1	8	—
O. R.	—	1	—	—	—	2	2	19	1
Trach.	—	—	1	—	—	—	8+[1]	19	2
Phil.	—	—	—	—	—	—	1	9	—
O. C.	—	—	1	1	4	1	4	11+[1]	1
Fragm.	2	—	—	—	—	—	—	2	—
Summa	2	1	4	1	6	5	24	86	5

§ 3. Euripides.

Einen Fall von scharfer Betonung haben wir El. 924 bei οἷ:

δύστηνός ἐστιν, εἰ δοκεῖ τὸ σωφρονεῖν
ἐκεῖ μὲν αὑτῇ οὐκ ἔχειν, παρ' οἷ δ' ἔχειν;



dann bei σφέ Troad. 928:

> Ἥρα θ' ὑπέσχετ' Ἀσιάδ' Εὐρώπης θ' ὅρους
> τυραννίδ' ἕξειν, εἴ σφε κρίνειεν Πάρις [1]).

Die freie Gebrauchsweise ist vertreten bei σφέ = ἕ 44 mal[2]), νίν = σφᾶς 17 mal[3]).

Direkte Reflexion fehlt; indirekt reflexiv ist σφέ als Subjekt einer Infinitivstruktur Iph. Taur. 587[4]), in abhängiger Struktur οἱ El. 924, das anaphorische νίν Heracl. 845, in einem Nebensatze σφέ Troad. 928 und νίν Andr. 1057 Bacch. 1116.

Anaphorisch in Nebensätzen mit Beziehung auf das Hauptsubjekt ist σφέ 4 mal (Or. 29 Med. 33 Hel. 607 Iph. A. 70), νίν 2 mal (Iph. A. 1075. Phoen. 674).

Rein anaphorisch sind σφίν 2 mal (Suppl. 769. Med. 398), σφᾶς 5 mal (Med. 1378 Or. 1127 Bach. 231 957 960), σφέ 52 mal[5]), νίν 245 mal[6]).

Die Reflexivverbindung hat Euripides nirgends. Dagegen hat er sich bei fehlender Reflexion die Verbindung νιν αὐτάς „sie selbst" Bacch. 32 gestattet.

Die zusammengerückte Form findet sich in der ersten Person (ἐμαυτοῦ) 38 mal, in der zweiten (σεαυτοῦ mit σαυτοῦ) 37 mal, ἑαυτοῦ aber nur 3 mal. Das Verhältnis von σεαυτοῦ zu σαυτοῦ ist das von 4 zu 33. Die Überlieferung spricht zu gunsten von αὑτοῦ in ἔθ' αὑτοῦ Suppl. 482, αὐτὴ δ' ὑφ' αὑτῆς Hipp. 396, ἀφ' αὑτοῦ Med. 202, οὐχ αὑτῷ Fragm. 897, χαὐτόν Heracl. 22, αὐτὴ καθ' αὑτήν

---

[1]) Der Vers ist wahrscheinlich unecht.

[2]) Die Stellen bei *van Leeuwen*, Mnemosyne 1885 S. 407 f.

[3]) *Van Leeuwen* S. 408; wir zählen noch Bacch. 32 hieher.

[4]) Diese Konjektur *Marklands* (statt γε) erregt mir Bedenken.

[5]) Die meisten Stellen bei *van Leeuwen* S. 407. Wir zählen mit Jon 81 nach *L. Dindorf*, Heracl. 103 nach *Musgrave*, Heracl. 506 nach *Nauck*. Unberechnet blieben Troad. 1133, wo wir *Naucks* Besserung κἄμ' billigen, und Med. 1296, wo σφε zweifellos zu ändern ist (in γε mit *Elmsley*?). Med. [1062] = 1240.

[6]) Μίν ist nur Iph. Taur. 1249 und Fragm. 1117, 58 überliefert.

Jon 610, καθ' αὑτόν Fragm. 213 [1]), dagegen zu gunsten von αὑτοῦ in ὄμματ' αὑτοῦ Phoen. 61, αὑτοὶ ὑπ' αὑτῶν Andr. 1143 [2]).

Wir lesen daher bei direkter Reflexion überall αὑτοῦ (61 mal). Aber auch bei indirekter Reflexion in abhängiger Struktur ist diese Form einzuführen. Ἐμαυτοῦ und σαυτοῦ sind in folgenden satzartigen Ausdrücken verwendet: ἐμαυτῇ τ' ἀθλίαν ἐφολκίδα Andr. 200, ἐξ ἐμαυτοῦ μειζόνων Rhes. 168, μείζονας σαυτοῦ El. 405, κοινοὺς ἐμαυτῇ Troad. 54, ἀξίως σαυτῆς Andr. 1275, σαυτῷ φίλον Hec. 1230, σαυτῷ πρόσφορ' Hec. 1246; also ist auch Fragm. 690 ἀμείνονας αὑτοῦ zu geben. Als Subjekt einer Infinitivstruktur haben wir σαυτόν Fragm. 143, 4 χρυσοῦ νόμιζε σαυτὸν εἵνεκ' εὐτυχεῖν. Ἑαυτόν steht in abhängiger Infinitivstruktur indirekt reflexiv Hipp. 978, wir schreiben αὑτοῦ Andr. 948 Jon 990 1535 Fragm. 1004, 2. Dagegen ist wohl bei indirekter Reflexion auf ein Singularsubjekt Iph. Taur. 316 f.:

> ἔγνω κλύδωνα πολεμίων προσκείμενον
> καὶ τὴν παροῦσαν συμφορὰν αὑτοῖν πέλας,

im absoluten Genitiv Alc. 290 ff.:

> καί τοι σ' ὁ φύσας χἠ τεκοῦσα προύδοσαν,
> καλῶς μὲν αὑτοῖς κατθανεῖν ἧκον βίου,
> καλῶς δὲ σῶσαι παῖδα κεὐκλεῶς θανεῖν,

sowie bei der Reflexion auf das Akkusativobjekt Med. 486 f.:

> Πελίαν τ' ἀπέκτειν', ὥσπερ ἄλγιστον θανεῖν,
> παίδων ὑπ' αὑτοῦ κτέ,

ferner sicher bei indirekter Reflexion in Nebensätzen Herc. f. 840 (ἔστ' αὑτῷ), Iph. A. 1193 (Beziehung auf ein singularisches Subjekt), Iph. T. 952 (τ' αὑτῶν) [3]) αὑτοῦ zu aspirieren.

Demnach hat Euripides neben 3 Stellen mit ἑαυτοῦ 67 Stellen mit αὑτοῦ.

---

[1]) Καθ' αὑτόν auch in einer wahrscheinlich den Euripides nachahmenden Stelle des Antiphanes (*Nauck*, Fragm. Eurip. S. 3); dann αὑτοὶ καθ' αὑτῶν Heracl. 143, wo *Nauck* ἀστοὶ κατ' ἀστῶν gibt.

[2]) Or. 576 hat nur cod. A οὐκ αὐτή, die andern οὐχ αὑτῇ.

[3]) Überliefert τ' αὑτοῦ: τ' αὑτῶν *Scaliger*.

Der Plural der zusammengerückten Formen findet sich nur 6 mal (αὑτῶν Andr. 1143 Troad. 301. αὑτούς Bacch. 723 Troad. 693 Fragm. 738, 2 913, 2[1]).

Die Bedeutung „selbst" oder überhaupt eine scharf hervorhebende Bedeutung hat das Reflexiv der dritten Person 57 mal (ἑαυτοῦ 1 mal und αὑτοῦ 41 mal), schlichtes Reflexiv ist es 13 mal (ἑαυτοῦ 2 mal und αὑτοῦ 11 mal); in der ersten und zweiten Person ist das Reflexiv betont 56 mal (ἐμαυτοῦ 32 mal, σαυτοῦ 24 mal) und unbetont 19 mal (ἐμαυτοῦ 6 mal, σεαυτοῦ 4 mal, σαυτοῦ 9 mal). Das Reflexiv der dritten Person ist demnach ungefähr ebenso oft betont wie die Reflexiva der ersten und zweiten Person.

In der ersten und zweiten Person ist αὐτός nur 2 mal zum Reflexiv gesetzt und dabei vom Reflexiv durch das Verbum getrennt: αὐτὴ θρεομένη σαυτῇ Med. 51. αὐτὸς ἐξέσωσ' ἐμαυτόν Bacch. 614. In der dritten Person haben wir: αὐτὸς πρὸς αὑτοῦ Herc. f. 961. αὐτὴ δ' ὑφ' αὑτῆς Hipp. 396. αὐτὸς ὑπὲρ αὑτοῦ Iph. A. 811. αὐτὸς παρ' αὑτῷ Suppl. 432. αὐτὴ πρὸς αὑτὴν Med. 31. αὐτὴ καθ' αὑτὴν Jon. 610. αὐτοὶ ὑφ' αὑτῶν Andr. 1143[2]). αὐτὸς αὑτοῦ Heracl. 814 Fragm. 183, 3. αὐτὸς αὑτῷ Jon 1176 Fragm. 186[3]). αὐτὸς αὑτόν Hel. 1518 Fragm. 794, 4. Die gezierte Stellung des αὐτός zwischen Artikel oder Präposition und Reflexiv vermeidet Euripides[4]).

Aus Euripides erhalten wir einen Beleg dafür, dass Subjektivität mit der Reflexion nicht verbunden sein muss, indem er αὑτοῦ auf einen leblosen Begriff, ein Abstraktum bezieht, was in der attischen Prosa dann häufig geschieht: Med. 462 f. πόλλ' ἐφέλκεται φυγή | κακὰ ξὺν αὑτῇ. Anders ist Fragm. 694 εἶα δή, φίλον ξύλον, | ἔγειρέ μοι σεαυτὸ καὶ γίγνου θρασύ zu beurteilen, da hier das Auffallende in der Personifikation liegt.

[1]) Fragm. 913, 2 ändert *Nauck* das überlieferte αὑτούς in ἑαυτούς, wodurch wir den Plural von ἑαυτοῦ zum ersten Male bekämen.

[2]) Heracl. 143 früher αὐτοὶ καθ' αὑτῶν.

[3]) Sichere Vermutung *Valckenaers*.

[4]) Ἐν αὐτὸς αὑτῷ Fragm. 854, 2 ist Konjektur.

Die freie Gebrauchsweise der Reflexivform liebt Euripides ebenfalls nicht; sie findet sich nur zweimal: αὑτούς = ἡμᾶς αὐτούς Bacch. 723 (κρύψαντες αὑτούς). αὑτᾶς = σαυτῆς Alc. 461 (σὺ τὸν αὑτᾶς | ἔτλας πόσιν ἀντὶ σᾶς ἀμεῖψαι ψυχᾶς).

Das Reflexiv der ersten und zweiten Person ist auch bei Euripides nicht durchgedrungen. Bei direkter Reflexion ist zwar 35 mal ἐμαυτοῦ gebraucht; aber es finden sich Stellen mit einfachem Pronomen, und zwar die Enklitika Andr. 256 ἀλλ' οὐδ' ἐγὼ μὴν πρόσθεν ἐκδώσω μέ σοι, sowie in der bei Euripides [1]) zum ersten Male auftretenden Formel der attischen Umgangssprache δοκῶ μοι: Iph. T. 1029 ἔχειν δοκῶ μοι καινὸν ἐξεύρημά τι; und mit vorangestelltem, durch andere Worte getrenntem μοι Bacch. 918: καὶ μὴν ὁρᾶν μοι δύο μὲν ἡλίους δοκῶ.

Die stärkere Form steht in Gegensätzen: Cycl. 334 ἁγὼ οὔτινι θύω πλὴν ἐμοί, ähnlich Phoen. 508, besonders gegenüber andern persönlichen Pronomina, so nach ὑμῖν Iph. T. 580 κἀμοί, mit gesuchtem Gleichklang Hel. 842 σὲ κτανὼν ἐμὲ κτενῶ, Iph. A. 677 ζηλῶ σὲ μᾶλλον ἢ 'μέ, (daneben Troad. 54 σοὶ κοινοὺς ἐμαυτῇ τ', Troad. 945 οὐ σ', ἀλλ' ἐμαυτήν); für „mir selbst" steht ἐμοί Troad. 653 ἐξήρκουν ἐμοί.

Das Reflexiv der zweiten Person findet sich 32 mal. Hier ist das einfache Pronomen reicher vertreten, da der Form σέθεν wegen der Kürze der vorletzten Silbe statt σός [2]) besonders gerne am Schlusse des Trimeters (Alc. 388 676. Andr. 836. Hec. 834. El. 404 611 758 974. Heracl. 447. Suppl. 145 641. Hipp. 1435. Jon 573. Med. 65 1248. Troad. 699 749 756 761 1195. Phoen. 1267. Fragm. 695), aber auch am Schlusse eines katalektischen Tetrameters

[1]) *Arndt* II S. 13 sagt, die Verbindung fehle den Tragikern.

[2]) *Arndt* II S. 19 rechnet diesen possessiven Genitiv bereits zur indirekten Reflexion. Das geht zu weit; selbst die Reflexion in satzartigen Ausdrücken ist mehr direkt als indirekt; wir ziehen sie aber zur letzteren, da diese Art der Klärung bedarf.

Or. 759, am Schlusse einer andern Reihe Med. 857 und vor Beginn eines neuen Rythmus El. 1220 stets da steht, wo sich die erste Länge des σαυτοῦ durch das Metrum verbietet. Ausser an diesen 25 Stellen ist das einfache Pronomen gebraucht als Enklitika Iph. A. 1186 τί σοι κατεύξει τἀγαθόν, mit Betonung Alc. 382 με σὺν σοί (σὺν σαυτῇ Med. 273), El. 507 σοί τε καὶ τοῖς σοῖς φίλοις, Iph. A. 1386 σοὶ μόνῃ, Or. 1348 ἡμῖν γὰρ ἥκεις, οὐχὶ σοί, Alc. 716 σὺ νεκρόν γ' ἀντὶ σοῦ, mit gesuchtem Gleichklange Hipp. 352 σοῦ τάδ', οὐκ ἐμοῦ κλύεις, Phoen. 437 με καὶ σέ, Iph. A. 642 μ' ἀγαγὼν πρὸς σ'.

Überwiegend ist dann das einfache Pronomen bei indirekter Reflexion. In satzartigen Ausdrücken hatten wir 3 mal ἐμαυτοῦ; entsprechende Ausdrücke mit Reflexion sind: Alc. 368 τῆς μόνης πιστῆς ἐμοί. Bacch. 57 ξυνεμπόρους ἐμοί. Iph. T. 797 θαύμαστ' ἐμοί. Med. 1037 ἀλγεινόν τ' ἐμοί. 1341 ὀλέθριόν τ' ἐμοί. Herc. f. 168 τιμωροὺς ἐμοί und mit Gleichklang Troad. 404 τοὺς γὰρ ἐχθίστους ἐμοί | καὶ σοί. Or. 1178 σωτηρίαν σοὶ τῷδε τ' ἐκ τρίτων τ' ἐμοί, wobei ἐμοί wie σέθεν den Trimeterschluss bildet; an anderer Versstelle Jon 138 τὸ δ' ὠφέλιμον ἐμοὶ πατέρος ὄνομα. Andr. 576 θανούμεθα | αἰσχρῶς μὲν ὑμῖν, δυστυχῶς δ' ἐμοί; die Enklitika Herc. f. 1147 τῶν φιλτάτων μοι. Jon 1399 τέκνον μοι; Präpositionalausdrücke Alc. 433 οὐδ' ἀμείνον' εἰς ἔμ'. Iph. A. 931 τὸ κατ' ἐμέ. 4 mal fand sich ebenso σαυτοῦ; daneben 3 mal σέθεν als Trimeterschluss Andr. 1274 f.:

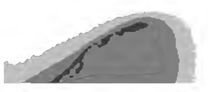
ταῦτα δ' ἀξίως
σαυτῆς τε ποιεῖς καὶ τέκνων τῶν ἐκ σέθεν.

Herc. f. 741 εἰς ἀμείνονας σέθεν. Hec. 990 ἀξίως λέγεις σέθεν [1]). Bei ἄξιος steht auch σοῦ: Iph. A. 507 σοῦ τ' ἀξίως. 975 σοῦ τ' ἄξια. Phoen. 762 ἀξίως νιν σοῦ. Ferner herrscht Gleichklang Andr. 1260 τὸν φίλτατον σοὶ παῖδ' ἐμοί τ', die Enklitika haben wir

---

[1]) So lese ich mit cod. C statt des sonst überlieferten ἀξίως σέθεν λέγεις, damit σέθεν an den Schluss des Trimeters kommt; die obige Stellung ist auch poetischer.





Herc. f. 1112 τοῦ φιλτάτου σοι, Präpositionalausdrücke El. 1056 διδοῦσα πρός σέ μοι παρρησίαν. El. 919 εἰς σὲ μὲν δὴ μητέρ' οὐχ ἕξεις κακήν[1]). Or. 1278 τἀπὶ σοῦ σκόπει. Rhes. 397 τοὐπὶ σ'.

Als Subjekt einer Infinitivstruktur fanden wir 1 mal σαυτόν. In der ersten Person steht bei demselben Verbum (νομίζω) die Enklitika Alc. 641 καί μ' οὐ νομίζω παῖδα σὸν πεφυκέναι; bei anderen in derselben Person Alc. 668. Andr. 553. Bacch. 504[2]). Die beliebte Verbindung des einfachen Pronomens mit φημί Heracl. 973 καίτοι φημὶ κἄμ' εἶναί τινα, bei anderem Verbum steht ἐμέ im Gegensatze Iph. T. 608. Von der zweiten Person liegt kein Beispiel vor.

In abhängigen Strukturen steht nur das einfache Pronomen: ἐμοῦ Troad. 916. — Suppl. 518. Iph. A. 1225. ἐμοί Alc. 647 (ἣν ἐγὼ καὶ μητέρα | πατέρα τ' ἂν ἐνδικῶς ἂν ἡγοίμην ἐμοί). El. 83 (ebenfalls ohne Infinitiv). Heracl. 785. Suppl. 591. Hipp. 49 1333. — Hel. 425. El. 47. 1106. Iph. T. 690. ἐμέ Med. 1033. Jon 1282. — Bacch. 1080. μοι Troad. 673. — Herc. f. 938. Phoen. 520. μέ (μ') Alc. 365. Heracl. 1040. Or. 797. — Herc. f. 270. Iph. T. 992. Phoen. 626. σοῦ Alc. 701. Andr. 82. σέθεν Andr. 558. σοί Hec. 862. Iph. A. 734 (ohne Infinitiv)[3]) Iph. T. 336. Or. 120 (ἐμοί τε καὶ σοί). Andr. 933. Bacch. 532. Hel. 795. Jon 978. Rhes. 148. — Iph. A. 390. σέ (σ') Hipp. 962. Cycl. 554. Troad. 998. Andr. 311. — Heracl. 983. Jon. 972. Or. 312; der Plural ἡμᾶς Hel. 1624.

Kommt Euripides in die Lage bei fehlender Reflexion die Bedeutung „selbst“ hervorheben zu müssen, so stellt er

---

[1]) *Reiske* εἰς σ' ἐμήν; dies war bei gesprochener Rede nicht verständlich, auch verlangt das folgende δέ wegen des konzessiven Sinnes ein μέν; durch ἐμήν, welches leicht entbehrlich ist (V. 916), wird eine hier zwecklose Anaphora ἐμὴν μητέρ', ἐμοῦ δὲ πατρός in die Stelle gebracht.

[2]) In einigen Handschriften auch Or. 556, wo *Kirchhoff* (Textausgabe 1858) κάλλιον gibt.

[3]) Konjektur; dasselbe regierende Verbum wie Alc. 647 (ἡγεῖσθαι).

αὐτός entweder voraus: καὐτὸν σέ Hec. 1279, durch andre Worte getrennt αὐτῷ ταῦτα σοί Hec. 1276, αὐτὸν δὲ χαίρειν τοῖς κακοῖς σὲ φήσομεν Hec. 1236, wozu der Nominativ αὐτὸς σύ Hel. 1257 ist, oder er trennt das nachgestellte αὐτός durch das Versende vom persönlichen Pronomen: ἐμὲ | αὐτήν Hel. 1403 f., με | καὐτήν Iph. A. 691 f.; durch mehrere Worte und durch das Versende sind με und αὐτήν Med. 1046 f., ὑμᾶς und αὐτούς Jon 442 f. auseinander gehalten. Die Nominative ἐγὼ αὐτός und σὺ αὐτός sind gleichfalls durch δέ (Alc. 1112. Hel. 1295. Hipp. 1087. ἐγὼ δὲ καὐτή Med. 302) oder γάρ (Heracl. 501. Phoen. 1229), auch durch andere Worte (Bacch. 502) geschieden.

Das veraltete Pronominaladjektiv verwendet Euripides nur in der Singularform ὅς 2 mal; der Gebrauch ist direkt reflexiv, Betonung ruht nicht darauf, pluralisch ist es Hel. 1124, singularisch Med. 955. Die Form ἑός steht Iph. A. 1530 singularisch mit der Bedeutung „eigen". Die Stelle gehört dem umgearbeiteten Schlusse der Tragödie an [1]). Der possessive Genitiv der Reflexivform findet sich daneben im Singular 24 mal, im Plural 1 mal. Das verstärkende αὐτοῦ ist niemals zum Possessiv gesetzt.

Ἐμός zählen wir 217 mal direkt reflexiv [2]) mit und ohne starke Betonung, das possessive ἐμαυτοῦ 9 mal meist mit Betonung; ferner σός 200 mal direkt reflexiv mit starker und ohne Betonung, das possessive σαυτοῦ mit αὐτοῦ (1 mal) 9 mal, stets mit starker Betonung.

Wir fügen auch hier eine Tafel für die Frequenz des einfachen Pronomens in den einzelnen Stücken bei:

---

[1]) Schwerlich hat auch ein Nachahmer des Euripides ἑός gesagt; ich nehme ε als Verschreibung für ϑ' und setze κρᾶτα statt καρά, (beide werden bei Sophokles verwechselt): δὸς ἀμφὶ κρᾶτα ϑ' ὄν.

[2]) Ein Unikum ist, dass Fragm. 993 der Nominativ direkt reflexiv ist in ἐγὼ δ' ἐμός εἰμι; bei Homer ist an einigen wenigen Stellen der Nominativ ἑός indirekt reflexiv (Π 753 δ 618 = ο 118 δ 643); ebenso bei Hesiod Th. 489, niemals erscheint ein Nominativ von ὅς, σφέτερος, σφός.

	οἷ	σφίν	σφᾶς	σφέ	νίν	ὅς	ἑός
Rhes.	—	—	—	1	4	—	
Alc.	—	—	—	7	4	—	
Med.	—	1	1	11 (13)	8	1	
Hipp.	—	—	—	1	7	—	
Hec.	—	—	—	1	14	—	
Cycl.	—	—	—	—	7	—	
Heracl.	—	—	—	2	8	—	
Herc. f.	—	—	—	2	13	—	
Andr.	—	—	—	3	19	—	
Suppl.	—	1	—	2	6	—	
Troad.	—	—	—	2 (4)	14	—	
Iph. Taur.	—	—	—	3	15	—	
Jon	—	—	—	8	11	—	
El.	1	—	—	1	9	—	
Hel.	—	—	—	6	14	1	
Phoen.	—	—	—	2	17 (18)	—	
Or.	—	—	1	1	·19	—	
Bacch.	—	—	3	1	29	—	
Iph. Aul.	—	—	—	2	20 (21)	—	1 (?)
Fragm.	—	—	—	1	10	—	
Summa:	1	2	5	57	248	2	1 (?)

§ 4. Rückblick auf den Gebrauch der Tragiker.

1. Die Lieblingsformen der Tragiker sind die Akkusative σφέ und νίν, letzteres ungemein häufig von Euripides gebraucht. Beide Formen entfernen sich von der gewöhnlichen attischen Redeweise und sind im Trimeter wie im Chorgesange leicht verwendbar; nicht zu verkennen ist hiebei der Einfluss der Lyriker. Die dritte eigentlich attische Akkusativform σφᾶς hat Aeschylus nur 1 mal, während Sophokles und Euripides dieselbe öfter (je 5 mal) aufnehmen; sie erscheint fast stets im Trimeter, nur 1 mal bei Sophokles in einer anapästischen Partie. Die ebenfalls der attischen Prosa angehörige Form σφίσιν bildet an den 2 einzigen Stellen, an denen sie (bei Aeschylus und Sophokles) vorkommt, den Schluss des Trimeters, wurde also aus metri-

schen Gründen herangezogen; Euripides hat die Form nicht. Σφίν, das nur in dieser Form auftritt (S. 100 Anm. 4), dient, 1 Stelle im Chorgesange bei Sophokles ausgenommen, nur dem Trimeter; sein Gebrauch ist der Einwirkung der Lyriker zuzuschreiben. Wie σφίσιν, so ist auch οἷ selten, bei Aeschylus und Euripides findet es sich nur je 1 mal. Aeschylus verwendet es in einem Kommos, wahrscheinlich mit metrischer Fortwirkung des alten Digamma nach lyrischem Vorbilde. Dieselbe Beobachtung machen wir an den zwei Stellen, wo οἷ bei Sophokles im Chorgesange steht; nicht aber, wo es im Trimeter gebraucht wird, nämlich an den beiden andern Stellen bei Sophokles und bei Euripides. Vereinzelt sind ἕθεν in einem Chorliede bei Aeschylus — eine Nachahmung lyrischer Diktion —, ferner die attischen Formen οὗ und ἵ im Trimeter bei Sophokles, der sich gerne mehr an die attische Umgangssprache anschliesst (σφίσιν, σφᾶς). Ἕ und σφῶν fehlen. Die Formen des Pronominaladjektivs werden gemieden. Aeschylus hat allein σφέτερος, jedoch nur im Chorgesange; Sophokles und Euripides bedienen sich nur der Form ὅς, letzterer im Verhältnis selten; ἑός ist verschwunden (S. 98 Anm. 1 u. S. 114). Wir geben zum Belege des Gesagten eine kurze Übersicht der Formen:

	ἵ	ἕθεν	οὗ	οἷ	σφίσιν	σφίν	σφᾶς	σφέ	νίν	ὅς	σφέτερος
Aesch.	—	1	—	1	1	5	1	16	48	—	2
Soph.	2	—	1	4	1	6	5	24	87	5	—
Eur.	—	—	—	1	—	2	5	57	248	2	—

2. Das einfache Pronomen ist nur bei Reflexion in seltenen Formen betont: in ἕθεν bei Aeschylus, in ἵ und οὗ bei Sophokles, in οἷ bei Euripides. Das Pronominaladjektiv ist bei Aeschylus betont, bei Sophokles und Euripides unbetont; Sophokles setzt 1 mal den Genitiv αὑτοῦ zu ὅς, ebenso je 1 mal zu ἐμός und σός.

3. Die freie Gebrauchsweise ist sehr ausgedehnt. Besonders gerne tritt σφέ für νίν ein, weniger oft νίν für σφέ; das metrische Bedürfnis war massgebend. Nur Aeschylus (1 mal) und Sophokles (2 mal) erlauben sich die aus den Homerischen Hymnen bekannte Verwendung von σφίν = οἷ.

Mit der Form σφέτερος hat Aeschylus auch den singularischen Gebrauch derselben statt ὅς erhalten; hierein zeigt sich deutlich der Einfluss der Lyriker. Euripides nimmt in einem Chorgesange ὅς pluralisch.

4. Lediglich in anaphorischer Geltung finden sich σφᾶς und σφίν. Vorwiegend anaphorisch sind σφέ und νίν; wenn daher σφέ 2 mal (bei Sophokles und Euripides), νίν 1 mal (bei Euripides) in abhängiger Struktur und σφέ 4 mal (bei Aeschylus 2 mal, bei Sophokles und Euripides je 1 mal), νίν 3 mal (bei Sophokles 1 mal, bei Euripides 2 mal) in Nebensätzen mit Beziehung auf das regierende Subjekt lateinischem *se* entsprechend steht, so ist dort eben keine Reflexion anzunehmen. Οἵ ist an der einen Stelle bei Aeschylus, bei Sophokles an den beiden Stellen im Chorgesange, sowie 1 mal im Trimeter anaphorisch, aber an der andern Stelle im Trimeter und an der einen Euripidesstelle ebenfalls im Trimeter in abhängiger Struktur indirekt reflexiv; letzteres ist attischer Gebrauch. In dieser dem attischen Dialekt eigenen Weise verwendet Sophokles auch σφίσιν, während Aeschylus dasselbe anaphorisch, aber doch mit Beziehung auf das Subjekt des regierenden Satzes bringt. In Nebensätzen stehen indirekt reflexiv ἕθεν bei Aeschylus und ἵ bei Sophokles, direkt reflexiv ist nur οὗ bei Sophokles.

5. Eine Reflexivverbindung der dritten Person kennen die Tragiker nicht. Aeschylus hat 1 mal die der zweiten Person in der Verbindung αὐταὶ ὑμᾶς αὐτάς, Sophokles 1 mal im Singular σέ τ' αὐτόν aus metrischer Not, Euripides 1 mal bei fehlender Reflexion νιν αὐτάς.

6. Die zusammengerückten Formen, und zwar ἑαυτοῦ und αὑτοῦ, σεαυτοῦ und σαυτοῦ, ἐμαυτοῦ erlangen grössere Ausbreitung. Die Tragiker bevorzugen die zweisilbige Form, αὑτοῦ und σαυτοῦ; ἑαυτοῦ und σεαυτοῦ werden nur hie und da im Interesse des Metrums herangezogen. Von ἑαυτοῦ sind nur Singularformen gebraucht; den Plural von αὑτοῦ verwendet Aeschylus nur im Genitiv (4 mal), Sophokles

nur im Dativ (2 mal), Euripides 2 mal im Genitiv und 4 mal im Akkusativ; Sophokles setzt 1 mal den Dual.

7. Meist ist in diesen Formen die Bedeutung „selbst“ oder Betonung vorhanden.

8. Die Form αὑτοῦ huldigt der freien Gebrauchsweise, im Singular nicht minder wie im Plural; sie tritt für die erste wie für die zweite Person ein. Euripides enthält sich beinahe ganz dieser Lizenz (2 Stellen).

9. Ἑαυτοῦ und αὑτοῦ sind fast ausschliesslich direkt reflexiv; indirekt ist bei Aeschylus nur 1 mal ἑαυτοῦ, bei Sophokles ἑαυτοῦ und αὑτοῦ in satzartigen Ausdrücken, bei Euripides ἑαυτοῦ 1 mal und αὑτοῦ 5 mal in abhängigen Strukturen.

10. Während wir in der dritten Person Grund haben bei direkter Reflexion und auf den bezeichneten Stufen der indirekten Reflexion die Reflexivformen durchzuführen, finden wir in der ersten und zweiten Person nicht immer bei Reflexion die Reflexivformen. Bei direkter Reflexion stehen regelmässig die zusammengerückten Formen, wobei meistens die Bedeutung „selbst“ hervortritt. Enklitische Formen werden statt derselben nur selten zugelassen, so von Aeschylus με 1 mal im Chorgesange, von Euripides με und σοι sogar im Trimeter; letzterer bringt zum ersten Male die bequeme Umgangsformel δοκῶ μοι; beide Dichter benutzen auch unbetontes σέθεν bei direkter Reflexion, Aeschylus 2 mal im Chorgesang, Euripides 25 mal nur aus metrischem Bedürfnis als Ausgang von Versen, besonders als leichten Trimeterschluss. Häufiger sind die orthotonierten Formen des einfachen Pronomens bei scharf zugespitzten Gegensätzen. Bei indirekter Reflexion ist das einfache Pronomen Regel; nur Sophokles zieht 3 mal zusammengerückte Formen in abhängige Strukturen, Euripides 8 mal in satzartige Ausdrücke hinein.

11. Das Pronominaladjektiv der dritten Person ist meist direkt reflexiv; indirekt reflexiv in abhängiger Struktur ist es 1 mal bei Aeschylus, in einem Deklarativsatze 1 mal bei Sophokles.

12. Das Possessiv steht vereinzelt (9 mal) im Verhältnis zum possessiven Genitiv der zusammengerückten Formen, der sich 48 mal findet.

13. In der ersten und zweiten Person sind bei direkter Reflexion die einfachen Possessiva ἐμός und σός weitaus in der Mehrheit; bedeutend seltener, vor allem bei Euripides sind die possessiven Genitive der zusammengerückten Formen.

§ 5. Aristophanes.

Das einfache Pronomen ist der aristophanischen Redeweise fremd. Aristophanes vermeidet es mit Absicht; es dient ihm dagegen an einigen Stellen zur Parodie anderer Dichtungsarten. So verwendet er οἷ[1]) in Nachahmung des lyrischen Stils N. 1313 im Chorgesange; aber er übersieht, dass Sophokles hier das Digamma fortwirken liess, und verfällt in den attischen Dialekt, indem er οἷ nicht anaphorisch, wie Sophokles, sondern indirekt reflexiv in abhängiger Struktur gebraucht. Σφέ soll Eq. 1020 im Hexameter den epischen Stil charakterisieren. Hier fehlt Reflexion, aber er nimmt σφέ nach der Weise der Lyriker singularisch (= νίν) und hält die traditionelle Stellung nicht ein (πολλοὶ γὰρ μίσει σφε statt πολλοὶ γάρ σφε μίσει). Das dorische νιν wird in anaphorischer Geltung Ach. 775, recht bezeichnend, dem Megarer in den Mund gelegt.

Die Reflexivverbindung der dritten Person kommt nicht vor; wohl aber stehen in der ersten und zweiten Person ἡμεῖς μὲν ἡμᾶς αὐτοὺς εὖ λέξωμεν Th. 785 und ὑμῖν αὐταῖς Th. 310 direkt reflexiv. Als Reflexivformen wurden dieselben jedoch nicht aufgefasst; die Bedeutung „selbst" tritt stark hervor und Th. 305 ist ἡμῖν αὐταῖς, V. 65 ὑμῶν

---

[1]) Οἷ ist (durch Dittographie entstanden?) Frag. 435 Blayd. (386 Dind.) nur bei Suidas, nicht aber im Schol. zu Aristoph. Plut. 84 enthalten.



αὑτῶν, Av. 729 ὑμῖν αὑτοῖς ohne Reflexion gebraucht[1]). Der Nominativ hiezu ist ἡμεῖς αὐταί τε Th. 536 f., ἡμῖν und αὑτοῖς sind Th. 418 bei fehlender Reflexion durch andere Worte und durch den Sinn auseinandergerissen. Noch weniger war die Verbindung durchgedrungen; ἡμῶν steht Eq. 565 εὐλογῆσαι βουλόμεσθα τοὺς πατέρας ἡμῶν, Pl. 55 πυθοίμεθ' ἂν τὸν χρησμὸν ἡμῶν ὅ, τι νοεῖ, sowie im dorischen Dialekte L. 168 καὶ τὼς μὲν ἁμῶν ἄνδρας ἁμὲς πείσομες direkt reflexiv. Die einzige Stelle für den reflexiven Gebrauch des Duals ist Eq. 12:

Τί κινυρόμεθ' ἄλλως; οὐκ ἐχρῆν ζητεῖν τινα
σωτηρίαν νῷν, ἀλλὰ μὴ κλάειν ἔτι;

Bei indirekter Reflexion ist dann die einfache Form selbstverständlich: L. 172 ἡμεῖς ἀμέλει σοι τά γε παρ' ἡμῖν πείσομεν[2]); in abhängiger Struktur Eq. 38 ebenfalls ἡμῖν.

Die zusammengerückte Form findet sich wie bei den Tragikern, und zwar ἐμαυτοῦ 48 mal[3]), σαυτοῦ mit σεαυτοῦ 98 mal; das Verhältnis von σαυτοῦ zu σεαυτοῦ ist immer noch ein fallendes (71 : 27), wenn auch σεαυτοῦ bedeutend häufiger erscheint als bei den Tragikern. In der dritten Person ist ἑαυτοῦ 25 mal[4]) vertreten. Handschriftlich spricht V. 76 ἀφ' αὑτοῦ, N. 194 αὐτὸς καθ' αὑτόν für αὑτοῦ und nichts für αὐτοῦ.

Es ist demnach bei direkter Reflexion überall αὑτοῦ zu geben. Bei indirekter Reflexion haben wir sichere Reflexivformen unter folgenden Bedingungen:

---

[1]) Av. 537 ist αὑτῶν, weil ohne Bedeutung, in ὑμῶν αὔων oder ὑμῶν ὄπτων geändert worden.

[2]) Eq. 1330 las man: δείξατε τὸν τῆς Ἑλλάδος ὑμῖν καὶ τῆς γῆς τῆσδε μόναρχον, wo jetzt *Blaydes* mit Recht ἡμῖν hat. Ebenso herrscht Th. 350, wo ὑμῖν in abhängiger Struktur stünde, Schwanken zwischen ὑμῖν und ἡμῖν (letzteres *Blaydes*).

[3]) Ach. 817 gibt *Meineke* ἐμωυτοῦ als dorisch, *Blaydes* hat ἐμαυτοῦ. Die Lyriker kennen die Form ἐμωυτοῦ nicht, wohl aber ἐμαυτοῦ. Wir zählen dies oben mit.

[4]) Wir lesen Fragm. 335 Bl. (310, 2 D) περιπέττουσ' ἑαυτάς statt des allgemein angenommenen περιπέττουσιν αὑτάς; überliefert ist περιπέττουσιν ἑαυτάς.

'Εμαυτοῦ beim Subjekte einer abhängigen Struktur Eccl. 805 καὶ γὰρ τοὺς ἐμαυτοῦ γείτονας | ὁρῶ φέροντας; in satzartigen Ausdrücken σεαυτοῦ Eq. 126 τὸν περὶ σεαυτοῦ χρησμόν und ἑαυτοῦ V. 692 τῶν μεθ' ἑαυτοῦ [1]); in abhängigen Strukturen σαυτοῦ V. 668, σεαυτοῦ Eq. 714 mit ausgelassenem Verbum (ὡς σφόδρα σὺ τὸν δῆμον σεαυτοῦ νενόμικας), ἑαυτοῦ V. 1026, ἑαυτῷ Ach. 685. Th. 952, ἑαυτάς Eccl. 468 und ἐμαυτοῦ Plut. 43 selbst so, dass der Rezipient (με) in Abhängigkeit steht:

ἐκέλευσε τούτου μὴ μεθίεσθαί μ' ἔτι,
πείθειν δ' ἐμαυτῷ ξυνακολουθεῖν οἴκαδε.

In solchen Strukturen ist in der dritten Person stets αὑτοῦ zu lesen, so Av. 1444. — Eccl. 637. — Ach. 961. Pa. 884. Eccl. 647. Eq. 512. Dagegen finden sich Reflexivformen nicht in absoluten Partizipialstrukturen, weshalb Eccl. 667 und besonders Pl. 995 αὑτοῦ das richtige ist. Auch Pl. 578 ist in der mit Artikel eingeleiteten konzessiven Partizipialstruktur αὑτοῦ zu schreiben: ἀπὸ τῶν παίδων· τοὺς γὰρ πατέρας φεύγουσι φρονοῦντας ἄριστα | αὑτοῖς. In solchen Partizipialstrukturen ist überhaupt der Zusammenhang mit dem Hauptsubjekt kein so enger wie nach Verbis sentiendi (ὁρᾶν, ἀκούειν).

Es ist also neben ἑαυτοῦ mit 25 Stellen αὑτοῦ mit 44 Stellen vertreten; die kleine Differenz im Verhältnisse von σεαυτοῦ zu σαυτοῦ gegenüber ἑαυτοῦ zu αὑτοῦ lässt sich daraus erklären, dsss das mit Konsonant beginnende σεαυτοῦ vielfach schwerer in den Vers zu bringen war.

Der Plural der Form ἑαυτοῦ kommt hier zum ersten Male vor und sogleich etwas öfter als αὑτῶν: ἑαυτῶν 6 mal, αὑτῶν 4 mal. Auffallender Weise fehlt der Dativ ἑαυτοῖς und findet sich nur 1 mal bei αὑτοῦ (αὑταῖς Eccl. 226).

[1]) Bei den Dichtern ist ἑαυτοῦ durch das Metrum gesichert, weshalb wir bei denselben auf die paläographische Seite nicht einzugehen brauchen; doch liessen sich auch in dieser Hinsicht mehrere für das Reflexiv sprechende Stellen finden.



Die Bedeutung „selbst“ ist der Zusammensetzung noch eigen in der dritten Person 49 mal (αὑτοῦ 29 mal, ἑαυτοῦ 20 mal); schlichte Reflexivbedeutung 20 mal (αὑτοῦ 15 mal, ἑαυτοῦ 5 mal). In der ersten und zweiten Person ist das Reflexiv betont 110 mal (ἐμαυτοῦ 39 mal, σαυτοῦ 51 mal, σεαυτοῦ 20 mal), ohne Betonung 36 mal (ἐμαυτοῦ 9 mal, σαυτοῦ 20 mal, σεαυτοῦ 7 mal).

Αὐτός setzt Aristophanes öfter in der ersten und zweiten Person zum Reflexiv als die Tragiker: αὐτὸς ἐμαυτοῦ V. 357. αὐτὴ δ' ἐμαυτῆς L. 1125. αὐτός δ' ἐμαυτόν Ach. 377. αὐτὸς μὲν οὖν σαυτῷ σύ N. 1454. αὐτὸς σεαυτόν R. 630; aber auch zu ἑαυτοῦ: αὐτὸς ἑαυτῷ N. 407 980. αὐτὸς δ' ἑαυτόν Eq. 1223. αὐτὸν ἑαυτόν Eq. 544; selten bei αὑτοῦ: αὐτὸς αὑτῷ Eccl. 402. αὐτὸς καθ' αὑτόν N. 194.

Auch Aristophanes meidet demnach die gezierte Stellung des αὐτός; ganz verschmäht er den bereits von Euripides zurückgedrängten Gebrauch des Reflexivs der dritten Person für das der ersten und zweiten [1]. Av. 808 ist αὑτῶν = ἡμῶν αὐτῶν wörtlich aus Aeschylus entnommen. Eq. 504, wo καθ' ἑαυτούς = καθ' ὑμᾶς αὐτούς steht, wird für unecht erklärt. L. 1070 εἰς ἑαυτῶν kann allgemein gefasst werden („wie man in sein Haus geht.“)

Ein besonderer Fall von Reflexion liegt vor, wenn dieselbe auf das Objekt des Satzes zurückgeht, wie N. 385 ἀπὸ σαυτοῦ 'γώ σε διδάξω (Akkusativobjekt). R. 947 κρεῖττον γὰρ ἦν σοι νὴ Δί' (sc. τὸ γένος τοῦ δράματος) ἢ τὸ σαυτοῦ (Dativobjekt [2]).

Die Reflexivform ist bei Aristophanes auch im Singular der beiden ersten Personen durchgedrungen. Das einfache Pronomen erhält sich nur noch

[1]) Th. 234 wollte *Fritzsche* αὑτοῦ = σαυτοῦ in den Text einführen, unnötiger Weise; *Arndt*, II S. 17 f. widerlegt ihn eingehend.

[2]) Jede Reflexion fehlt Pl. 631 τί δ' ἔστιν' ὦ βέλτιστε, τῶν σαυτοῦ φίλων; *Arndt* I S. 2 sah richtig, dass zu interpungieren sei: τί δ' ἔστιν, ὦ βέλτιστε τῶν σαυτοῦ φίλων. Über die so entstehende eigenartige Sprechweise wird Dr. *O. Schwab* in einem der nächsten Hefte dieser Sammlung handeln.

in der lässigen Gesprächsformel μοι δοκῶ; dieselbe variiert: μοι δοκῶ Eq. 620. V. 250. Pa. 13 61. Av. 671. Th. 508. R. 1421.[1]) καὐτός μοι δοκῶ Pl. 1186. αὐτή γὰρ ὑμῶν ἕνεκά μοι λέξειν δοκῶ Eccl. 170, mit nachgesetztem μοι: Pa. 306. L. 319 δοκῶ μοι; die starke Form in ἐμοὶ δοκῶ Pa. 177. Doch findet sich neben καὐτός μοι δοκῶ bei ausdrücklicher Betonung κἀμαυτῷ δοκῶ R. 918, und bei verändertem Tempus des Verbums δοκῶ V. 1265 πολλάκις δὴ 'δοξ' ἐμαυτῷ. Zur Interjektion, wie ὤ μοι ἐγώ, ist ἰδού σοι Ach. 470. Eccl. 136 geworden, was *Arndt* fein bemerkt hat.

Die einfachen Formen stehen dagegen: beim Subjekte einer abhängigen Struktur Pl. 468 f. κἂν μὲν ἀποφήνω μόνην | ἀγαθῶν ἁπάντων οὖσαν αἰτίαν ἐμέ[2]) (vgl. Eccl. 805 ἐμαυτοῦ); in einem satzartigen Ausdrucke Eccl. 892 ἄξιον ἐμοῦ καὶ σοῦ προσαύλησον μέλος, wie auch die Tragiker bei ἄξιος wegen des Gleichklangs die einfache Form lieben (sonst hier die Reflexivform).

In abhängiger Struktur fanden wir 2 mal σαυτοῦ beziehungsweise σεαυτοῦ; gebräuchlicher ist die einfache Form: ἐμοῦ Eccl. 859. — N. 894. ἐμοί N. 1492. ἐμέ Ach. 625. Eccl. 1155 ff. — Eq. 1144. Pl. 470. με Th. 81. — N. 519. σοι V. 499. Eccl. 335. — Th. 287. 1170. Eccl. 552. Pl. 46. σ' = σε R. 31; ebenso in Infinitivstrukturen, die mit ὥστε eingeleitet sind, ἐμοῦ Eq. 1261, σοῦ Eq. 352, in solchen mit πρίν: με Eccl. 511. σου Eq. 761. σ' = σε R. 481.

Stellt sich bei fehlender Reflexion das Bedürfnis ein, zum Pronomen der ersten oder zweiten Person αὐτός zu setzen, so geht auch Aristophanes einer unmittelbaren Aufeinanderfolge mit dem nachgesetzten αὐτός aus dem Wege: ἐμὲ δὲ καὐτόν Th. 1117, durch mehrere Worte und das Versende sind με und καὐτόν Eccl. 412 f. getrennt. In der zweiten Person fehlt das nachgesetzte αὐτός überhaupt in den obliquen Kasus. Im Nominativ haben wir ἐγώνγα καὐτός Ach. 736. ἔγωγ' ἤδη 'πιθυμῶ καὐτός Pa. 569. ἐγὼ

[1]) Eq. 1311 lesen wir μοι δοκεῖ mit *Brunck*.

[2]) Bei ἰδού ist das einfache Pronomen selbstverständlich: Eccl. 93 ἰδού γέ σε ξαίνουσαν.



γὰρ αὐτός Av. 894. Th. 476. σύ γ' αὐτός N. 1275. σὺ δ' αὐτός Av. 1163. Th. 141. Pl. 261. σὺ δέδοικάς με μάλιστ' αὐτός V. 628. Vorangestelltes αὐτός findet sich in der ersten Person: καὐτοῦ γ' ἐμοῦ V. 6, 2 mal in der zweiten: αὐτῇ σοι Ach. 487. καὐτόν σε R. 1047; die Nominative hiezu: καὐτὴ γὰρ ἔγωγ' Th. 469. αὐτὸς σὺ Pa. 1215. αὐτὸς μὲν οὖν σύ N. 221. Th. 987 f. 1171. Eccl. 1081. αὐτὸς μὲν οὖν σαυτῷ σύ N. 1454.

Auch das Pronominaladjektiv gebraucht Aristophanes nicht mehr. Doch parodiert er mit σφέτερος treffend die Redeweise des Aeschylus[1]) R. 1463 f.:

τὴν γῆν ὅταν νομίσωσι τὴν τῶν πολεμίων
εἶναι σφετέραν, τὴν δὲ σφετέραν τῶν πολεμίων,

indem er σφέτερος indirekt reflexiv gebraucht. Nur beschränkt Aeschylus σφέτερος auf den Chorgesang und nimmt σφέτερος singularisch, während Aristophanes dasselbe hier pluralisch im Trimeter anbringt. Fragm. 343 Bl. (128, 3 D.) ist im anapästischen Paroimiakus σφέτερον δέμας direkt reflexiv und pluralisch verwendet; die ganze Diktion der Stelle weist auch hier auf Nachahmung eines Tragikers hin. Der possessive Genitiv der Reflexivform ist hiemit zur Herrschaft gelangt; er findet sich im Singular 20 mal, im Plural 2 mal.

Ἐμός ist 29 mal direkt reflexiv, darunter Pl. 33 mit nachgesetztem αὐτοῦ, aber in anderer Weise als bei früheren Dichtern verbunden: τὸν ἐμὸν αὐτοῦ τοῦ ταλαιπώρου βίον, so dass also zu αὐτοῦ noch eine Apposition tritt; daneben das possessive ἐμαυτοῦ 11 mal. Σός (τεός, σιός) ist 13 mal direkt reflexiv; das possessive σαυτοῦ 18 mal, σεαυτοῦ 3 mal. Die dreisilbigen Genitive ἐμαυτοῦ und σεαυτοῦ sind also weniger beliebt als das zweisilbige σαυτοῦ. Daher rührt hauptsächlich das bedeutende Übergewicht von σαυτοῦ über

[1]) *Kock* zu Vers 1460 hält die Verse für Euripideisch gegen die Handschriften, die sie dem Aeschylus in den Mund legen. Da im ganzen Euripides sich kein σφέτερος findet, behalten die Handschriften recht; die Schwierigkeiten, die *Kock* erhebt, sind auf andre Weise zu lösen.

ἐμαυτοῦ, das sich bei Aristophanes im Gegensatze zu den Tragikern zeigt. Ἡμέτερος steht Av. 549 direkt reflexiv. Die Possessiva der ersten und zweiten Person sind bald stark bald ohne Betonung; der possessive Genitiv ist meistens betont. Beide, Possessiv und possessiver Genitiv, wechseln ab in der Rede des Megarers Ach. 816 f.:

Ἑρμᾶ 'μπολαῖε, τὰν γυναῖκα τὰν ἐμάν
οὕτω μ' ἀποδόσθαι τάν τ' ἐμαυτοῦ ματέρα.

Cap. VI.

Herodot.

Das einfache Pronomen[1]) ist betont in den Formen σφέων I 51 II 4 160 IV 35, σφίσι I 57 142 VI 138. — II 18 V 84 118 VI 49 137 VII 149. — V 94. — I 94 II 39 169 IV 125 IX 18, σφέας I 4 doppelt II 4 IV 15 doppelt 187 V 86. — II 55 91 IV 7 V 34 44 VI 84. — VI 100. — V 90 VII 218 — I 70, σφεῖς an allen 5 Stellen. Hier ruht ganz sichere Betonung auf dem Pronomen; dabei hat stets Reflexion statt. Ob an andern Stellen Herodot auf das Pronomen einen Nachdruck legte, können wir nicht mehr entscheiden, so VI 90 ἐς πλοῖον ἐσβὰς ἐκδιδρήσκει ἐκ τῆς Αἰγίνης· σύν δέ οἱ καὶ ἄλλοι ἐκ τῶν Αἰγινητέων ἕσποντο; ähnlich VII 58 σὺν δέ οἱ. VI 8 IX 11 σὺν δέ σφι. — I 3 ὡς οὐ δόντες αὐτοὶ δίκας οὐδὲ ἐκδόντες ἀπαιτεόντων βουλοίατό σφι παρ' ἄλλων δίκας γίνεσθαι. Als Korrelativ scheint σφέα zu stehen V 92, 7 ὅσα γὰρ Κύψελος ἀπέλιπε κτείνων τε καὶ διώκων, Περίανδρός σφεα ἀπετέλεσε. „Was Kypselos beim Morden und Verfolgen übrig liess, Periander machte es fertig.“ I 71 τοῦτο μὲν δή, εἰ νικήσεις, τί σφεας ἀπαιρήσεαι, τοῖσί γε μὴ ἔστι μηδέν; da diese Pronomina sonst ganz tonlos stehen, ist anzunehmen, dass Herodot, falls er hier das Pronomen hätte betonen wollen, dies ausdrücklich bemerkbar gemacht haben würde. Wir lieben es in solchen Fällen den Ton auf das Pronomen zu legen, es ist aber durchaus nicht notwendig.

---

[1]) Das Material wurde nach der Textausgabe von *Dietsch* gesammelt; *H. Stein* hat gerade an den Pronominalformen Manches geändert.

Die freie Gebrauchsweise meidet der Historiker wie der Epiker im Interesse der Deutlichkeit mit Recht.

Das einfache Pronomen hat seine direkt reflexive Bedeutung im Neujonischen des Herodot erhalten in den Formen σφέων 2 mal (VII 62 IX 54), σφίσι 16 mal (I 57 93 97 142[1]) doppelt II 4 42[1]) III 45 71 76 98 IV 102 V 68 VI 138 VII 145 VIII 132), σφέας 1 mal (IV 120)[2]).

Indirekt reflexiv ist das Pronomen auf folgenden Stufen:

1. Als Subjekt einer abhängigen Infinitivstruktur steht σφέας 10 mal (I 4 doppelt 5 II 4 IV 7 15 doppelt 187 V 9 86); daneben an einer Stelle das anaphorische μίν: VII 143 λέγων τοιάδε, εἰ ἐς Ἀθηναίους εἶχε τὸ ἔπος εἰρημένον ἐόντως, οὐκ ἂν οὕτω μιν δοκέειν ἠπίως χρησθῆναι; ebenso der Ausdruck παρὰ σφίσι ἄνδρας IV 172.

2. In dem satzartigen Ausdruck τοὺς μὴ σφίσι ὁμογλώσσους σφίσι II 158.

3. In abhängiger Infinitivstruktur οἷ 57 mal, σφέων 14 mal (I 51 II 4 54 160 III 74 134 IV 35 doppelt V 13 121 VII 37 148 VIII 111 IX 92), σφίσι 24 mal, σφί 42 mal, σφέας 3 mal (II 55 91 III 23 IV 7 15 145 V 15 34 44 VI 52 IX 57 61 77); das anaphorische μίν nur 8 mal (I 45 87 125 II 132 169 III 75 119 V 35).

4. In relativer Partizipialstruktur οἷ 14 mal (IV 165 — I 91 153 II 141 III 30 31 34 V 104 VII 6 221 VII 231 237 IX 71 — III 52 mit ὡς), σφέων II 100, σφίσι 9 mal (I 5 27 V 94 — I 73 94 134 II 69 VI 32 — VI 25 mit ὡς), σφί 11 mal (IV 1[3]) V 91[3]) VIII 136 — V 4 63 90 VI 100 105 VII 223[3]) VIII 54 97), σφέας 6 mal (VI 100 — I 57 II 35

---

[1]) Σφί gibt hier die Überlieferung. Aber σφί käme nur 2 mal direkt reflexiv vor; die Änderung *Steins* hat bei dem Zustande unserer Herodotüberlieferung volle Berechtigung. Über das Schwanken der Handschriften in diesem Punkte *F. J. C. Bredow*, Quaestionum criticarum de dialecto Herodotea libri quattuor. Lipsiae 1846 S. 282.

[2]) I 24 steht auch μίν direkt reflexiv. Das ist sicher falsch; es ist zu lesen ἢ αὐτοῦ (ἐν τῇ νηῒ ἑωυτὸν) διαχρᾶσθαι μιν, so dass μιν anaphorisch wird. Vgl. I 82.

[3]) *Stein* σφίσι.

V 78 90 IX 89); μίν nur 2 mal (VI 26 133 in Partizipien, die Relativsätze vertreten).

5. In absoluter Partizipialstruktur οἷ 14 mal (I 19 82 123 III 42 IV 65 VI 28 72 VII 12 99 205 — II 133 VII 224 mit ὡς. III 127 mit ἅτε. I 61 mit οἷα), σφί 20 mal (I 172 II 148 178 V 34 62 100 106 VI 77 91 105 112 VII 132 136 149 189 229 235 VIII 1 20 IX 92), σφέας 4 mal (I 141 V 103 VII 170 VII 176 mit ἅτε); μίν nirgends.

6. In konjunktionalen Nebensätzen und zwar in Deklarativsätzen und indirekten Fragen οἷ 19 mal (I 86 164 II 139 IV 65 165 166 V 92,7 VIII 100 IX 5 — I 55 60 75 89 120 III 41 128 130 VI 82 doppelt), σφίσι 3 mal (II 169 IV 125 V 124), σφί 14 mal (I 2 167 III 27 89 IV 153 VI 13 VII 168 172 226 — VII 148 151 169 VIII 118 IX 6), σφέας 8 mal (II 160 III 51 V 86 VII 148 218 VIII 78 141 IX 117), sowie der neujonische Plural σφεῖς VIII 108, μίν 4 mal (III 42 69 IV 164 — V 92,6); in Absichtssätzen οἷ 8 mal (I 9 34 199 II 133 III 61 66 VI 65 IX 37), σφέων III 150, σφίσι 2 mal (V 69 IX 18), σφί 10 mal (I 93 II 37 89 III 53 72 159 VII 149 176 191 221), σφέας 6 mal (III 135 IV 140 VI 36 VIII 63 IX 51 doppelt), σφεῖς VIII 7 und der vereinzelte Genitiv εὖ III 135, μίν 3 mal (I 11 III 30 IX 74); in indirekter Rede[1]) οἷ 9 mal (II 181 III 55 doppelt V 92, 7 107 VI 132 133 IX 72 94), σφέων II 161, σφίσι II 39, σφί 11 mal (I 29 III 23[2]) V 86 VI 37 VII 203 doppelt. VIII 49 51 61 IX 5 41) σφέας 10 mal (III 26 IV 33 120 162 VI 49 84 VII 149 IX 13 104 117), σφεῖς 3 mal (IV 43 VII 168 IX 55); μίν 3 mal (VII 54 VIII 109 IX 33).

---

[1]) Wir verstehen darunter auch diejenigen Fälle, in denen das Pronomen in einem Nebensatze steht, der selbst von einer Infinitivstruktur oder von einem andern Nebensatze abhängig ist, und sich auf das Subjekt des verbum regens zurückbezieht; ebenso Stellen wie IV 33 δεινὰ ποιευμένους, εἴ σφεας αἰεὶ καταλάμψεται ἀποστέλλοντας μὴ ἀποδέκεσθαι „in dem Gedanken, dass sie immer das Missgeschick treffen werde."

[2]) *Stein* σφίσι.

Wir stellen hieher die Infinitivstrukturen mit πρίν: οἱ IV 9. σφέων II 2 VII 3. σφί IV 125 VI 22. σφέας VII 226. μίν III 127, mit πρότερον — ἤ σφι VI 91, mit ὥστε: σφέας VIII 52. μίν VI 94, und die Kausalsätze: οἱ 10 mal (I 48 79 90 119 187 III 55 V 44 VIII 108 doppelt 114). σφέων 3 mal (I 146 VIII 114 IX 6). σφί 4 mal (I 165 IV 120 VII 152 IX 8). σφέας 5 mal (I 70 IV 184 V 114 VIII 130 IX 22). μίν 3 mal (III 1 130 VII 35).

Anaphorische Beziehung des Pronomens in konjunktionalen und relativen Nebensätzen auf das Hauptsubjekt findet statt bei οἱ 90 mal, σφέων 2 mal (III 157, V 20) σφί 56 mal, σφέας 7 mal (II 29 93 V 1 VI 135 VII 150 169 IX 58), μίν 16 mal (I 31 59 128 129 132 213 II 121, 4 doppelt 174 doppelt III 149 IV 160 VI 40 VII 3 41 IX 34).

Rein anaphorisch[1]) sind οἱ 343 mal, σφέων 54 mal, σφί 465 mal, σφέας 203 mal, σφέα 22 mal (I 46 89 111 112 II 119 III 22 23 52 53 71 111 135 IV 25 33 187 V 83 doppelt, 85 92, 7 95 VII 50, 2 VIII 36). Das anaphorische μίν findet sich so 277 mal.

In präpositionaler Verbindung bringt Herodot das persönliche Pronomen bei direkter Reflexion nur 1 mal, VII 62 in der Verbindung αὐτοὶ περὶ σφέων. Der Grund für diese Singularität ist ersichtlich der, dass dem Historiker neben dem verstärkenden αὐτοί die Reflexivverbindung σφέων αὐτῶν zu schleppend war. Letztere nimmt nämlich niemals den Nominativ αὐτοί zu sich; V 92, 1 ist αὐτοί durch den Sinn und äusserlich von σφίσι αὐτοῖσι getrennt. Öfter finden sich präpositionale Verbindungen bei indirekter Reflexion: παρὰ σφέων II 4 IV 35. μετὰ σφέων IX 6 92. ἀπὸ σφέων II 54 III 74. πρὸς σφέων IV 35. παρὰ σφίσι I 73 II 32 IV 172 V 88. ἐπὶ σφίσι I 27 VI 49. παρὰ σφέας II 91 V 44 IX 89. ἐπὶ σφέας IV 7 46 V 15 34 86 90 VI 49 100

[1]) V 103 und VIII 68, 2 ist σφίσι anaphorisch überliefert; es ist mit *Stein* in σφί zu ändern. Die Form σφέ III 52 53 VII 170 (*Stein* z. St.) ist jetzt mit Recht beseitigt (*Bredow* S. 283).

VII 218. κατὰ σφέας II 35. Die nie direkt reflexiv gebrauchten tonlosen Formen οἱ, σφί, μίν und σφέα erscheinen nicht in präpositionaler Verbindung; denn die Verbindungen σὺν δέ σφι, σὺν δέ οἱ können nicht als solche bezeichnet werden. Bei anaphorischer Verwendung gehen aber auch σφέων, σφίσι und σφέας keine präpositionalen Verbindungen ein; hier ist besonders das anaphorische αὐτοῦ zum Ersatz herangezogen worden.

Die Reflexivverbindung [1]) der dritten Person hat Herodot nie im Singular; im Plural begegnet σφέων αὐτῶν 21 mal, σφίσι αὐτοῖσι 11 mal, σφέας αὐτούς 33 mal. Die verhältnismässige Seltenheit des Dativs erklärt sich daher, dass Herodot einen eigenen Reflexivkasus des einfachen Pronomens, σφίσι, für denselben hat (16 Stellen).

Die Bedeutung „selbst" ist in derselben noch lebendig an 34 Stellen, schlichtes Reflexiv ist die Verbindung an 31 Stellen.

Die Reflexivverbindung tritt teils mit Präpositionen (σφέων αὐτῶν mit ἐπί und περί je 3 mal, wobei VIII 36 σφέων αὐτῶν πέρι gestellt ist, mit ὑπέρ, ἀπό und ὑπό je 1 mal. σφίσι αὐτοῖσι mit παρά 3- und mit περί 1 mal. σφέας αὐτούς 1 mal, I 65, mit κατά) zusammen teils steht sie ohne dieselben beim Verbum.

Herodot gebraucht die Verbindung bereits indirekt reflexiv: in satzartigen Ausdrücken bei ἀνάξιος I 73 ὥστε ἀνάξια σφέων αὐτῶν πεπονθότες, dann IX 96 περιβαλέσθαι ἕρκος, ἔρυμα τῶν νεῶν καὶ σφέων αὐτῶν κρησφύγετον; als Subjekt einer Infinitivstruktur steht σφέας αὐτούς 3 mal (IV 78 V 44 VIII 94); in abhängigen Strukturen σφέων αὐτῶν 2 mal: V 57 Ἀθηναῖοι δέ σφεας ἐπὶ ῥητοῖσι ἐδέξαντο σφέων αὐτῶν εἶναι πολιήτας, zu vergleichen mit I 150 καὶ ἐποιήσαντο σφέων αὐτέων πολιήτας bei direkter Reflexion; IV 94 τὸν πάλῳ λαχόντα ἀεὶ σφέων αὐτῶν ἀποπέμπουσι; und σφίσι αὐτοῖσι 1 mal: VI 137 τὴν χώρην, τὴν σφίσι αὐτοῖσι

[1]) Das falsche σφέων ἑωυτέων statt σφέων αὐτῶν ist jetzt glücklich beseitigt; *Bredow* S. 284.

ὑπὸ τὸν Ὑμησσὸν ἐοῦσαν Πελασγοῖσι [1]) ἔδοσαν οἰκῆσαι. Wenn I 73 IV 94 und V 57 die Bedeutung „selbst" fehlt, so ist das nicht auffallend, da an diesen Stellen der Gebrauch dem direkt reflexiven sehr nahe kommt. Sonst ist die Verbindung hier noch mit der Bedeutung „selbst" versehen. Die schwere Reflexivverbindung wurde demnach bei indirekter Reflexion möglichst vermieden; das einfache Pronomen und die zusammengerückte Form sind geeigneter.

Die Reflexivverbindungen der ersten und zweiten Person sind im Ganzen 14 mal vertreten: ἡμέων αὐτῶν 3 mal (I 97 IV 114 VIII 109), ἡμῖν αὐτοῖσι 1 mal (IV 119), ἡμέας αὐτούς 3 mal (VI 12 VIII 109 IX 87); ὑμέων αὐτῶν 3 mal (III 71 IV 139 VIII 140, 1), ὑμῖν αὐτοῖσι 1 mal (VII 150), ὑμέας αὐτούς 3 mal (VI 11 108 VII 135). Es darf wohl auf das Beispiel der dritten Person zurückgeführt werden, wenn auch hier der Dativ so vereinzelt ist. Die Bedeutung „selbst" fehlt an 6 Stellen (I 97 IV 119 VI 11 12 108 VII 150). Diese Formen stehen stets bei direkter Reflexion, bei indirekter Reflexion nur das einfache Pronomen (ἡμέας IV 119 IX 26. ὑμῖν VIII 22. — ὑμῖν V 92, 7. ἡμέων I 112. — ἡμῖν V 91. ὑμῖν III 65. — ἡμέας IX 48. ὑμέων III 50. VIII 22. ὑμῖν VII 169). Das einfache Pronomen ist bei direkter Reflexion 1 mal, des Gleichklanges halber, gewählt: VII 236 ἱκανοὶ γὰρ ἐκεῖνοί γε αὐτοὶ ἑωυτῶν πέρι φροντίζειν εἰσί, ἡμεῖς δὲ ἡμέων ὡσαύτως; dagegen heisst es IV 139 ὑπέρ τε ἡμέων καὶ ὑμέων αὐτῶν. IX 87 ἡμεῖς ἡμέας αὐτούς. VII 135 ὑμεῖς εἰ δοίητε ὑμέας αὐτούς. Auch das vorangestellte αὐτός wendet Herodot bei direkter Reflexion an: V 91 συγγινώσκομεν αὐτοῖσι ἡμῖν οὐ ποιήσασι ὀρθῶς.

An einer einzigen Stelle, I 124, erlaubt sich Herodot die Reflexivverbindung auch im Singular, ganz in der gleichen Weise wie Sophokles (O. C. 1417): τά σε καὶ πάλαι δοκέω πάντα ἐκμεμαθηκέναι σέο τ' αὐτοῦ πέρι ὡς ἐπρήχθη, καὶ οἷα

[1]) Des Gegensatzes halber ist ein Πελασγοῖσι *(Stein)* oder der Dativ eines Pronomens notwendig, der am besten zwischen ἐοῦσαν und ἔδοσαν eingeschoben wird.

ἐγὼ ὑπὸ Ἀστυάγεος πέπονθα. Nur ist dieselbe bei Herodot grammatisch besser motiviert als bei Sophokles, da σέο τ' αὐτοῦ πέρι aus dem folgenden Relativsatze ὡς ἐπρήχθη antizipiert ist. Das vorangestellte αὐτός haben wir in der ersten Person III 142 ἱρωσύνην δὲ πρὸς τούτοισι αἱρεῦμαι αὐτῷ τέ μοι καὶ τοῖσι ἀπ' ἐμεῦ. Der Gegensatz zu τοῖσι ἀπ' ἐμεῦ veranlasste, da es sich um die gleiche Person handelt, die Voranstellung des αὐτῷ. In Homerischer Weise steht II 100 selbst αὐτήν μιν direkt reflexiv: ταύτης μὲν πέρι τοσαῦτα ἔλεγον, πλὴν ὅτι αὐτήν μιν [1]), ὡς τοῦτο ἐξέργαστο, ῥῖψαι ἐς οἴκημα σποδοῦ πλέον.

Die zusammengerückte Form ist im Singular zur Herrschaft gekommen [2]). Wir haben ἑωυτοῦ 254 mal, ἑωυτῷ 74 mal, ἑωυτόν 79 mal; im Plural dagegen steht die zusammengerückte Form im allgemeinen zurück: ἑωυτῶν 78 mal, ἑωυτοῖσι 11 mal, ἑωυτούς 27 mal.

Besonders tritt das zu tage, wenn wir ἑωυτῶν nur bei direkter Reflexion betrachten. Im Dativ ist ἑωυτοῖσι nur 5 mal direkt reflexiv gebraucht, daneben σφίσι αὐτοῖσι mit 10 und σφίσι mit 16 Stellen; im Akkusativ ἑωυτούς 13 mal, σφέας αὐτούς 30 mal, σφέας 1 mal. Selbst der Genitiv ἑωυτῶν ist nur 38 mal direkt reflexiv; und wenn σφέων αὐτῶν nur 18 mal, σφέων nur 2 mal daneben sich finden, so ist dies Zahlenverhältnis dadurch zu erklären, dass σφέων αὐτῶν sich nicht zum possessiven Genitive eignete. Dasselbe steht nur 4 mal possessiv (I 115 150 V 57 IX 96), ἑωυτῶν aber 46 mal.

In der ersten Person ist die Reflexivverbindung vorhanden: ἐμεωυτοῦ 11 mal, ἐμεωυτῷ 2 mal (III 142 VI 86, 1), ἐμεωυτόν 3 mal (I 42 II 143 III 155); in der zweiten Person: σεωυτοῦ 23 mal, σεωυτῷ 5 mal (I 108 IV 126 VII 16, 1 38 157), σεωυτόν 11 mal. Eine Doppelform

[1]) Αὐτήν μιν zu trennen, so dass αὐτήν Subjekts-, μίν aber Objektsakkusativ wäre, („dass sie selbst (αὐτήν) sich (μίν) in den Bau stürzte") halte ich bei einem Schriftsteller, der in so ausgedehntem Masse Reflexivformen verwendet, für unmöglich; ἑωυτόν und ἑωυτούς bei ῥίπτειν I 24 VIII 53.

[2]) Wir haben hier nicht nötig, von der ersten und zweiten Person auszugehen; die Form ἑωυτοῦ unterscheidet sich hinlänglich von αὐτοῦ.

(αὐτοῦ, σαυτοῦ) in der dritten und zweiten Person kennt der neujonische Dialekt nicht. Hier findet sich nun das einfache Pronomen ebensowenig direkt reflexiv als im Singular der dritten Person; die Formel ἐγώ μοι δοκέω II 93 III 63 V 80 ist aus älterer Zeit stehen geblieben, wie IV 126 δοκέεις εἶναι σεωυτῷ[1]) und VI 10 ἑωυτοῖσί τε ἕκαστοι ἐδόκεον beweist.

Die Bedeutung „selbst" ist in der dritten Person an 219 Stellen noch erkennbar, an 304 ist sie geschwunden. In der ersten und zweiten ist sie noch an 37 Stellen ersichtlich, an 18 geschwunden. Das verstärkende αὐτός findet sich dabei in der ersten Person nicht, in der zweiten nur IX 16 αὐτὸς περὶ σεωυτοῦ; in der dritten öfter: αὐτὸν ἐπ' ἑωυτοῦ V 106 VII 10, 1. αὐτὸς ὑπ' ἑωυτοῦ VIII 16. αὐτοὶ ἐπὶ τὴν ἑωυτοῦ ἕκαστος IX 11. αὐτὸς ἑωυτῷ IV 48. αὐτὸς ἕκαστος ἑωυτῷ V 78. αὐτοὶ ἑωυτῶν πέρι VII 236[2]). αὐταὶ ἑωυτάς I 93 171. αὐτοὶ ἑωυτῶν VIII 86. αὐτὸς ἑωυτοῦ II 25 VIII 137, αὐτὴ ἑωυτῆς I 193 203 II 8 124 149 IV 85 198 V 28.

Die freie Gebrauchsweise lässt Herodot nur im Plural zu, um die schwere Reflexivverbindung zu umgehen: beim possessiven Genitiv ἑωυτῶν = ἡμῶν αὐτῶν oder = ἡμετέρας αὐτῶν V 20 in τὰς ἑωυτῶν μητέρας; in präpositionaler Verbindung σφίσι αὐτοῖσι = ὑμῖν αὐτοῖς V 92, 1 in αὐτοὶ πρῶτοι τύραννον καταστησάμενοι παρὰ σφίσι αὐτοῖσι. Im Singular lag für den Prosaschriftsteller kein Grund vor zu tauschen[3]).

Die Reflexivformen nehmen keine Rücksicht auf innerlichen Gedankenzusammenhang; sie stehen ebenso bei Sachen wie bei Personen. Eine Stelle für den Mangel an innerer Anaphora ist z. B. III 142 οὔτε γάρ μοι Πολυκράτης ἤρεσκε δεσπόζων ἀνδρῶν ὁμοίων ἑωυτῷ, οὔτε ἄλλος ὅστις τοιαῦτα ποιέει.

---

[1]) Soph. El. 1055 ἀλλ' εἰ σεαυτῇ τυγχάνεις δοκοῦσά τι | φρονεῖν.

[2]) Vergleiche das hier stehende αὐτοὶ ἑωυτῶν πέρι φροντίζειν mit VIII 36 σφέων αὐτῶν πέρι ἐφρόντιζον.

[3]) Über die handschriftlichen Varianten *Bredow* S. 384.

Indirekt reflexiv verwendet Herodot die zusammengerückten Formen der dritten Person sehr oft: in satzartigen Ausdrücken bei ἄξιος I 107 τῶν ἑωυτοῦ ἀξίων. IX 72 ἔργον ἑωυτοῦ ἄξιον. III 125 οὔτε ἑωυτοῦ ἀξίως οὔτε τῶν ἑωυτοῦ φρονημάτων. I 114 ἀνάξια ἑωυτοῦ. VII 10, 5 ἀναξίως ἑωυτῶν; ähnlich III 142 ἀνδρῶν ὁμοίων ἑωυτῷ. II 169 τὸν σφίσι τε καὶ ἑωυτῷ ἔχθιστον. I 108 ἄνδρα πάντων ἐπίτροπον τῶν ἑωυτοῦ. IV 86 ἐλάσσω ἑωυτοῦ. III 1 doppelt ὡς ἑωυτοῦ θυγατέρα; in präpositionalen Ausdrücken [1]) II 162 τῶν περὶ ἑωυτόν. III 125 V 47 τῶν κατ' ἑωυτόν. IX 71 τοὺς κατ' ἑωυτούς; beim Subjekte relativer Partizipialstrukturen VII 167 τῶν ἑωυτοῦ. IX 110 τὸν ἄνδρα τὸν ἑωυτῆς, ebenso VI 23 VIII 10; ähnlich II 162 ἄνδρα τὸν δοκιμώτατον ἑωυτῶν. I 165 τῷ ὑπολειπομένῳ ἑωυτῶν. II 143 ἑωυτῶν ἕκαστον; beim Subjekte von Infinitivstrukturen ἑωυτόν I 34 IV 9 VI 126. ἑωυτούς I 134 171 II 2 doppelt III 22 IV 94 V 7 VI 137. τὴν ἑωυτοῦ δύναμιν III 146, ebenso im possessiven Genitiv IX 82 III 38 V 44. τὰ κατ' ἑωυτούς VII 148; beim Subjekte einer absoluten Partizipialstruktur IX 106 ἑωυτῶν μὴ προκατημένων Ἴωνας οὐδεμίαν ἐλπίδα εἶχον κτέ; in abhängigen Strukturen im ganzen 104 mal, darunter nur 1 mal in absoluter Partizipialstruktur IX 4 ἐλπίσας δέ σφεας ὑπήσειν τῆς ἀγνωμοσύνης ὡς δοριαλώτου ἐούσης πάσης τῆς Ἀττικῆς χώρης καὶ ἐούσης ἤδη ὑπ' ἑωυτῷ, wo das Verbum ελπίζειν und ὡς von Einfluss waren.

Indirekte Reflexion aus Nebensätzen auf das Hauptsubjekt findet statt: in Deklarativsätzen und indirekten Fragen 14 mal: I 86 VII 147 I 82 III 22 VIII 61 ἑωυτοῖσί τε ἐδήλου λόγῳ ὡς εἴη καὶ πόλις καὶ γῆ μέζων ἤπερ ἐκείνοισι. — I 91 129 V 87 VI 105 VII 209 I 153 VI 48 VIII 134 III 16 πυθόμενος ἐκ μαντηίου ὁ Ἄμασις τὰ περὶ ἑωυτὸν ἀποθανόντα μέλλοι γίνεσθαι; in indirekter Rede 4 mal (I 107 V 30 VII 3 I 86); im Absichts-

[1]) Man halte damit IX 42 τῶν μετ' ἑωυτοῦ ἐόντων Ἑλλήνων zusammen.

satze 4 mal (III 154 V 96 III 44 IX 102); in der Infinitivstruktur mit ὥστε VI 5 οὐ γὰρ ἔπειθε τοὺς Χίους ὥστε ἑωυτῷ δοῦναι νέας; im Kausalsatze VI 30; im Relativsatze nach ὅσος 4 mal: I 21 ὅσος ἦν ἐν τῷ ἄστει σῖτος καὶ ἑωυτοῦ καὶ ἰδιωτικός, τοῦτον πάντα συγκομίσας ἐς τὴν ἀγορὴν προεῖπε Μιλησίοισι κτέ. I 80 ὅσαι τῷ στρατῷ τῷ ἑωυτοῦ εἵποντο σιτοφόροι τε καὶ σκευοφόροι κάμηλοι, ταύτας κτέ. VIII 24 ὅσοι τοῦ στρατοῦ τοῦ ἑωυτοῦ ἦσαν νεκροὶ ἐν Θερμοπύλῃσι, τούτων κτέ. bei nachfolgendem Hauptsubjekte, bei vorangehendem VI 24 καί μιν ἐνόμισε Δαρεῖος πάντων ἀνδρῶν δικαιότατον εἶναι, ὅσοι ἐκ τῆς Ἑλλάδος παρ' ἑωυτὸν ἀνέβησαν, wo die subjektive Färbung durch ἐνόμισε gegeben ist.

In denselben Strukturen und Nebensätzen verwendet Herodot auch αὐτοῦ sowohl in starker als in anaphorischer Bedeutung: so αὐτούς = *ipsos* bei scharfer Gegenüberstellung als Subjekt einer Infinitivstruktur V 36 πολλὰς εἶχε ἐλπίδας ἐπικρατήσειν τῆς θαλάσσης, καὶ οὕτω αὐτούς τε ἕξειν χρήμασι χρᾶσθαι καὶ τοὺς πολεμίους οὐ συλήσειν αὐτά. II 107 τὴν δέ οἱ συμβουλεῦσαι τῶν παίδων ἐόντων ἓξ τοὺς δύο ἐπὶ τὴν πυρὴν ἐκτείναντα γεφυρῶσαι τὸ καιόμενον, αὐτοὺς δ' ἐπ' ἐκείνων ἐπιβαίνοντας ἐκσώζεσθαι „sie selbst (das Weib, der Mann und die andern Kinder) sollten sich retten"; αὐτός = *ipse* in Infinitivstruktur I 98 208 III 26 V 87 VII 149 207 220 VIII 19 69 87 100; ebenso αὐτοῦ = *eius* I 24 II 30 55 121,2 121,5 161 162 III 23 28 IV 84 V 36 92,3 105 VI 74 86, 3 VII 18 229 VIII 61 65 IX 57; in relativer Partizipialstruktur αὐτός = *ipse* I 11 ὥρα ἀναγκαίην ἀληθέως προκειμένην ἢ τὸν δεσπότην ἀπολλύναι ἢ αὐτὸν ὑπ' ἄλλων ἀπόλλυσθαι. I 205 ἡ δὲ Τόμυρις συνιεῖσα οὐκ αὐτήν μιν[1]) μνεόμενον, ἀλλὰ τὴν Μασσαγετέων βασιληίην ἀπείπατο τὴν πρόσοδον, αὐτοῦ = *eius* II 154 III 126 127 IV 155 VI 4 94 VII 101 156 178 VIII 98 103, aber letzteres, von dem besonderen Falle IX 33 ὁ δὲ ὁρέων περὶ πολλοῦ ποιευ-

[1]) Μίν geht auf Cyrus, ist also Subjektsakkusativ in der Konstruktion. Die Zusammenstellung αὐτήν μιν ist eine zufällige.

μένους Σπαρτιήτας φίλον αὐτὸν προσθέσθαι abgesehen, nie nach verbis sentiendi (ὁρᾶν, εἰδέναι u. ä.); in absoluter Partizipialstruktur fast ausschliesslich (der einzige Fall mit ἑωυτοῦ war mehr indirekte Rede) αὐτοῦ = *eius* I 58 II 25 doppelt 121, 4 158 III 14 57 58 IV 48 VI 71 73 136 137 [1]) VII 107 230, αὐτός = *ipse* I 129 II 120 VII 229. Diese Beobachtung bei Herodot, dass ἑωυτοῦ in absoluter Partizipialstruktur nicht erscheint, ist für die Auffassung der Struktur von grosser Wichtigkeit.

In Deklarativsätzen, indirekten Fragen, Absichtssätzen und indirekter Rede steht αὐτός = *ipse* I 86 (daneben τὸν ἑωυτοῦ ὄλβον) 165 II 133 III 143 148 VII 206 IX 90, αὐτοῦ = *eius* I 185 II 121, 5 III 27 57 68 138 IV 137 V 5 30 37 VI 35 VII 153 VIII 40 IX 66 71 87 89 109; in Kausalsätzen αὐτός = *ipse* I 146 VII 169, αὐτοῦ = *eius* I 111 III 84; in einem Relativsatze nach ὅσος II 174 ὅσοι μὲν αὐτὸν τῶν θεῶν ἀπέλυσαν μὴ φῶρα εἶναι, τούτων κτέ; hier ist der Relativsatz durch μέν angereiht, während die mit ἑωυτοῦ asyndetisch an das Vorausgehende anschliessen.

Seltener als die zusammengerückten Formen der dritten Person stehen die der ersten und zweiten indirekt reflexiv: als Subjekt einer Partizipialstruktur σεωυτόν III 71, einer Infinitivstruktur σεωυτήν III 69, in abhängiger Struktur ἐμεωυτοῦ III 142, σεωυτοῦ III 145 IX 111. Sonst stehen in abhängiger Struktur die einfachen Formen. Beim Subjekte einer absoluten Partizipialstruktur haben wir I 90 die einfache Form: Κροῖσε, ἀνηρτημένου σεῦ ἀνδρὸς βασιλέος χρηστὰ ἔργα καὶ ἔπεα ποιέειν, αἴτεο δόσιν, ἥντινα βούλεαί τοι γενέσθαι παραυτίκα. Soll in Nebensätzen bei indirekter Reflexion die Identität mit dem Hauptsubjekte bezeichnet werden, so steht αὐτός voran: I 109 πολλῶν δὲ εἵνεκεν οὐ φονεύσω μιν, καὶ ὅτι αὐτῷ μοι συγγενής ἐστι ὁ παῖς, καὶ ὅτι κτέ.

Zur Hervorhebung der Person bei fehlender Reflexion bedient sich Herodot meist des vorangesetzten αὐτός. So

[1]) *Stein* gibt ἑωυτοῦ.

αὐτῷ οἱ III 72: ὃς ἂν μέν νυν τῶν πυλουρῶν ἑκὼν παρίῃ, αὐτῷ οἱ ἄμεινον ἐς χρόνον ἔσται[1]; öfter in erster und zweiter Person: αὐτῷ μοι II 10 IV 134. αὐτοῦ τε ἐμεῦ VII 38. αὐτῷ δ' ἐμοί VII 28. αὐτόν δ' ἐμέ VIII 101. αὐτῷ σοί I 117. αὐτόν σε I 11 II 115 III 145 VIII 102. αὐτοῖσι ἡμιν I 120 V 49 VII 8, 1 IX 46. αὐτοῖσι ὑμῖν V 98. αὐτοὺς ὑμέας IX 60. αὐτῶν ἕκαστος ὑμέων VI 9.

Wird αὐτός nachgestellt, so wird ein Wort zwischen persönliches Pronomen und αὐτός geschoben: VII 39 ἐμεῦ στρατευομένου αὐτοῦ. III 122 ἐμὲ ἐκκομίσας αὐτὸν. Dem Sinne nach schon sind ὑμέας und αὐτούς IX 48 getrennt; so auch σφί und αὐτοῖσι VII 171.

Vom Pronominaladjektiv scheint Herodot nur die Form σφέτερος zu benutzen; denn ὅς ist nur an einer einzigen Stelle I 205 überliefert: ταύτην πέμπων ὁ Κῦρος ἐμνᾶτο τῷ λόγῳ ἐθέλων γυναῖκα ἣν ἔχειν. Das Possessiv hat hier keinen Sinn und ist demnach zu ändern. Σφέτερος findet sich 64 mal; direkt reflexiv an 41 Stellen, indirekt reflexiv beim Subjekte einer relativen Partizipialstruktur I 82 doppelt, einer Infinitivstruktur IV 5 81 94 VI 137 IX 41, einer absoluten Partizipialstruktur I 174; in abhängigen Strukturen 12 mal (II 174 IV 20 125 VII 149 194 IX 34 106 — IV 120 125 V 85 VI 22 VII 8, 2), im Deklarativsatze bei scharfem Gegensatze II 13 πυθόμενοι γὰρ ὡς ὕεται πᾶσα ἡ χώρη τῶν Ἑλλήνων, ἀλλ' οὐ ποταμοῖσι ἄρδεται κατάπερ ἡ σφετέρη, in einem Relativsatze, der zum Inhalte einer Partizipialstruktur gehört VI 78 μαθὼν δὲ ὁ Κλεομένης ποιεῦντας τοὺς Ἀργείους ὁκοῖόν τι ὁ σφέτερος κῆρυξ σημήναιε (σφέτερος geht auf Kleomenes).

Σφέτερος ist stets pluralisch. Betonung liegt auf dem einfachen Pronominaladjektiv an 21 Stellen; σφέτερος αὐτῶν findet sich 2 mal (IV 130 V 38); der possessive Genitiv ἑωυτῶν 46 mal. Der Singular des Possessivs wird überall durch das possessive ἑωυτοῦ vertreten.

---

[1]) Αὐτῷ οἱ steht hier als Korrelativ; auch οἱ u. s. w. findet sich oft ein Relativ wieder aufnehmend, aber tonlos.



Ἐμός steht direkt reflexiv 19 mal, ἐμεωυτοῦ possessiv 6 mal. Man vergleiche I 87 ἐγὼ ταῦτα ἔπρηξα τῇ σῇ μὲν εὐδαιμονίῃ, τῇ ἐμεωυτοῦ δὲ κακοδαιμονίῃ mit VII 16, 3 φανῆναι δὲ οὐδὲν μᾶλλόν μοι ὀφείλει ἔχοντι τὴν σὴν ἐσθῆτα ἢ οὒ καὶ τὴν ἐμήν, οὐδέ τι μᾶλλον ἐν κοίτῃ τῇ σῇ ἀναπαυομένῳ ἢ οὐ καὶ ἐν τῇ ἐμῇ; ebenda οὔτε ἣν τὴν ἐμὴν ἐσθῆτα ἔχω οὔτε ἣν τὴν σήν. Σός ist direkt reflexiv 5 mal, σεωυτοῦ possessiv 17 mal. Der nur um eine Silbe leichtere Genitiv σεωυτοῦ wurde häufiger so verwendet als ἐμεωυτοῦ. Im Plural tritt bei Reflexion αὐτῶν zum Possessiv: IV 98 ἐς τὴν ὑμετέρην αὐτῶν. V 98 ἐπὶ τὴν ὑμετέρην αὐτῶν. VI 97 ἐπὶ τὰ ὑμέτερα αὐτῶν; einfach ἐς τὴν ὑμετέρην IV 133; der possessive Genitiv ἡμέων αὐτῶν I 97 ἡμέων αὐτῶν βασιλέα (vgl. I 114 ἑωυτῶν βασιλέα).

Becker's Universitäts-Buchdruckerei — Würzburg.





